

Eskalation versus Nicht-Eskalation von Fangewalt im Fussball

Auslöser und Dynamiken aus verschiedenen Perspektiven

Inauguraldissertation der Philosophisch-humanwissenschaftlichen
Fakultät der Universität Bern zur Erlangung der Doktorwürde

vorgelegt von

Alain Brechbühl

Trachselwald BE

Selbstverlag, Bern, 2016

Originaldokument gespeichert auf dem Webserver der Universitätsbibliothek Bern



Dieses Werk ist unter einem

Creative Commons Namensnennung-Keine kommerzielle Nutzung-Keine Bearbeitung 2.5 Schweiz
Lizenzvertrag lizenziert. Um die Lizenz anzusehen, gehen Sie bitte zu <http://creativecommons.org/licenses/by-nc-nd/2.5/ch/> oder schicken Sie einen Brief an Creative Commons, 171 Second Street,
Suite 300, San Francisco, California 94105, USA.

Von der Philosophisch-humanwissenschaftlichen Fakultät der Universität Bern auf Antrag
von Prof. Dr. Roland Seiler und Prof. Dr. Siegfried Nagel angenommen.

Bern, den 1. September 2016

Der Dekan: Prof. Dr. Fred Mast

Urheberrechtlicher Hinweis

Dieses Dokument steht unter einer Lizenz der Creative Commons Namensnennung-Keine kommerzielle Nutzung-Keine Bearbeitung 2.5 Schweiz. <http://creativecommons.org/licenses/by-nc-nd/2.5/ch/>

Sie dürfen:



dieses Werk vervielfältigen, verbreiten und öffentlich zugänglich machen

Zu den folgenden Bedingungen:



Namensnennung. Sie müssen den Namen des Autors/Rechteinhabers in der von ihm festgelegten Weise nennen (wodurch aber nicht der Eindruck entstehen darf, Sie oder die Nutzung des Werkes durch Sie würden entlohnt).



Keine kommerzielle Nutzung. Dieses Werk darf nicht für kommerzielle Zwecke verwendet werden.



Keine Bearbeitung. Dieses Werk darf nicht bearbeitet oder in anderer Weise verändert werden.

Im Falle einer Verbreitung müssen Sie anderen die Lizenzbedingungen, unter welche dieses Werk fällt, mitteilen.

Jede der vorgenannten Bedingungen kann aufgehoben werden, sofern Sie die Einwilligung des Rechteinhabers dazu erhalten.

Diese Lizenz lässt die Urheberpersönlichkeitsrechte nach Schweizer Recht unberührt.

Eine ausführliche Fassung des Lizenzvertrags befindet sich unter <http://creativecommons.org/licenses/by-nc-nd/2.5/ch/legalcode.de>

Danksagung

Die Promotion hat mir ermöglicht mich in ein interessantes und faszinierendes Gebiet zu vertiefen. Ich danke Prof. Dr. Roland Seiler ganz herzlich für die Möglichkeit diese Promotion am ISPW schreiben zu können und für die stetige Unterstützung und Betreuung. Ein besonderer Dank geht an Dr. Annemarie Schumacher Dimech, die im Rahmen dieses Forschungsprojekts eine wichtige Rolle gespielt hat. Vielen Dank für deinen grossartigen Einsatz und die zahlreichen bereichernden Diskussionen. Auch Dr. Olivier Schmid möchte ich herzlich danken für die wertvollen Inputs auf dem Weg zur Dissertation. Der gesamten Abteilung II des ISPW gebührt Dank für die bereichernden Diskussionen und motivierenden Worte. Auch dem gesamten ISPW Team möchte ich für die wertvollen Inputs danken.

Ganz speziell möchte ich meiner Frau, Kerstin Brechbühl, danken, die mich zu jeder Zeit unterstützt und motiviert hat. Ein herzliches Merci geht auch an meine Eltern, die mich stets auf vielfältige Art und Weise unterstützt und bei der Korrektur der Arbeit mitgeholfen haben.

Vorwort

Zu Gunsten der Leserlichkeit wird im Rahmen dieser Dissertation bei Fans jeweils nur die männliche Form erwähnt. Überdies bestehen die meisten organisierten Fan- und Ultragruppen mehrheitlich aus männlichen Mitgliedern, weshalb hier die männliche Form angebracht scheint. Zur Wahrung der Anonymität werden im Rahmen dieser Dissertation alle Polizistinnen und alle Fanarbeiterinnen in der männlichen Form erwähnt.

Kernstück dieser Dissertation bilden zwei veröffentlichte Publikationen. Ich bin mir absolut bewusst, dass es zwischen Mantelschrift und den beiden Publikationen zu inhaltlichen Überschneidungen kommt. Dies ist meist beabsichtigt, da im Rahmen der Mantelschrift noch zusätzliche Informationen ergänzt werden können, die aus Platzgründen nicht in den Publikationen erschienen. Dies betrifft insbesondere die Definition von Ultras in Kapitel 2.2.2, die gruppen-theoretischen Ansätze in Kapitel 2.3, die Diskussion in Kapitel 5.3 sowie den Rückblick und Forschungsausblick (Kapitel 6).

Folgende Publikationen wurden für die kumulative Dissertation eingereicht:

Publikation 1:

Schumacher-Dimech, A., Brechbühl, A., & Seiler, R. (2016). Dynamics of critical incidents with potentially violent outcomes involving ultra fans: an explorative study. *Sport in Society*. Advance online publication, DOI: 10.1080/17430437.2015.1133597.

Publikation 2

Brechbühl, A., Schumacher-Dimech, A., Schmid, O., & Seiler, R. (2016). Escalation vs. non-escalation of critical incidents? Narratives from ultra football fans, police officers and security employees. *Sport in Society*. Advance online publication, DOI: 10.1080/17430437.2016.1221932.

Inhaltsverzeichnis

1 Ausgangslage und Problemstellung der Arbeit	1
2 Theoretischer Bezugsrahmen	3
2.1 Critical incidents.....	3
2.2 Einteilung der Fanggruppen	4
2.2.1 Hooligans	5
2.2.2 Ultras.....	6
2.2.3 Weitere Fantypen: Kuttentfans, Supporter und Hooltras.....	9
2.2.4 Abschliessende Bemerkungen	9
2.3 Stand der Forschung zu Ursachen von Fangewalt.....	10
2.3.1 Individuelle Ansätze	10
2.3.2 Situationsbezogene Ansätze.....	14
2.3.3 Gruppentheoretische Ansätze	15
2.3.4 Kombinierte Ansätze	21
2.3.5 Zusammenfassung.....	23
3 Fragestellungen	24
4 Einordnung der Publikationen in das Forschungsprojekt	25
5 Der exemplarische Ablauf eines Falls.....	30
5.1 Methodik.....	30
5.2 Ablauf von Fall4	31
5.2.1 Vorgeschichte	33
5.2.2 Der Weg zum Stadion	33
5.2.3 Die Durchsuchung und die erste Phase des Spiels.....	33
5.2.3 Der Beginn des <i>critical incidents</i> : Die letzte Phase des Spiels und das Spielende..	34
5.2.4 Der Höhepunkt des <i>critical incidents</i> : Die Rückhaltung der Fans	35
5.2.5 Die Eskalation	37
5.2.6 Der Weg zum Bahnhof: Die Eskalation mit der Polizei	40
5.2.7 Fankonflikt und weiterer Rückweg.....	40
5.2.8 Beruhigung des <i>critical incidents</i> : Szenerie beim Bahnhof und Abfahrt	41
5.2.9 Abschliessende Bemerkungen	41
5.3 Diskussion	42

6 Rückblick und Forschungsausblick.....	46
6.1 Zusammenfassung und Einordnung der zentralen Befunde	46
6.2 Forschungsausblick	50
Literatur	51

Abbildungsverzeichnis

Abbildung 1: Die fünf Ebenen des “socio-ecological model of sports crowd violence” von Spaaij (2014, S. 149).	22
Abbildung 2: Die Situation beim Stadionaussgang beim Höhepunkt des CI.	35
Abbildung 3: Die Situation beim Stadionaussgang bei der Eskalation zwischen den Fans und dem SD.	37

Tabellenverzeichnis

Tabelle 1: Das Aggravation Mitigation model (Granström et al., 2009; Hylander & Granström, 2010, 6; Hylander & Guvå, 2010, S. 33; Rosander & Guvå, 2012, S. 56)	19
Tabelle 2: Überblick über die Wahrnehmungen und Beschreibungen der involvierten Personengruppen in Fall4.	32

Abkürzungsverzeichnis

AMM	Aggravation Mitigation Model (Hylander & Granström, 2010)
CI(s)	critical incident(s)
ESIM	Elaborated Social Identity Model (Reicher, 1996)
FC	Fussballclub
fedpol	Bundesamt für Polizei der Schweiz
OD	Ordnungsdienst, d.h. Polizisten oder Sicherheitsdienst-Mitarbeiter in Ordnungsdienst-Uniform (mit Körperpanzerung bestehend aus Helm, Körperpanzerung und je nach Truppe Schilder, Gummischrotgewehre, Pfeffersprays oder Schlagstöcken) zum Einsatz bei Massenveranstaltungen
SD	Sicherheitsdienst in OD-Uniform
RSL	Raiffeisen Super League, höchste Fussballliga der Schweiz
SFL	Swiss Football League
SFV	Schweizerischer Fussballverband

Kürzel bei der Nennung von Interviewteilnehmern

FSW	<i>fan social worker</i> , bzw. Fanarbeiter
FW	<i>fan worker</i> , bzw. Fanverantwortlicher
PO	<i>police officer</i> , bzw. Polizist/Polizistin
SE	<i>security employee</i> , bzw. Sicherheitsdienst-Mitarbeiter.

Übersetzungen von relevanten Begriffen

<i>Deutsch</i>	<i>Englisch</i>
Dezentrale Fachstelle (Polizei)	local centres of competence
Fall (Spieltag, an welchem ein CI auftrat)	case
Fanarbeiter	fan social worker (FSW)
Fanverantwortlicher	fan worker (FW)
Sicherheitsdienst-Mitarbeiter bzw. SD Mitarbeiter	security employee (SE)
Sicherheitsverantwortlicher	stadium officer

1 Ausgangslage und Problemstellung der Arbeit

Gewalt im Umfeld von Sportveranstaltungen ist ein vieldiskutiertes Thema. So werden Zwischenfälle bei Fussball- oder Eishockeyspielen, in welchen Fans an gewaltsamen Ausschreitungen gegen andere Gruppen wie etwa gegnerische Fans oder Polizeikräfte teilnehmen, in den Medien und bei Politikern in ganz Europa thematisiert (beispielsweise in Österreich: Winter & Klob, 2011; zur medialen Thematisierung siehe Frodick & Marsh, 2011, S. 113). In der Schweiz schätzt das Bundesamt für Polizei fedpol (2015) die Zahl an gewaltsuchenden Personen bei Sportveranstaltungen auf etwa 600 bis 700 Personen. Zusätzlich rechnet die Polizei mit 1800 bis 2000 Personen, welche bei solchen Veranstaltungen situativ gewaltbereit sein könnten (Bundesamt für Polizei fedpol, 2015). Im Fokus stehen dabei die Spiele der höchsten Schweizer Fussballliga, der Raiffeisen Super League (RSL). Um die Sicherheit der Zuschauer bei solchen Fussballspielen zu gewährleisten, werden grosse Mengen an finanziellen Ressourcen verwendet (z.B. beim FC Basel: siehe Mensch & Maurer, 2014, 23. August).

Das Bundesamt für Polizei fedpol hält fest, dass Ultras die wichtigste Gruppe an Fans in Bezug auf Fangewalt darstellen (Bundesamt für Polizei fedpol, 2014). Ultras sind eine prominente Fangruppe in ganz Zentraleuropa. Sie messen ihrem unterstützten Klub grosse Wichtigkeit bei und besuchen alle Spiele ihrer Mannschaft. Mit ihren Choreographien, Chören, Fahnen und Bannern tragen sie viel zur Stimmung in den Stadien bei (Pilz, 2005). Dafür setzen sie auch pyrotechnische Materialien ein. Havelund, Joern, und Rasmussen (2012) halten fest, dass dies ein zentraler Streitpunkt mit Sicherheitskräften darstellt. Viele Ultra-Gruppierungen betrachten die Polizei als Feindbild. Im Gegensatz zu anderen Fangruppen, wie etwa den Hooligans, suchen Ultras jedoch nicht aktiv den Konflikt, sondern setzen Gewalt ihrerseits reaktiv ein, also etwa um sich zu verteidigen (Havelund et al., 2012; Pilz, 2005).

Zur Reduktion der gewalttätigen Zwischenfälle mit Fussballfans und der damit verbundenen Kosten wurden in der Schweiz verschiedene Massnahmen verabschiedet. Im November 2007 wurde das „Konkordat über Massnahmen gegen Gewalt anlässlich von Sportveranstaltungen“ eingeführt (informell als „Hooligan Konkordat“ bezeichnet). Dabei sollen mit Hilfe verschiedener Massnahmen wie etwa Rayonverboten, Meldeauflagen und Ausreisebeschränkungen für straffällige Fans oder durch Einträge in die Datenbank HOOGAN des fedpol gewalttätige Fans von den Stadien ferngehalten werden (Konferenz der Kantonalen Justiz- und Polizeidirektorinnen und -direktoren KKJPD, 2015, n.d.). Im Februar 2012 wurde das Massnahmenpaket des Konkordats ergänzt. Es wurde eine Bewilligungspflicht für Spiele eingeführt, womit die Durchführung eines Spiels fortan mit Auflagen verbunden werden kann. Dazu gehören etwa die gemeinsame An- und Rückreise der Gästefans (oft auch als Kombi-Ticket bezeichnet) oder ein Alkoholverbot im Stadion (Konferenz der Kantonalen Justiz- und Polizeidirektorinnen und -direktoren KKJPD, 2013). Im Jahr 2012 wurde ebenfalls das „7-Säulen-Modell für friedliche Spiele“ des Schweizerischen Fussballverbands verabschiedet. Der Fokus liegt auf der Kooperation und sieben Säulen, welche z.B. die „Förderung der Fanarbeit“, „Aktive Kommunikation nach innen und aussen“ sowie „Verbesserte Stadion-Infrastruktur“ beinhalten (Schweizerischer Fussballverband SFV, 2012, 05. Juli).

Eine Bestätigung der gewaltpräventiven Wirkung dieser beiden Massnahmen ist ausstehend. Von den Fans werden die Massnahmen des Konkordats durchaus kritisch beurteilt. In zwei Fanbefragungen in der Schweiz schätzte beispielsweise die Mehrheit der Befragten die beiden Massnahmen „Kombi-Tickets“ und „Alkoholverbot“ als unwirksam ein (Engel & Seiler, 2010; Engel & Seiler, 2012). Das fedpol hält fest, dass sich die Anzahl Zwischenfälle auf hohem Niveau eingependelt und kaum verändert hat (Bundesamt für Polizei fedpol, 2015). Es ist unklar, ob die verabschiedeten Massnahmen effektiv bei den Ursachen von Fangewalt ansetzen, da die Mechanismen von Fangewalt noch ungenügend geklärt sind.

Gerade in der Schweiz sind kaum Studien zur Thematik vorhanden, wohingegen im Ausland bereits unzählige Studien durchgeführt wurden. Neuere Studien verwenden unter anderem gruppentheoretische Ansätze, die die Interaktionen der involvierten Gruppen in den Vordergrund rücken. Diese Studien berichten beispielsweise über positive Effekte von „low profile policing“ (z.B. Rosander & Guvå, 2012; Stott, Adang, Livingstone, & Schreiber, 2007). „Low profile policing“ beschreibt eine zurückhaltende und möglichst unsichtbare Polizeipräsenz. Dabei wird auf das Elaborated Social Identity Model (ESIM; Reicher, 1996), welches das dynamische Setting dieser Gruppensituationen (bspw. Fans vs. Polizei) hervorhebt, Bezug genommen. Gemäss dem ESIM können ehemals friedliche Fans den Einsatz von Gewalt zu Verteidigungszwecken als gerechtfertigt betrachten, wenn sie die *out-group* und ihre Handlungen als illegitim wahrnehmen. Trotz zahlreicher durchgeführter Studien wurden bisher meist Fans der Nationalmannschaften analysiert (bspw. Rosander & Guvå, 2012; Stott et al., 2007), wohingegen sich die Probleme mit Fangewalt in der Schweiz sowie in weiteren Ländern (z.B. Deutschland) primär bei den Spielen der nationalen Meisterschaft ergeben. Studien im Bereich des Klufussballs in Zentraleuropa fehlen bisher. Aufgrund der Prominenz von Ultras in der Schweiz und in Zentraleuropa wäre insbesondere Forschung mit diesen Fans von Interesse. Es ist bis jetzt unklar, warum gewisse heikle Situationen mit Ultra Fussballfans, im Folgenden mit *critical incidents* (CIs) bezeichnet, eskalieren, andere sich hingegen beruhigen und ohne Gewaltanwendung enden. Betrachtet man einzelne CIs, so scheint sich die Situation oft an spezifischen Ereignissen zu entzünden und eine schwer vorhersagbare Dynamik anzunehmen. Die bisher nicht zufriedenstellend zu beantwortende Frage ist, inwiefern die unterschiedlichen Wahrnehmungen und Deutungen von sozialen Situationen (beispielsweise von Fans und Polizisten) die Dynamik der Entstehung oder auch der Nicht-Entstehung von Fangewalt beeinflussen können. Die vorliegende Dissertation behandelt deshalb die Wahrnehmungen und Dynamiken potentiell gewaltsamer Situationen bzw. CIs mit Ultra Fans rund um das Fussballstadion. Dazu werden beobachtbare Faktoren ermittelt, die zur Entstehung von CIs beitragen. Anschliessend werden die Wahrnehmungen von verschiedenen in CIs involvierten Personen analysiert. Ein Fokus liegt dabei auf dem Vergleich von CIs mit Eskalation und solchen ohne Eskalation.

2 Theoretischer Bezugsrahmen

In Kapitel 1 wurde die Problemstellung der vorliegenden Dissertation erläutert. Dabei wurde dargestellt, dass Erkenntnisse zu *critical incidents* mit Ultra Fans fehlen. In diesem Kapitel soll in einem ersten Schritt (Kapitel 2.1) der Begriff *critical incident* definiert werden. In den darauffolgenden Kapiteln wird umfangreicher auf die existierende Literatur zur Thematik der Fangewalt eingegangen. Einerseits werden die verschiedenen Einteilungen von Fangruppen präsentiert (Kapitel 2.2), wobei der Fokus auf der Definition von Ultra Fans liegt. Andererseits werden Studien zu Ursachen von Fangewalt dargestellt und auf ihre Relevanz für die Situation in der Schweiz überprüft (Kapitel 2.3), um schliesslich zur übergeordneten Fragestellung der Dissertation überzuleiten.

2.1 Critical incidents

Ein *critical incident* (CI) mit Einbezug von Ultra Fans, beschreibt ein Szenario in oder um das Fussballstadion, in welchem Gewalt zwischen Ultra Fussballfans und einer anderen Gruppe entstehen kann. Ein CI zeichnet sich dadurch aus, dass die Polizei, das Sicherheitspersonal des Stadions oder die Fans (inkl. Fanarbeiter) eine Intervention mit dem Ziel der Beeinflussung der *out-group* vornehmen. Durch diese Intervention ergibt sich ein Ziel- bzw. Interessenskonflikt zwischen den involvierten Gruppen. Ein CI hat zwei mögliche Ausgänge: eine Nicht-Eskalation oder eine Eskalation. In einer Nicht-Eskalation beruhigt sich der Konflikt, und die Situation endet ohne Eskalation. Der Ziel- bzw. Interessenskonflikt löst sich. Bei einer Eskalation hingegen setzen beide Gruppen Gewalt gegeneinander ein. Eine Gruppe beginnt mit einem Angriff auf die *out-group*, worauf diese als Reaktion ebenfalls mit Gewalt antwortet. Als Gewalt werden in diesem Kontext jegliche aggressiven physischen Handlungen gegen eine Person verstanden, welche das Ziel haben diese zu verletzen oder zu schädigen (Nolting 2005, S. 16). Gewalt stellt laut Nolting eine extreme Form von Aggression dar. Somit setzt Gewalt den Vorsatz der handelnden Person zur Schädigung sowie das Auftreten des Schadens voraus.

Im Rahmen dieser Dissertation werden nur physische Handlungen zum Gewaltbegriff gezählt. Andere Unterformen, etwa verbale Gewalt, werden ausgeschlossen. Der Gewaltbegriff soll hier mit Bezug auf Spaaij (2014) mit möglichen Beispielen unterlegt werden.

- Tötlichkeit/Angriff (*Assault*): die Anwendung physischer Gewalt gegen eine Person oder deren Kleidung bzw. Ausrüstung mit dem Ziel der (körperlichen) Schädigung.
- Kämpfen (*Fighting*): das gegenseitige Anwenden von physischer Gewalt zur körperlichen Schädigung.
- Abfeuern eines Wurfgeschosses (*Discharge of missile*): das Werfen eines Gegenstandes in Richtung des Spielfeldes oder einer anderen Person. Mögliche Wurfgeschosse sind beispielsweise Flaschen, Feuerzeuge und pyrotechnische Gegenstände.
- Vandalismus (*Vandalism*): das vorsätzliche Beschädigen oder Zerstören von öffentlichem Eigentum oder Privateigentum.

Weitere von Spaaij (2014) genannte Formen von Gewalt (verbales Beschimpfen und Platzsturm) sind nicht von Relevanz, da sie nicht zwingend physische Gewalt beinhalten. Spaaij führt auch die Gewaltform Terrorismus auf. Hierzu ist kritisch anzumerken, dass diese Form

von Gewalt zwar im Umfeld von Sportveranstaltungen vorkommen kann, jedoch in keiner direkten Beziehung zum sportlichen Event per se steht. Entsprechend ist diese Form hier nicht weiter von Interesse. Des Weiteren unterscheidet Spaaij (2014) zwischen spontaner und organisierter (bzw. geplanter) Gewalt. Letzteres tritt insbesondere bei den als Hooligans (siehe Kapitel 2.2.1) bekannten Fans auf, die sich bewusst treffen um Kämpfe auszutragen.

Der Ablauf eines CI unterteilt sich in verschiedene Phasen. Jeder CI hat einen Anfang, einen Höhepunkt und ein Ende. Beim Höhepunkt des CI entscheidet sich, wie der CI letztlich endet: Bei einer Nicht-Eskalation löst sich der CI auf. Kommt es hingegen zu einer Eskalation, erfolgt die Beruhigung bzw. Auflösung des CI erst später.

Zusammengefasst ergeben sich folgende Grundvoraussetzungen für einen CI mit Ultra Fans:

- Eine Gruppe mit Ultra-Fussballfans ist involviert.
- Der Fangruppe steht eine andere Gruppe gegenüber (bspw. Polizei, Sicherheitsdienst, gegnerische Fans oder Passanten).
- Eine der beiden Gruppen handelt, um die *out-group* zu beeinflussen, wodurch ein Zielkonflikt zwischen den beiden gegenüberstehenden Gruppen entsteht.
- Der CI hat einen Beginn, einen Höhepunkt sowie ein Ende (Auflösung des CI).
- Der CI endet entweder in eine Eskalation (Einsatz von Gewalt beider Gruppen) oder eine Nicht-Eskalation.

2.2 Einteilung der Fangruppen

Bevor unterschiedliche Einteilungen der Fangruppen (bspw. Ultras) thematisiert werden, soll zuerst eine Definition des Begriffs „Fan“ vorgenommen werden. Hierzu finden sich in der Literatur mehrere relevante Merkmale. Eine der gängigsten Definitionen stammt von Aschenbeck (1998, S. 89; zit. n. Friedmann, 2009, S. 4-5). Gemäss Aschenbeck zeichnet sich der Fan dadurch aus, dass er

- in der Fankurve steht
- die eigene Mannschaft anfeuert und mit ihr mitleidet
- ein Solidaritäts- und Gemeinschaftsgefühl aufweist
- prinzipiell vereinstreu ist
- äussere Zeichen der Zugehörigkeit zum Verein zeigt, beispielsweise mit Schals, Mützen oder Trikots
- Männlichkeitsnormen aufweist.

Die Unterstützung der eigenen Mannschaft und die Identifikation mit dem Verein können als gemeinsamer Nenner verschiedener Fan-Definitionen betrachtet werden. König (2002, S. 45) bezeichnet die Unterstützung und Identifikation als „Vergemeinschaftungsprinzip“, also als Ursache für das Gemeinschaftsgefühl. Gewisse Punkte greifen bei der Definition von Aschenbeck jedoch etwas eng und müssen relativiert werden. So gibt es Fangruppen wie z.B. die Hooligans (siehe Kapitel 2.2.1), die sich bewusst unauffällig kleiden, aber dennoch zu den Fussballfans gezählt werden. Das Stehen in der Fankurve muss ebenfalls kritisch beurteilt werden. So ist es möglich, dass sich auch Fans ausserhalb der traditionellen Fankurve aufhalten, beispielsweise

auf Sitzplätzen im Stadion. Wie König feststellt, ist es keinesfalls notwendig sich in einer organisierten Fangruppe zu befinden um als Fan per se zu gelten. Im Gegensatz zum Fan ist der „normale“ Zuschauer eher distanzierter zum Verein und der Mannschaft und erfreut sich mehr am Unterhaltungswert des Spiels (Friedmann, 2009, S. 5). In Anlehnung an Brenner (2009, S. 13) wird ein Fan im Rahmen dieser Dissertation etwas vereinfacht als eine Person definiert, die sich durch die Unterstützung der eigenen Mannschaft (auch verbal), die Vereinstreue, die regelmässige Anwesenheit im Stadion und das Gemeinschaftsgefühl mit den anderen Fans kennzeichnet.

Für eine genauere Differenzierung der Fans unterscheidet die Literatur verschiedene Untergruppen. Schon in den achtziger Jahren versuchten Heitmeyer und Peter (1988, S. 32f) die Fans in Gruppen zu unterteilen und unterschieden konsumorientierte, fussballzentrierte und erlebnisorientierte Fans. Der konsumorientierte Fan muss eher im Sinne eines Gelegenheits-Zuschauers betrachtet werden. Er ordnet dem unterstützten Verein nicht alles unter, sondern entscheidet sich eher spontan für einen Spielbesuch. Es geht dem konsumorientierten Fan dabei nicht um die Mannschaft oder den Verein, sondern eher um die Unterhaltung durch das Spiel. Die fussballzentrierten Fans hingegen scheuen weder Kosten noch Mühe für die Unterstützung der Mannschaft (/des Vereins). Sie sind dem Verein treu und unterstützen diesen meist das ganze Leben lang. Ihre Kleidung ist entsprechend durch Trikots, Schals, etc. gekennzeichnet. Spiele werden grösstenteils aus der Fankurve im Stadion verfolgt. Die erlebnisorientierten Fans hingegen stellen die Gruppe mit gewaltbereiten Anhängern dar. Für sie ist auch die Spannung neben dem Fussballfeld von Bedeutung. Sie kleiden sich unauffällig und organisieren teils gewalttätige Auseinandersetzungen mit gegnerischen Fans. Aber auch fussballzentrierte Fans können gewalttätig werden, wenn sie sich beispielsweise im Affekt an Attacken beteiligen.

Die Polizei setzte ihrerseits ursprünglich auf eine Einteilung der Fans in Kategorie A, B und C. Ihre Einteilung orientiert sich hauptsächlich am Grad der Gewaltbereitschaft. Dabei steht Kategorie A für die friedlichen Fans, B für die gewaltbereiten bzw. gewaltgeneigten Fans und C für die aktiv gewaltsuchenden Fans (siehe bspw. Zentrale Informationsstelle Sporteinsätze ZIS, 2007; Vögeli, 2007). Die Polizeikräfte in der Schweiz nehmen mittlerweile nur noch eine Einteilung in Risiko- (Kategorie B und C Fans) und Nichtrisikofans (Kategorie A) vor. Laut Vögeli (2007, S. 266) ist es für die polizeiliche Einschätzung des Risikos für Eskalationen nicht von Relevanz ob Fans der Kategorie B oder C zugeordnet werden. In der Schweiz wie auch in Deutschland wird bei Risikofans meist von Hooligans oder Ultras gesprochen.

2.2.1 Hooligans

Die Abstammung des Begriffs „Hooligan“ ist nicht endgültig geklärt. Fest steht, dass der Begriff zum ersten Mal 1898 in einer Tageszeitung in England verwendet wurde (Meier, 2001), sich aber erst ab den 1970ern in England und ab den 1980ern auch im zentraleuropäischen Raum durchsetzte. In der Schweiz hat sich dieser Begriff mittlerweile als undifferenziert verwendeter Begriff für delinquente Fussballfans jeglicher Art durchgesetzt. Dies lässt sich beispielsweise am Namen „Zentralstelle Hooliganismus Schweiz“, dem höchsten und planenden Organ des fedpol bezüglich der Bekämpfung von Fangewalt, erkennen. Hooligangruppen bestehen aus Mitgliedern aller Bevölkerungsschichten (Pilz, 2005; Vögeli, 2007). Laut Pilz

(2005) verfügen Hooligans über zwei Identitäten: eine Alltags-Identität, in welcher sie beispielsweise ihren normalen Beruf ausüben, sowie ihre Hooligan-Identität, in welcher sie gewalttätige Auseinandersetzungen mit gegnerischen Fans (bzw. der Polizei) suchen. Laut Pilz und Wölki (2006) verfügen die Hooligans über eine lustvolle und expressive Anwendung von Gewalt. Ältere Publikationen betonen den Ritual-Charakter der Hooligan-Gewalt (Marsh, Rosser & Harré, 1978). Beispielsweise existiert ein Ehrenkodex für Hooligans, welcher gewisse „Leitplanken“ für Auseinandersetzungen zwischen gegnerischen Hooligangruppen setzen soll (Illi, 2004). Verglichen mit den oben erläuterten Faneinteilungen von Heitmeyer und Peter (1988) oder von der Polizei, sind die Hooligans der erlebnisorientierten Gruppe bzw. der Kategorie C zuzuordnen. Vögeli schätzte 2007 basierend auf den Zahlen des fedpol die Zahl der Hooligans in der Schweiz noch auf 250-300 Personen. Im Jahresbericht 2013 stellte das fedpol jedoch folgendes fest: „Der klassische Hooliganismus, also gewaltsame Ausschreitungen zwischen Gleichgesinnten, [...] ist in der Schweiz ein Randphänomen geworden. Es sind heute hauptsächlich von gewaltbereiten Personen unterlaufene Ultragruppierungen, die für die Probleme in und um die Stadien verantwortlich sind.“ (Bundesamt für Polizei fedpol, 2014, S. 38).

2.2.2 Ultras

Laut dem fedpol (Bundesamt für Polizei fedpol, 2014) stellen Ultras in der Schweiz die grösste Masse in den Fankurven und ein potentielles Risiko für delinquentes Verhalten dar. Der im klassischen Sinne verstandene Ultra besitzt im Gegensatz zu den Hooligans nur eine Identität. Ultra-Sein ist keine Freizeitbeschäftigung, sondern ein Lebensstil, bei welchem alles dem Fussball und dem unterstützten Verein untergeordnet wird. Die Unterstützung der Nationalmannschaft hingegen gehört nicht zu den Interessen der Ultras (Pilz & Wölki-Schumacher, 2010). Es besteht keine einheitliche Definition für Ultras, stattdessen werden meist lokale und regionale Unterschiede verschiedener Ultras betont. Entsprechend soll versucht werden Gemeinsamkeiten und Unterschiede der verschiedenen Definitionen von Ultras aufzulisten.

Ursprung und Ziele

Die Ultra Bewegung hat ihren Ursprung in Italien. Inzwischen sind Ultra Gruppierungen in verschiedenen Ländern präsent, so etwa in Deutschland (Pilz, 2005; Kidza, 2014), Dänemark (Havelund et al., 2012), Italien (Dal Lago & De Biasi, 1994) aber auch in der Schweiz (Bundesamt für Polizei fedpol, 2014). Weniger populär ist die Ultra-Kultur hingegen in England (Kidza, 2014). Allen Ultras gemein ist das Ziel eine spektakuläre Atmosphäre im Stadion zu erzeugen. Dazu verwenden sie verschiedenste optische und akustische Elemente, wie beispielsweise Choreographien, Shows, Spruchbanner, Fahnen jeglicher Art, Trommeln, Gesänge und Chöre (Friedmann, 2009; Pilz, 2005). Sie besuchen jedes Spiel ihrer Mannschaft, wobei sich die meisten scharf gegen die Kommerzialisierung des Fussballs abgrenzen. Im Gegensatz zu anderen Fangruppen sind Ultras äusserst kritische Matchbesucher und äussern ihr Missbefinden offen gegenüber dem Verein oder den Spielern (Havelund et al., 2012). Sie sind unabhängig vom Verein und wollen sich nicht vom Verein steuern und beeinflussen lassen (Friedmann, 2009). Pilz (2005) berichtet zudem, dass einige ihrer Inszenierungen zu Konflikten mit dem Gesetz führen können. Dazu gehört insbesondere die Verwendung von pyrotechnischen Gegenständen (Havelund et al., 2012), da sie für gewisse Ultra Gruppierungen einen essentiellen

Bestandteil ihrer Inszenierungen darstellen. Havelund et al. (2012) betonen, dass daher die Lösung der Pyroproblematik eine relevante Thematik darstellt. Durch zahlreiche polizeiliche Massnahmen, Einschränkungen und Gesetze hat sich bei den Ultras die Polizei vielerorts als Feindbild etabliert. Oftmals kritisieren Ultras das Handeln der Polizei als unverhältnismässig (Pilz & Wölki-Schumacher, 2010). Klassische „Macho-Attribute“ wie Stärke, Macht, Durchsetzungsvermögen und Männlichkeit werden in Ultra Gruppen betont (Pilz & Wölki-Schumacher, 2010), was sich dadurch ausdrückt, dass die Rivalität mit anderen Gruppen entsprechend ausgelebt wird. Während des Spiels wird etwa der Wettstreit mit den gegnerischen Fans in Bezug auf Choreographien und Support gesucht.

Struktur und Organisation

Bezüglich des Organisationsgrades und der Struktur von Ultras lassen sich in den verschiedenen Definitionen zahlreiche Gemeinsamkeiten finden. Ultra Gruppierungen bestehen mehrheitlich aus Männern, die durchschnittlich etwa 20 Jahre alt sind (Friedmann, 2009; Pilz & Wölki-Schumacher, 2010). Eine klare Herkunft bezüglich der sozialen Schichten lässt sich nicht feststellen (Friedmann 2009; Dal Lago & De Biasi, 1994). Ultras kleiden sich oft schwarz und verwenden häufiger auch selbst hergestellte Kleidungsstücke, die beispielsweise das Logo ihrer Ultra Gruppierung aufgedruckt haben. Nur kleine Elemente (Pins oder Schals) erinnern an die Vereinszugehörigkeit. Optisch auffällig sind die Ultras auch, da sie in Gruppen zu den Spielen reisen (Dal Lago & De Biasi, 1994; Pilz & Wölki-Schumacher, 2010). Die meisten dieser Gruppen sind hierarchisch gegliedert. Häufig stehen an der Spitze mehrere einflussreiche Personen (Friedmann, 2009; Pilz & Wölki-Schumacher, 2010). Dal Lago und De Biasi (1994) bezeichnen die Exekutive der Ultra Gruppierungen in Italien mit „*direttivo*“ (S. 82). Jedes Mitglied des *direttivo* hat eine spezielle Aufgabe zu erfüllen, beispielsweise das Holen der Tickets oder das Organisieren der Hinfahrt. Der Kopf der jeweiligen Gruppe ist der sogenannte Capo (auch in der Schweiz üblich), der im Stadion meist mit einem Megafon die Chöre anstimmt. Bei zufällenden Entscheidungen wird bei Ultras teilweise demokratisch mit der Gruppe abgestimmt. Um in der Hierarchie aufzusteigen, müssen sich Gruppenmitglieder durch ihre Tätigkeit erst den Respekt der anderen verdienen. Einflussreiche Ultras handeln teilweise auch im Sinne einer Selbstregulierung, indem sie in heiklen Situationen schlichtend auf ihre Kollegen einwirken. Laut Pilz und Wölki-Schumacher (2010) geschieht dies primär durch verbales Zurechtweisen oder kurze Ansprachen.

Gewaltbereitschaft der Ultras

Die Gewaltbereitschaft der Ultras ist laut Friedmann (2009) schwierig zu beurteilen, da sich in den Gruppierungen unterschiedliche Mitglieder mit unterschiedlichen tolerierten Verhaltensweisen befinden. Dies bestätigen auch Dal Lago und De Biasi (1994) in ihrem Beitrag über italienische Ultras. Ursprünglich wurde der Grossteil der Ultras in die Kategorie A eingeteilt (friedliche Fans). Pilz warnte jedoch 2005 vor einer zu starken Einschränkung der Ultras in ihren Inszenierungen, was dazu führen könnte, dass Ultras ihre Emotionen in gefährlicherer oder aggressiverer Art und Weise ausleben würden. Pilz (2005) stellte aber fest, dass sich viele deutsche Ultra Gruppierungen mittlerweile offen zu Gewalt bekennen: „Ein weiteres Problem stellten die Gewaltbereitschaft [...] dar, die offensichtlich zum Lifestyle der Ultras gehörend,

mittlerweile von fast allen Ultragruppierungen propagiert wird“ (2005, S. 8). Auseinandersetzungen werden primär mit den gegnerischen Fans, aber auch mit der Polizei eingegangen, teilweise sogar gesucht. Entsprechend werden Ultras in Deutschland wie auch der Schweiz zu den Risikofans für gewalttätiges Verhalten gezählt. Für Pilz weicht dieses Verhalten von der klassischen Definition der Ultra Fankultur ab. Stattdessen spricht er bei diesen gewaltbereiten Ultras von der Ausdifferenzierung eines Fantyps, welchen er als „Hooltra“ bezeichnet (siehe Kapitel 2.2.3). Er verneint jedoch nicht die mögliche Gewaltbereitschaft der Ultras, bezeichnet diese aber als reaktiv und erwähnt den Begriff der Revierverteidigung (Pilz & Wölki, 2006). So befinden sich in jeder Ultra Gruppe auch Personen, die bei „zu starkem Gegendruck, z.B. durch emotionale Einengung der eigenen Bewegungsfreiheit, zu viel Alkohol und durch gruppendynamische Prozesse, zu Vandalismus in Form eines Flaschenwurfs oder dem Umtreten eines Papierkorbes neigen.“ (Pilz & Wölki-Schumacher, 2010, S. 18). Dal Lago und De Biasi (1994) hingegen halten fest, dass etwa die Gewaltbereitschaft gegen die Polizei nicht zuletzt dem undifferenziert repressiven Vorgehen der Polizei entsprungen ist. Sie sprechen von einer „Kampfkultur“ der italienischen Ultras. Sie unterscheiden zwei symbolische Arten von Kampf:

- 1) Die Darstellung von (symbolischer) Stärke während dem Spiel in Form von Choreographien, Chören etc., sowie das Zeigen von Mut, beispielsweise beim Stehlen gegnerischer Fanggegenstände.
- 2) Die Verteidigung des Reviers vor oder nach dem Spiel gegen mögliche Feinde, wie etwa gegnerische Fans. Dabei kann durchaus auch Gewalt im Spiel sein.

Dal Lago und De Biasi (1994) stellen fest, dass es sich bei gewaltsamen Handlungen der italienischen Ultras meist um das Werfen von Steinen oder Überraschungsangriffe handelt. Die Ultras begnügen sich damit, dass die Gegner flüchten. Die Autoren halten ebenso fest, dass die Ultras Gegner benötigen um sich selbst darzustellen.

Aus Dänemark berichten Havelund et al. (2012), dass das Verhalten der dänischen Ultras „...a ritual display of aggression in a carnivalesque atmosphere“ (S. 6) darstelle. Ultras bewegen sich laut den Autoren gerne am Limit und testen Grenzen aus. Sie konstatieren, dass sich Ultras mit Gewalt zur Wehr setzen, wenn sie attackiert werden oder sie sich durch die andere Gruppe (bzw. deren Handlungen) ungerechtfertigt behandelt fühlen. Es wird festgehalten, dass jeweils lokale Differenzen zwischen verschiedenen Fangruppen bestehen. So führt bei gewissen Ultra Gruppen die Teilnahme an Kämpfen zum Ausschluss aus der Gruppe. Diese Konsequenzen existieren trotz des Fakts, dass eine relativ hohe Solidarität zwischen den verschiedenen Fangruppen (Ultras, Hooligans, etc.) beim thematisierten dänischen Klub (Brøndby IF) festgestellt wurde (Havelund et al., 2012)

Insgesamt lässt sich bezüglich der Definition von Ultras festhalten, dass einige zentrale Gemeinsamkeiten bestehen, so etwa die hohe Wichtigkeit des Klubs, der grosse Aufwand zur Unterstützung der Mannschaft, die Verwendung von Pyros und der Versuch sich als mächtig zu präsentieren. Unterschiede bestehen aber hinsichtlich der Akzeptanz und Einstellung zu Gewalt, wobei die Tendenz in Richtung „reaktiver Gewaltbereitschaft“ zu gehen scheint. Das Zitat

von Pilz und Wölki-Schumacher (2010) scheint somit treffend: „Die europäische Ultraszene gibt es nicht“.

2.2.3 Weitere Fantypen: Kuttentfans, Supporter und Hooltras

Neben den bereits thematisierten Einteilungen der Fans gibt es noch weitere, weniger bekannte Einteilungen. Diese sind mehrheitlich vom deutschen Fan-Forscher Gunter A. Pilz geprägt.

Kuttentfans

Kuttentfans sind nach ihrer gut erkennbaren Kleidung benannt. Meist tragen sie eine Jeansjacke, die mit verschiedenen Vereinsaufnähern in den Vereinsfarben geschmückt ist. Auch weitere Vereinsartikel, wie beispielsweise Schals, Trikots oder Mützen zeigen offen die Vereinszugehörigkeit der Fans. Ähnlich wie bei den Ultras stellt der Verein einen zentralen Lebensinhalt dar (Pilz, 2005; Brenner, 2009). Sie leben stark mit der Mannschaft mit und begleiten sie, unabhängig von deren Erfolg, an jedes Spiel. Gewalthandlungen von Kuttentfans geschehen vor allem nach Niederlagen oder um die eigene Ehre vor gegnerischen Fans zu verteidigen (Pilz, 2005). Gemäss Brenner (2009) spielen die Kuttent aber nur noch eine untergeordnete Rolle in Deutschland.

Supporter

Der Begriff „Supporter“ wird nicht einheitlich gehandhabt. Giulianotti (2002) etwa definiert Supporter als traditionelle Fans: “The classic supporter has a long-term personal and emotional investment in the club” (S. 33). Der Klub wird unterstützt, unter Umständen auch finanziell (etwa durch den Kauf von Fanartikeln etc.). Bündnisse mit anderen Klubs kommen nicht in Frage. Im Stadion beteiligt sich der Supporter an Chören und Gesängen und trägt dabei immer die Farben des Vereins. Auch Rivalitäten mit anderen Teams bzw. deren Fans werden laut Giulianotti (2002) von Supportern ausgelebt

Pilz (n.d.) hingegen versteht die Supporter als gemässigte Variante der Ultras. Auch sie sind fussballzentriert. Ihr Ziel ist es (ähnlich den Ultras) eine tolle Stimmung im Stadion herzustellen. Dazu werden Chöre, Choreographien und Gesänge eingesetzt. Supporter beteiligen sich jedoch nicht an verbotenen Aktionen. Damit erhalten sie in Deutschland oft Anerkennung und finanzielle Unterstützung durch den Klub. Im Verlauf dieser Dissertation lehnt sich der Begriff Supporter an die von Pilz (n.d.) erläuterte Definition an.

Hooltras

Der Begriff Hooltras wurde von Pilz (2005) eingeführt und ist eine Mischung aus den Wörtern „Hooligan“ und „Ultras“. In ihrem Kern haben die Hooltras all die Eigenschaften, die auch klassische Ultras (Gemeinsamkeiten der Ultra-Kulturen) innehaben. Spezifisch für die Hooltras ist jedoch, dass sie sich offen zu Gewalt bekennen. Laut Pilz (n.d.) ist diese meist reaktiver (bspw. gegen Repression) oder instrumenteller Art (Revierverteidigung). Eine saubere Abgrenzung zum klassischen Ultra ist entsprechend schwierig.

2.2.4 Abschliessende Bemerkungen

Da laut dem Bundesamt für Polizei (2014) in der Schweiz hauptsächlich die Ultras von Relevanz sind in Bezug auf das Phänomen Fangewalt, konzentriert sich diese Dissertation auf CIs mit Ultras. Die Resultate dieser Dissertation konzentrieren sich hauptsächlich auf zwei Vereine,

die über eine dominante Ultra Fankultur verfügen, so etwa eine Organisation mit einem oder mehreren Capos, das regelmässige Inszenieren von Choreographien und die Verwendung von pyrotechnischen Gegenständen. Es muss jedoch klar festgehalten werden, dass es in der Praxis häufig schwierig ist einen Fan klar einer Gruppe zuzuteilen. Dies ist primär bedingt durch die zahlreichen Überschneidungen in den verschiedenen Fangruppen-Definitionen. Zum anderen verhalten sich Fans nicht in jeder Situation gleich. In einer Studie über englische Fussballfans berichten Rookwood und Pearson (2012) beispielsweise: „the data also revealed that it was impossible to draw a rigid defining line between the ‘fan’ and the ‘hooligan’. There were many individuals who would move between the categories depending on context, time, and company.” (S. 151). Diese Problematik sollte beim Lesen dieser Dissertation entsprechend im Hinterkopf behalten werden.

2.3 Stand der Forschung zu Ursachen von Fangewalt

Die Ursachen von Fangewalt beschäftigen die Forschung seit Jahrzehnten. Die Problematik der Fangewalt erreichte unter anderem durch den „Hooliganismus“ in England grössere Popularität. Erste Studien wurden in den 70er Jahren durchgeführt. Ein Schub wissenschaftlicher Forschung rund um die Thematik setzte nach der Heysel-Tragödie ein (Tsoukala, 2010). In einem Zwischenfall im Brüsseler Heysel Stadion kamen beim Spiel zwischen dem FC Liverpool und Juventus Turin insgesamt 39 Personen ums Leben und Hunderte wurden verletzt. Fans des FC Liverpool stürmten in den neutralen Sektor. Es brach eine Panik unter den dort anwesenden Zuschauern aus, was das Einstürzen einer Wand zur Folge hatte. Direkt im Anschluss des Zwischenfalls wurden politische Massnahmen beschlossen (Tsoukala, 2010). Seither wurde die Forschung zu Ursachen gewalttätiger Ausschreitungen bei Fans stetig vorangetrieben. Es soll in diesem Kapitel versucht werden einen Überblick über existierende Studien zu den Ursachen von Fangewalt zu geben, ohne dabei Anspruch auf Vollständigkeit zu erheben. Um die Übersicht zu erleichtern, werden die Studien in individuelle, situationsbezogene und gruppentheoretische Ansätze unterteilt. Es ergeben sich bei dieser Unterteilung gewisse Interdependenzen, weshalb eine klare Einteilung nicht immer möglich ist. In einem abschliessenden Kapitel werden kombinierte Ansätze erörtert, die Faktoren aller drei erwähnten Ansätze mit einbeziehen.

2.3.1 Individuelle Ansätze

Individuelle Ansätze konzentrieren sich auf die Ursachen von Fangewalt auf individueller Ebene, d.h. es werden hauptsächlich Charakteristika und Eigenschaften der gewalttätigen Fans betrachtet. Ältere Studien stellten fest, dass gewalttätige Fans mehrheitlich aus weniger wohlhabenden sozialen Schichten stammen, etwa aus der jungen Arbeiterklasse (Trivizas, 1980) oder solche mit schlechter Ausbildung und arbeitslos (Zani & Kirchler, 1990). Es handelt sich hierbei um Studien mit englischen (Trivizas, 1980) bzw. mit italienischen Fans (Zani & Kirchler, 1990). Neuere Studienergebnisse von Farrington (2006) zeigen in eine ähnliche Richtung. Er verglich 39 junge (englische) Hooligans mit je einer Gruppe verurteilter Gewalttäter, Straftäter ohne Gewaltdelikte sowie männlichen Personen ohne Verurteilung. Dabei zeigte sich, dass 85% der Merkmale bei Hooligans und Gewalttätern gleich waren und lediglich bei zwölf Prozent ein signifikanter Unterschied vorlag. Beide Tätergruppen weisen verschiedene Gemeinsamkeiten auf, in denen sie sich von den nicht Verurteilten unterscheiden. Sie wurden in der

Kindheit (8-10 Jahre) von den Eltern wenig beaufsichtigt und zeigten öfter eine tiefe Intelligenz. Farrington (2006) bestätigt ebenfalls die These der schlechten Ausbildung von gewalttätigen Fans. Er fügt hinzu, dass viele dazu neigen Alkohol und Drogen zu konsumieren. Auch Lösel und Bliesener (2006) stellen fest, dass bei problematischen Fans meist psychosoziale Auffälligkeiten im Lebenslauf (Probleme im Elternhaus, schulische Entwicklung) festzustellen sind. In Holland bestätigt Van der Brug (1994) mit seinen Daten über holländische Hooligans (n=247) die These des tiefen Bildungsgrades von Hooligans. Es kann aber davon ausgegangen werden, dass die Resultate bezüglich schlechter Ausbildung und tiefer sozialer Schichtzugehörigkeit von gewalttätigen Fussballfans nicht auf die Schweiz übertragbar sind. Vögeli (2007) stellte dazu fest, dass die Fans aus den verschiedensten Schichten stammen, darunter beispielsweise auch Studenten.

Gross (2013) erläutert die These des Sensation Seeking als möglichen Ursprung gewalttätigen Verhaltens von Fussballfans. Die ursprünglich von Zuckermann (1979) aufgestellte Theorie besagt, dass Sensation Seeker das Bedürfnis haben immer wieder neue Reize und Erfahrungen zu machen. Dabei wird nicht davor zurückgeschreckt sich selbst in Gefahr zu bringen (physisch oder sozial). Zuckermann unterteilt in vier Subskalen: 1) *Thrill and adventure seeking* (Tendenz neue und riskante Situationen aufzusuchen), 2) *experience seeking* (das Ausleben eines unkonventionellen Lebensstils), 3) *disinhibition* (das Zeigen von sozial und sexuell enthemmtem Verhalten) und 4) *boredom susceptibility* (Vermeiden von Routine und Langeweile). Gross (2013) fügt an, dass *thrill and adventure seeking* insbesondere bei gesuchten Konflikten mit gegnerischen Fans oder Sicherheitskräften sichtbar wird, *experience seeking* hingegen nur bei den gruppeneigenen Normen und deren Kleidungsstil. *Disinhibition* identifiziert die Autorin bei der Art und Weise der Unterstützung des eigenen Klubs (Chöre, Pyros und Choreographien). Die stetig neuen Erlebnisse der Fans repräsentieren die *boredom susceptibility* Skala. Gross (2013) bestätigt ihre Aussagen jedoch nicht mit Datenmaterial. Es finden sich aber empirische Studien, welche die Aussagen von Gross stützen. Beispielsweise fand Miller (1976) heraus, dass männliche Football Fans höhere Werte in der *disinhibition* Skala erzielten. Sie neigen ausserdem eher dazu sich feindselig und aggressiv zu verhalten als Nicht-Fans. Weibliche Fans erzielten bei der Studie generell höhere Werte in der Sensation Seeking Scale als weibliche Nicht-Fans. In einer quantitativen Studie mit den Fussballfans des FC Utrecht (Niederlande) fanden Russell und Goldstein (1995) heraus, dass diese im Vergleich mit Nicht-Fans signifikant höhere Werte in Bezug auf anti-soziale und psychopathische Tendenzen erzielten. Diese Tendenzen zeichnen sich insbesondere durch eine verstärkte Impulsivität, eine niedrigere Verhaltenskontrolle und höheres Sensation Seeking aus. Auch Spaaij (2008) schliesst sich dieser These an und sagt: „A central aspect of hooliganism is the pleasurable excitement associated with violent confrontation [...]. Fighting is one of their [the hooligans'] main acts to counter boredom and experience high emotional arousal“ (S. 375-376). Insgesamt scheinen mehrheitlich positive Befunde in Bezug auf die Sensation Seeking These zu existieren. Dunning, Murphy und Waddington (2002) erwähnen drei Faktoren, die sie bei gewaltbereiten Fans als relevant betrachten: Respekt und Männlichkeit, Kontrolle von Territorium und Aufregung. Der letzte Punkt weist dabei auch in Richtung einer Sensation Seeking Tendenz von Fussballfans. Die anderen beiden Punkte (Respekt, Männlichkeit und Kontrolle von Territorium) haben starke Gemeinsamkeiten mit den

Ausführungen verschiedener Autoren über die Ultras (siehe Kapitel 2.2.2; bspw. Pilz & Wölki-Schumacher, 2010).

Eine weitere zentrale Eigenschaft von gewalttätigen Fans ist gemäss Arms und Russell (1997) die Impulsivität. In ihrer Studie waren die impulsiven Personen jünger, schauten sich lieber Kämpfe an und hatten selber in der Vergangenheit an mehr Kämpfen teilgenommen als die restlichen Personen. In einer Folgestudie derselben Autoren (Russell & Arms, 1998) wurden 78 männliche Eishockeyfans befragt (Durchschnittsalter 20,9). Die Ergebnisse zeigten, dass insbesondere das Item „I like to watch the fights“ sowie die verstrichene Zeit seit der letzten Gewaltanwendung die aussagekräftigsten Prädiktoren für eine Teilnahme an gewalttätigen Ausschreitungen darstellen. Laut Russell (2004) sind die Persönlichkeit, frühere Erfahrungen mit antisozialem oder delinquentem Verhalten sowie die Identifikation mit dem (spielenden) Team von Relevanz. Zum Einfluss der Identifikation mit dem Team auf die Gewaltbereitschaft existieren jedoch uneinheitliche Befunde. So schreiben etwa Wann, Haynes, McLean und Pullen (2003): „With respect to sports fan violence, the data reported herein indicate that the spectator’s level of team identification is a key personality variable in predicting the likelihood that he or she will act in an aggressive manner“ (S. 411). Ihre Aussage bezieht sich dabei auf anonyme Aggressionen, die keinerlei Strafe oder Konsequenzen für die eigene Person mit sich tragen würden. Dimmock und Grove (2005) hingegen stellten fest, dass sich Fans mit einem hohen Identifikationsgrad nicht von jenen mit einem tiefen Identifikationsgrad unterscheiden bezüglich ihren subjektiven Normen zu aggressivem Verhalten. Fans mit hoher Identifikation nahmen jedoch weniger Kontrolle über ihr Verhalten bei Spielen wahr.

Andere Publikationen beziehen sich auf die Flow Theorie, so beispielsweise Pilz (1993) oder Finn (1994). Flow-Erlebnisse zeichnen sich dadurch aus, dass Handlung und Bewusstsein verschmelzen, die Handlung als Selbstzweck durchgeführt und die Aufmerksamkeit auf ganz bestimmte Reize fokussiert wird (Csikszentmihalyi & Jackson, 2000). Dabei wird auch von einem sogenannten „Selbstverlust“ berichtet, und die handelnde Person fühlt sich mächtig und stark. Pilz (1993) ordnet delinquenten Fans eine besondere Erlebnisorientierung zu (vgl. Fandifferenzierung „erlebnisorientierte Fussballfans“ von Heitmeyer & Peter, 1988). Durch einen spannungsarmen Alltag streben die Fans nach Flow-Erlebnissen durch Gewalthandlungen. Die Suche der Jugendlichen nach Prestige verstärkt das Flow-Erlebnis zusätzlich (Finn, 1994). Eine hohe polizeiliche und mediale Aufmerksamkeit schaffen dafür optimale Bedingungen.

Kerr und de Kock (2002) argumentieren bei Ihrer Studie über niederländische Hooligans mit der Reversal Theorie (Apter, 1982). Diese Theorie beschreibt die menschliche Handlungsmotivation mit einander gegensätzlichen Zuständen. So kann die Erfahrung von unterschiedlichen Wahrnehmungen begleitet sein, die temporär wechseln können. Apter unterscheidet vier metamotivationale Zustands-Paare, die im Alltag oft gewechselt werden:

- Telisch – paratelisch: Im telischen Zustand hat die aktuelle Handlung ein konkretes Ziel, das nicht im jetzigen Augenblick liegt. Das bevorzugte Erregungsniveau ist dabei tief. Im paratelischen Zustand wird die Handlung ohne konkrete Bedeutung ausgeführt (wird oft auch als spielerisch beschrieben). Dabei geht es vorzugsweise um das Erleben von

aufregenden Situationen. Ein hohes Erregungsniveau ist favorisiert. Aktionen wie gewalttätige Auseinandersetzungen mit der Polizei bieten laut Kerr und de Kock (2002) die Möglichkeit dem telisch-orientierten Alltag zu entfliehen.

- Negativistisch – konfirmistisch: Im konformistischen Zustand verhält sich das Individuum nach den extern vorgegebenen Anforderungen, wohingegen im negativistischen Zustand das Individuum den Drang verspürt dagegen zu rebellieren und sich regelverletzend zu verhalten. Laut Kerr und de Kock (2002) erhöht Negativismus die Erregung und ist ein essentieller Bestandteil von Hooligan-ähnlichem Verhalten. Die Autoren erwähnen auch die Möglichkeit von reaktivem Negativismus, welcher als Folge einer erlebten Enttäuschung oder Frustration auftreten kann.
- Mastery – Sympathie: Im Mastery Zustand verhält man sich beherrschend und dominierend. Soziale Interaktionen werden kampfbetont betrachtet und andere Personen als Objekte beurteilt. Bei Zusammenstössen von zwei Gruppen im Rahmen von Sportveranstaltungen tritt der Mastery Zustand in den Vordergrund. Eine Person im Sympathie-Zustand hingegen ist gefühlvoll und grosszügig gegenüber allfälligen Gegnern.
- Autisch – alloisch: Im autischen Zustand ist der Fokus auf sich selbst gerichtet, im alloischen Zustand ist das Individuum darum besorgt, was anderen Personen oder Objekten passiert. Kerr und de Kock (2002) berücksichtigen hierbei den Gruppenkontext von Fangewalt und sehen den alloischen Zustand, welcher in diesem Kontext dominant sein kann. Bei den Kämpfen selbst hingegen sei primär der autische Zustand von Relevanz.

Ähnlich wie bei der Sensation Seeking These der Hooligans suchen gewalttätige Fans gemäss Kerr und de Kock (2002) eine hohe Erregung. Kerr (2005, S. 111) betont jedoch, dass auch eine gewisse Balance gewährleistet sein muss: Das Risiko bzw. die Gefahr darf nur so hoch sein, dass für das Individuum jederzeit noch ein Gefühl eines geschützten Rahmens besteht.

Relativ weit verbreitet scheint laut Ostrowsky (2014) die These, dass der Alkoholkonsum von Individuen gewalttätiges Verhalten bei Massenveranstaltungen hervorruft. Hierzu halten Lipsey, Wilson, Cohen und Derzon (1997) fest, dass der Zusammenhang zwischen Alkohol und Gewalt unklar ist: „The causal issue is cloudy and uncertain“ (S. 277). Sie präsentieren Resultate, die sowohl für wie auch gegen eine Verbindung zwischen Alkohol und Gewaltverhalten sprechen. Sie betonen, dass sich Alkohol auf das Gewaltverhalten nur bei gewissen Personen und gewissen Umständen auswirkt. Auch Ostrowsky (2014) geht nicht davon aus, dass Alkoholkonsum die Entstehung von Ausschreitungen erklären kann. Stattdessen konstatiert er: „Instead, a variety of social psychological factors closely related to alcohol and/or violence should be taken into account, as well“ (Ostrowsky, 2014, S. 304). In seinem Artikel listet er Faktoren auf, die helfen können die oft gemachte Verbindung zwischen Fangewalt und Alkohol zu verstehen. Er sieht die Suche nach Abenteuer und Aufregung und eine erhöhte Impulsivität als Ursache für gewalttätiges Verhalten (siehe oben), was aber gleichzeitig auch den Alkoholkonsum erhöht. Ebenso können Frustration und Ärger, insbesondere in Kombination mit Alkohol, zu aggressivem Verhalten führen. Pearson und Sale (2011) schreiben zur Verbindung zwischen Alkohol und Fangewalt: „It is clear from tournaments such as these [Fussball WM 2006 und EM 2004] that it is possible to successfully police large crowds of drunken English football

supporters, and that access to, and consumption of, alcohol is not the key determining factor in whether a crowd will become violent.” (S. 164). Auch in zwei Fanumfragen in der Schweiz beurteilen jeweils etwa drei Viertel der befragten Fans ein Verbot von Alkohol als unwirksam oder gar kontraproduktiv (Engel & Seiler, 2010; Engel & Seiler, 2012). Entsprechend kann Alkoholkonsum als alleinige Ursache für Fangewalt ausgeschlossen werden.

Zusammenfassend gesagt gibt es vielversprechende individuelle Ansätze, wie etwa die Sensation Seeking Theorie. Insgesamt betrachten die individuellen Ansätze Fangewalt aber als relativ statisches und einseitiges Phänomen. Entsprechend scheinen diese zur Erklärung von Fangewalt nur bedingt zufriedenstellend. Sie ignorieren sowohl situative Einflüsse bei der Auslösung von Fangewalt wie auch gruppenspezifische Prozesse. So sind etwa bei Auswärtsspielen oft die gleichen Fans (meist die Mitglieder organisierter Ultra Fangruppen) vor Ort um ihre Mannschaft zu unterstützen – und nicht bei jedem Auswärtsspiel ergeben sich gewalttätige Ausschreitungen.

2.3.2 Situationsbezogene Ansätze

Situationsbezogenen Ansätze zur Erklärung von Fangewalt argumentieren, dass (individuum-) externe, situativ abhängige Faktoren als Auslöser für gewalttätiges Verhalten von Fans verantwortlich sind. Schulz (1986) beispielsweise legt den Schwerpunkt seiner Forschung auf spielbezogene Faktoren, die zu Gewalt bei Fans führen können. In Anlehnung an die Frustrations-Aggressions-Hypothese (Dollard, Doob, Miller, Mowrer & Sears, 1939) greift er das Spielresultat als Ursache für Fangewalt auf und stellt fest, dass die Fans der verlierenden Mannschaft zu mehr Aggression neigen als die Sieger. Von Relevanz ist auch die Wichtigkeit des Spiels: Wichtigere Spiele erhöhen die Wahrscheinlichkeit von aggressiven Reaktionen der Verlierer. Während dem Spiel selber betrachtet Schulz (1986) vor allem das Verhalten der Spieler (bspw. allfälliges Foulen) und das des Publikums als einflussreiche Variablen. Ersterem pflichten Hahn, Pilz, Stollenwerk und Weis (1988) bei und sprechen von einer Verharmlosung von Gewalt auf dem Platz (u.a. durch die Medien), so dass eine gewaltreiche Atmosphäre im Stadion zur Normalität wird.

In einem Review identifiziert Russell (2004) hohe Temperaturen und Dunkelheit als wichtige situationsbezogene Faktoren, die zu mehr aggressivem Verhalten führen. Doch auch die Gruppengrösse und Struktur sind laut Russell entscheidend. Er beschreibt beispielsweise, dass Gedränge in einer Menschenmenge („crowding“) zu Aggression führen kann. Andere Resultate bestätigen laut Russell, dass Fans in Gruppen aggressiver agieren als alleine. So finden sich in grösseren Gruppen laut Russell & Arms (1998) auch immer mehr Personen, die impulsiv agieren, über Erfahrungen mit gewalttätigem Verhalten verfügen und Sensation-Seeking Tendenzen aufweisen (siehe Kapitel 2.3.1). Russell (2004) konstatiert entsprechend, dass mit zunehmender Gruppengrösse auch die Wahrscheinlichkeit von gewalttätigen Eskalationen zunimmt. In der Literatur wurden aber auch Faktoren identifiziert, die eine aggressionsmildernde Wirkung haben. Russell (2004) kommt dabei auf „Peacemaker“ sowie Massnahmen zur Kontrolle von Gewalt zu sprechen. Für ihn sind dies etwa physische Restriktionen, friedentiftende Vorbilder und Humor. In Bezug auf Peacemakers sei ebenfalls die Studie von Levine, Taylor und

Best (2011) erwähnt. Zwar ist ihre Studie nicht im Kontext von Fangewalt durchgeführt worden, ist aber aufgrund des Gruppensettings dennoch von Interesse. Die Autoren analysieren verschiedene Zwischenfälle, die auf Überwachungskameras aufgezeichnet worden sind. Ihr Fokus liegt dabei auf dem Vergleich von gewalttätigen Zwischenfällen mit jenen, die sich wieder beruhigten bevor es zu einer Eskalation kam. Dabei stellen sie fest, dass insbesondere Schlichtversuche von Drittpersonen von grosser Wichtigkeit waren. Je mehr Schlichtversuche unternommen wurden, desto eher blieb der Zwischenfall friedlich: „...the policing of violence was most likely to be successful when there was collective and coordinated intervention from three third-party actors“ (Levine et. al, 2011, p. 411). Damit sprechen die Resultate für die Relevanz der Anwesenheit von schlichtenden Personen, was im Rahmen dieser Dissertation als situativer Faktor einer Situation bewertet wird.

Auch die Anspielzeit wird als Variable für die Auslösung von Fangewalt betrachtet. Dimmock und Grove (2005) berichten von unterschiedlichen Anspielzeiten in England. So werden laut ihrer Aussage „high-risk“ Spiele eher früh abgehalten, um so exzessiven Alkoholkonsum und Fangewalt zu verhindern. Laut Pearson und Sale (2011) bewirkt eine frühe Anspielzeit zwar eine Reduktion der Fangewalt während dem Spiel im Stadion, erhöht aber das Risiko von gewaltsamen Konflikten im weiteren Tagesverlauf (z.B. in der Stadt). Zuletzt spielen laut Russell (2004) auch kulturelle Faktoren eine Rolle. Hierzu ist die Publikation von Dunning (2000) zu erwähnen. Er ist der Auffassung, dass Konflikte immer entlang verschiedener „fault-lines“ innerhalb eines Landes geformt werden. In England betrifft dies die sozialen Klassen und regionalen Ungleichmässigkeiten, in Spanien die Separatisten-Bewegungen der Basken oder Katalanen, in Deutschland Konflikte zwischen Ost und West oder zwischen der politischen Linken und Rechten. Dunning führt auch aus, wie gerade die übertriebene Berichterstattung nach der Heysel-Tragödie die Entwicklung des Hooliganismus (bzw. der Fangewalt) in Gang setzte. Durch die starke Fokussierung der Medien auf jegliche Zwischenfälle dieser Art wurde laut Dunning den gewaltbereiten Personen erst die für sie erwünschte Aufmerksamkeit zur Verfügung gestellt. Bei den Ursprüngen des Hooliganismus nimmt Dunning entsprechend Bezug auf die Arbeiterschicht. Werte wie Härte, Männlichkeit und Mut sowie aggressive Verhaltensweisen aller Art stehen hier laut Dunning, Murphy und Williams (2003) im Widerspruch zu den Tendenzen der restlichen Gesellschaft immer zivilisierter zu werden.

Die situationsbezogenen Ansätze erweitern damit die Perspektive bei der Betrachtung von Fangewalt und rücken damit personenunabhängige Faktoren mehr ins Zentrum. Insgesamt scheinen aber auch die situationsbezogenen Ansätze relativ statisch bei der Anwendung auf konkrete Ereignisse und ignorieren gruppenspezifische und individuelle Prozesse bei der Auslösung von Fangewalt. Eine umfängliche Erklärung von Fangewalt durch situative Faktoren scheint entsprechend unrealistisch.

2.3.3 Gruppentheoretische Ansätze

Zahlreiche, meist sozialpsychologische Studien beschäftigen sich mit dem Gruppensetting, in welchem sich Fangewalt abspielt. Die hier als gruppentheoretische Ansätze präsentierten Studien schliessen interpersonale (zwischen Personen in einer Gruppe) wie auch Intergruppen-Prozesse mit ein.

Mit der Deindividuations-Theorie beschreibt Zimbardo (1969; zitiert in Forsyth, 1990, S. 442-457) einen Prozess, in welchem ein Individuum in der Gruppe die eigenen Hemmungen ablegt und sich in einer untypischen Art und Weise verhält. Zimbardo identifiziert drei Bedingungen, die zu diesem Verlust der persönlichen Identität führen:

- (1) Anonymität, beziehungsweise, dass sich das Individuum innerhalb der Gruppe unsichtbar und sicher fühlt,
- (2) reduzierte Gefühle der Verantwortung für allfällige Konsequenzen des eigenen Handelns, da diese Verantwortung nun mit den anderen Gruppenmitgliedern geteilt wird,
- (3) die Zugehörigkeit zu einer Gruppe sowie deren Grösse, sowie
- (4) die Erregung, beispielsweise ausgelöst durch Ärger oder physische Aktivität

All diese Faktoren können zu einer veränderten (Selbst) Wahrnehmung führen. Laut Zimbardo's Theorie können so friedliche Personen im Gruppenkontext zu Gewalttätern werden.

Dieser These der Deindividuation widerspricht Reicher (1984). Individuen würden ihre eigene soziale Identität nicht verlieren, sondern zu einer anderen, dem jeweiligen Kontext angepassten Identität wechseln: „...a social ideology can be internalized as a cognitive construct – a social identification – and can guide collective behaviour“ (Reicher, 1984, S. 18). Laut Reicher ist die soziale Identität damit variabel und eng an die in der Situation vorliegenden Handlungen und sozialen Beziehungen geknüpft. Dazu ist der historische Hintergrund von Relevanz (Stott, Hutchison & Drury, 2001). Die Gruppennormen können sich entsprechend der Situation anpassen: Eine Handlung der *out-group* (bspw. die Polizei, Sicherheitsdienst des Stadions oder gegnerische Fans) kann zu solch einer Veränderung führen. Normalerweise friedliche Individuen können plötzlich eine aggressive Reaktion der *in-group* als angemessen beurteilen. Dieser gegenseitige Einfluss der Gruppen ist für die Autoren von hoher Bedeutung. Basierend auf dem Konzept der sozialen Identität von Reicher wurde das Elaborated Social Identity Model (ESIM) (Reicher, 1996) entwickelt, welches insbesondere Intergruppen-Prozesse betont. Das ESIM besagt, dass Konflikte auftreten können, wenn sich die gegenseitigen Stereotypisierungen der Fussballfans und externen Gruppen unterscheiden und wenn ein allfälliges Ungleichgewicht der Machtverhältnisse besteht (so dass eine Gruppe der *out-group* ihren Willen aufzwingen kann; Reicher, 1996; Drury & Reicher, 2005). Drei Faktoren werden hervorgehoben um zu beschreiben wie sich die *in-group* Identität durch diese Intergruppen-Dynamiken entwickeln kann: die (1) soziale Identität, (2) der Kontext und (3) die Beziehung zwischen Identität, Intention und Konsequenz. Die (1) soziale Identität baut dabei auf bereits dargestellten Erläuterungen von Reicher (1984) auf. So definiert sich die soziale Identität als “model of one’s position in a set of social relations” (Drury and Reicher, 2000, 581). Das Individuum handelt unter Berücksichtigung seiner sozialen Identität. (2) Der Kontext ist als ein dynamisches Konstrukt zu betrachten. Er legt nicht fest, wie die jeweiligen Identitäten und was die Handlungen sind, sondern besteht aus den Gruppen und ihren Handlungen. Bei der (3) Beziehung zwischen Identität, Intention und Konsequenz wird erwähnt, dass die Intentionen der *in-group* für andere Gruppen nicht zwingend ersichtlich sind (Drury & Reicher, 2000). Sie durchlaufen einen Interpretationsprozess. Diese Interpretationen bilden die Basis für einen neuen Kontext, welcher Konsequenzen nach sich zieht. Im Rahmen dieser Interaktionen ist insbesondere die wahrgenommene

Legitimität der Handlungen der *out-group* von hoher Wichtigkeit. Reicher (1996) erwähnt, dass diese Handlungen immer gemäss ihrer Konformität mit der ordnungsgemässen sozialen Praxis beurteilt werden („proper social practice“; Reicher, 1996, S. 129). Im Umfeld des Fussballstadions kann das ESIM gut an einem Beispiel verdeutlicht werden. Wenn der präsenste Ordnungsdienst (OD) der Polizei beispielsweise die Helmvisiere herunterklappt, bleibt der genaue Zweck dieser Handlung den anwesenden Fans verborgen. Von den anwesenden Fans kann dies als Ankündigung einer baldigen Polizei-Intervention interpretiert werden. Als Reaktion entschlossen sich einige Fans ihre Gesichter zu ver mummen (Konsequenz), um sich gegen allfällige Angriffe wehren zu können. Diese Handlung wird erneut von der Polizei interpretiert und formt so einen neuen Kontext. Als illegitim bewertetes Handeln der *out-group* kann zu einer grossen Solidarisierung in der *in-group* führen (Reicher, 1996). Bestanden vorher verschiedene Untergruppen von Fans (beispielsweise gewaltbereite Fans und friedliche Fans), können ehemals friedliche Fans ihre soziale Identität wechseln und sich mit den gewaltbereiten Fans vereinen, wenn sie die Handlungen der *out-group* als illegitim wahrnehmen. Sie betrachten nun eine gewalttätige Reaktion plötzlich als gerechtfertigt. Handlungen der *out-group* können also zu einer Änderung der Gruppennormen führen. Entscheidend ist hierbei auch, dass sich damit die Machtverhältnisse in der Situation ändern. Waren die gewaltbereiten Fans zu Beginn den Polizeikräften unterlegen, präsentiert sich nun nach der Veränderung der sozialen Identität eine grosse Masse als potentiell gewaltbereit. Laut Reicher wird der Einsatz von gewalttätigem Verhalten nämlich abgewogen: Wird dessen Einsatz als effektiv oder vielversprechend betrachtet, kann die Masse sich entscheiden Gewalt einzusetzen. Die Überzeugungen des Kollektivs stehen bei der Abwägung von gewalttätigem Verhalten jedoch immer im Vordergrund. So gibt es auch Gruppen, die sich trotz massivster Provokationen nie für den Einsatz von Gewalt entscheiden. Laut dem ESIM kann also durch die Präsenz der beiden Gruppen und deren Interaktionen ein Konflikt entstehen. Umgekehrt kann aber auch die Abwesenheit von Polizei- oder Sicherheitsdienst-Einheiten bei den Fans zu grenzüberschreitendem Verhalten beitragen. Stott et al. (2001) beschreiben, dass damit der Eindruck entstehen kann, dass delinquentes Verhalten erlaubt sei.

Das ESIM erweitert damit die Forschung rund um die Ursachen von Fangewalt insofern, als nun Fans wie auch Polizei- bzw. Sicherheitsdienstangestellte samt ihren Handlungen in die Betrachtung miteinbezogen werden. Damit rücken die involvierten Gruppen und deren Wechselwirkungen in den Fokus. Das ESIM diente in den letzten Jahren zahlreichen Studien als Basis ihrer Analysen, unter anderem an verschiedenen grossen Fussballturnieren. Einige der Studien richteten ihren Blick dabei spezifisch auf das Polizeiverhalten. Adang und Cuvelier (2001) verglichen *high* und *low profile policing*. Ersteres steht für eine Einsatztaktik der Polizei, in welcher mit einer starken und gut sichtbaren Polizeipräsenz gearbeitet wird. Mit der abschreckenden Wirkung sollen Ausschreitungen von Fans verhindert werden. Im Gegensatz dazu steht *low profile policing* dafür, dass die Polizeikräfte im Hintergrund, also möglichst unsichtbar für die Fans, gehalten werden. Adang und Cuvelier (2001) betrachteten verschiedene Austragungsorte und Spiele der Euro 2000. Sie kamen zum Schluss, dass die *low profile policing* Taktik, die Fans mehr als Gäste empfing und die Polizei schneller zwischen verschiedenen Rollen wechseln konnte. Insgesamt, so die Autoren, hat diese Taktik zu einer festlicheren Atmosphäre beigetragen und ihre präventive Rolle besser erfüllt als *high profile policing* (Adang & Cuvelier,

2001, S. 66). Stott et al. (2007) kamen zu einem ähnlichen Fazit an der Euro 2004: ‘high profile’ policing [...] was associated with shared understandings among England fans of the conflictual nature of police action and two ‘riots’.” (S. 93). Die *high profile policing* Taktik bestand aus einer massiven Polizeipräsenz und zahlreiche Polizisten in OD-Uniform¹. Im Gegensatz dazu wurde *low profile policing* mit weniger Konflikten und Unruhen assoziiert. Es wurde sogar vermehrt selbstregulatives Handeln der Fans registriert. Allfällige Polizeihandlungen wurden als nicht-konfliktsuchend bewertet. Die *low profile policing* Taktik bestand aus dem Einsatz kleiner Gruppen patrouillierender Polizisten in normaler Uniform sowie nur dem gelegentlichen Einsatz von repressiven Massnahmen. Die Fans bewerteten die neue *low profile policing* Strategie als legitim, wodurch gewaltbereite Fans besser separiert werden konnten.

Stott, Adang, Livingstone und Schreiber (2008) untersuchten die Fan- und Polizeiseite (der Fussball EM 2004) auch im Rahmen einer quantitativen Studie. Die Polizei hatte sich im Rahmen der EM 2004 für einen *low profile policing* Ansatz entschieden, welcher in allen Austragungsorten einheitlich gehandhabt werden sollte. Neben den Beobachtungen zur Sichtbarkeit der Polizei während dem Turnier wurden im Rahmen der Untersuchung auch 102 Fans per Online-Umfrage (39 vor und 63 nach dem Turnier), u.a. zur Identifikation mit der *in-group*, der wahrgenommenen Ähnlichkeit mit anderen Gruppen sowie zu Erfahrungen mit diesen während dem Turnier (d.h. mit der Polizei und mit gegnerischen Fans) befragt. Die Autoren stellen fest, dass die Fans die *low profile policing* Taktik der Polizei als legitim wahrgenommen haben, sich stattdessen aber von Hooligans abgrenzten. Beim Vergleich der Prä- und Posttests zeigte sich, dass die positiven Erlebnisse die gegenseitige Identifikation beider Gruppen (Fans und Polizei) miteinander positiv beeinflusst und negative Stereotypisierungen abgebaut hatte: „Prior to the tournament strong identification as an England fan implied dissimilarity to police in match cities whereas following the tournament it implied similarity.” (Stott et al., 2008, S. 131).. Dieser Abbau gegenseitiger negativer Stereotypisierungen ist essentiell. Eine Studie von Stott und Reicher (1998) stellte bei der Befragung von Polizisten fest, dass sie in potentiellen Konfliktsituationen alle Teilnehmer einer Masse als gefährlich bewerten. Obwohl nur eine Minderheit aktiv gewaltsuchend ist, sagten die Polizisten aus, dass diese Minderheit die restliche Masse in starkem Masse beeinflusse. In der Praxis betrachteten sie es als unmöglich zwischen den unterschiedlichen Teilnehmern der Masse zu unterscheiden. Interventionen gegen Individuen seien des Weiteren durch die beschränkten taktischen Möglichkeiten beim Polizei-Einsatz kaum möglich.

Stott, Hoggett und Pearson (2012) stellten ebenfalls positive Effekte beim Einsatz einer zurückhaltenden Polizeitaktik fest. Im Gegensatz zu den meisten anderen Studien führten sie ihre Untersuchung im Rahmen des Klubfussballs (und nicht bei Turnieren der Nationalmannschaften) durch. Nach Absprachen der lokalen Polizei mit dem Cardiff City Football Club und dessen Fans wurde die Taktik von „Abschreckung“ (*high profile policing*) auf „Dialog“ (*low profile policing*) gewechselt. Neben dem zurückhaltenden Präsentieren von Polizeieinheiten beinhaltete die neue Taktik beispielsweise auch Treffen zwischen Club, Fans und Polizei vor Spielen

¹ Eine Ordnungsdienst-Uniform besteht in der Regel aus Helm, Schild, Ganzkörperpanzerung sowie Schlagstock.

sowie eine höhere Toleranz beim Alkoholkonsum der Fans bei deren Anreise. Die Autoren stellten fest, dass die Fans die neue Polizeitaktik als legitim wahrnahmen. Damit konnte das Verhältnis zwischen Fans und Polizei nachhaltig verbessert werden. Festzustellen war eine höhere Bereitschaft seitens der Fans in heiklen Situationen als Schlichter zu agieren. Es erfolgte eine stärkere Abgrenzung der Fussballfans gegenüber den gewaltsuchenden Hooligans in den eigenen Reihen – manche Fans begannen sogar der Polizei Informationen über geplante Fan-Auseinandersetzungen mitzuteilen. Stott et al. (2012) schliessen mit dem Fazit, dass gewalttätige Aktionen von Fussballfans durch die Wahrnehmung legitimer Polizeihandlungen reduziert werden können.

Basierend auf dem ESIM (Reicher, 1996) entwickelten die schwedischen Forscher Granström, Guvå, Hylander und Rosander (2009) das „Aggravation Mitigation Model“ (AMM), welches Intra- und Intergruppen-Prozesse bei der Entstehung von Gewalt bei Situationen mit Massencharakter (bspw. Demonstrationen oder Fussballspiele) illustriert. Die Autoren unterscheiden drei Interaktions-Prozesse, die bei der Entwicklung der Situation jeweils verschlimmernd („aggravation“) oder mildernd („mitigation“) wirken können: Kategorisierung (categorisation/categorising), Organisation (organisation/organising) und gegenseitige Behandlung (mutual treatment). Verschlimmernde Interaktions-Prozesse führen dabei mit hoher Wahrscheinlichkeit zu einer Eskalation der Situation, wohingegen mildernde in Richtung Nicht-Eskalation führen. Hylander and Granström (2010) erwähnen, dass alle drei Prozesse verschlimmernd wirken müssen um eine Situation eskalieren zu lassen.

Tabelle 1: Das Aggravation Mitigation model (Granström et al., 2009; Hylander & Granström, 2010, 6; Hylander & Guvå, 2010, S. 33; Rosander & Guvå, 2012, S. 56)

Type of interaction process	Aggravation process	Mitigation process
Categorising/ categorisation	Negative stereotyping	Positive stereotyping and differentiation
Organising/organisation	Creating chaos	Peaceful organising or creating order
Mutual treatment	Provoking actions	Disarming actions

Kategorisierung (categorising/categorisation) als verschärfender Prozess beinhaltet das negative Stereotypisieren der *out-group*: Sie wird als entmenschlichte, anonyme Masse betrachtet, die eine potentielle Bedrohung für sich und die *in-group* darstellt. Negativ auffallende Personen werden als Prototyp für das Verhalten der gesamten *out-group* betrachtet (Hylander & Granström, 2010; Rosander & Guvå, 2010). Der *out-group* werden negative Charakteristika zugeschrieben, die *in-group* hingegen wird als gesittet betrachtet. Im Setting von Fussballspielen könnte dies bedeuten, dass die Fans die Polizei als gewaltsuchend und aggressiv betiteln. Im umgekehrten Fall würde die Polizei die anwesenden Fans als gewaltsuchende Masse betrachten. Der mildernde Prozess hingegen beinhaltet das positive Stereotypisieren der *out-group*

(Zuschreiben positiver Eigenschaften zur *out-group*, bspw. „friedlich“) oder deren Differenzierung. Differenzierung bedeutet in diesem Kontext das Anerkennen, dass jede Gruppe aus verschiedenen Untergruppen mit unterschiedlichen Intentionen bestehen kann. Es wird akzeptiert, dass das Verhalten der *out-group* positiv wie auch negativ ausfallen kann, aber nicht zwingend ein Abbild für die Ziele der gesamten Gruppe darstellen muss. Eine Unterteilung in „wir“ und „sie“ erhält weniger Wichtigkeit, wodurch eine gemeinsame, übergeordnete soziale Identität (bspw. zwischen Polizei und Fussballfans) möglich wird. Die Autoren (Hylander & Granström, 2010; Hylander & Guvå, 2010; Rosander & Guvå, 2012) nehmen hier klaren Bezug zum ESIM (Reicher, 1996). Organisation (organising/organisation) als verschärfender Prozess wird von den Autoren als jegliche Handlungen beschrieben, die zu Chaos oder Verwirrung (bei der *out-group*) beitragen. Dieser Prozess kann absichtlich oder unabsichtlich geschehen. Wenn beispielsweise Fussballfans der Aufstellung der Polizei, bestehend aus OD, Gitterfahrzeugen und berittenen Polizeikräften, keinen geordneten Kontext entnehmen können und keine Informationen von Seiten der Polizei bereitstehen, kann dies eine Situation verschärfen. Der gleiche Prozess ist bei der Polizei denkbar, wenn etwa ein Fanwalk² keine klare Organisation aufweist und keine Ansprechpersonen vorhanden sind. Organisation als mildernder Prozess meint jegliche Koordination zwischen den Gruppen. Sprechen Fans für ihren Fanwalk beispielsweise die Route mit der Polizei ab und haben eine klare Ansprechperson, sind dies für die Polizei erleichternde Umstände. Bei der gegenseitigen Behandlung (mutual treatment) werden Provozieren und Provozieren-lassen als verschärfende Prozesse betrachtet (Rosander & Guvå, 2012). Das Verhalten der *out-group* wird in diesem Falle als bedrohlich oder konfrontativ interpretiert. Ein Provozieren muss nicht vorsätzlich oder absichtlich passieren. Hylander und Granström (2010) erwähnen in diesem Zusammenhang die OD-Uniform der Polizisten, die Misstrauen gegenüber den Fussballfans signalisieren kann. Schwarze Kapuzenpullover oder das Vermummen von Fans können die gleichen Effekte auf Seiten der Polizei auslösen, auch wenn dies nicht beabsichtigt war. Als Resultat dieser Bewertungen können Wut und Ärger entstehen, die im weiteren Verlauf zu einer Eskalation führen können. Als besänftigendes („disarming“) Verhalten werden verschiedene Beispiele aufgeführt, etwa das Niederlegen bzw. Ablegen von Waffen im buchstäblichen wie auch metaphorischen Sinn. Die Polizei könnte des Weiteren kleine Zweiergruppen anstatt der grösseren Einheiten einsetzen. Auch Humor und lockere Gespräche werden hier erwähnt (Hylander & Granström, 2010). Bei den drei erwähnten Prozessen heben die Autoren hervor, dass grosse Differenzen in den sozialen Identitäten zweier Gruppen ein hohes Risiko für eine Eskalation bergen. Insbesondere seien Solidarisierungseffekte wahrscheinlich, die so letztlich die ganze Gruppe in Konflikte miteinbeziehen würden (Rosander & Guvå, 2012). Sind die sozialen Identitäten hingegen ähnlich, so ist es wahrscheinlich, dass gewalttätige Handlungen von Einzelpersonen, etwa einem einzelnen Fan, nicht von der restlichen Gruppe unterstützt werden. Im Optimalfall werden gar selbstregulierende Tendenzen in Gang gesetzt, indem beispielsweise Fans ihre Kollegen zurückhalten, welcher einen Gegenstand in Richtung Polizei werfen möchte.

² Als Fanwalk wird ein gemeinsamer Fussmarsch der Fans zum Stadion oder vom Stadion weg verstanden. In der Praxis finden solche Märsche meist vom Ankunftsbahnhof bis zum Stadion und umgekehrt statt.

Rosander und Guvå (2012) nutzten das AMM für ihre Studie an der Fussball WM 2006. Sie verwendeten einen ethnographischen Ansatz mit Beobachtungen und Interviews zur Datenerhebung und stellten fest, dass die deutsche Polizei mehrheitlich „disarming“ (Organisation als mildernder Prozess) Taktiken verwendete. Die Polizisten hatten eine klare Rollenteilung, in welcher normal uniformierte Polizisten in Kleingruppen an vorderster Front tätig waren. Spezialkräfte mit OD-Uniform wurden absichtlich im Hintergrund gehalten und sollten nur im Falle von gewalttätigen Auseinandersetzungen eingesetzt werden. Im Rahmen ihrer Beobachtungen stellten die Autoren keine Eskalationen zwischen den gegnerischen Fans oder zwischen Fans und Polizei fest, was sie diesen friedensstiftenden Massnahmen der Polizei zuschrieben.

Die gruppentheoretischen Ansätze wie das ESIM (Reicher, 1996) und das AMM (Granström et al., 2009) zeigen Intra- und Intergruppen-Prozesse auf, die bei der Auslösung von Fangewalt essentiell sein können. Das ESIM und das AMM setzen bei der Erklärung von Fangewalt weniger auf einzelne Faktoren, sondern betrachten die Auslösung von Fangewalt im Rahmen eines dynamischen Prozessmodells, bei welchem die Wahrnehmungen und Interaktionen beider Gruppen ins Zentrum gerückt werden. Insbesondere das ESIM bildete die Grundlage zahlreicher Studien in verschiedenen Ländern. Als limitierender Faktor muss festgehalten werden, dass das ESIM im Klubfussball nur im Rahmen einer Studie in England verwendet wurde. Der englische Klubfussball scheint jedoch über keine dominante Ultra Fankultur zu verfügen (ganz im Gegensatz zu Deutschland beispielsweise; Kidza, 2014) Die restlichen Studien wurden bei Turnieren von Nationalmannschaften durchgeführt. Die Anwendbarkeit sollte entsprechend im Klubfussball in Zentraleuropa weiter geprüft werden.

2.3.4 Kombinierte Ansätze

Lösel und Bliesener (2006) stellen fest, dass in der konkreten Situation verschiedenste Faktoren zu einer Entscheidung pro oder kontra Aggressionen beitragen können: „Das faktische Verhalten in einer konkreten Situation wird dann von der aktuellen Informationsverarbeitung, Anreizen, Provokationen, Deprivationen, Alkoholkonsum, Gruppenprozessen und anderen Faktoren ausgelöst.“ (S. 234). Sie bezeichnen damit die Ursachen von Aggressionen rund um den Sport als multifaktoriell bedingt. Es stellt sich entsprechend die Frage nach übergreifenden Ansätzen, welche sowohl individuelle, situative wie auch gruppentheoretische Ursachen aufgreifen.

Ein älteres Modell ist das *Psychosocial Model of Fan Violence* von Simons und Taylor (1992). Die Autoren stellen psychosoziale und situative Gründe von Fangewalt ins Zentrum ihres Modells. Sie unterscheiden „potentiating factors“ (z.B. sozioökonomische, politische und geographische Faktoren, sowie Medien und geltende Normen), „off-field contributors“ (Alkohol, Frustration, Dichte an Zuschauern) und „on-field contributors“ (Sportart, Spielstand, Verhalten der Spieler und Trainer). Als relevante gruppenspezifische Faktoren identifizieren die Autoren die Identifikation mit der Gruppe, die Solidarität der Gruppe, die Deindividuation (siehe Kapitel 2.3.3) sowie die Dehumanisierung der *out-group*.

Auch Spaaij (2014) beklagt, dass es den meisten neuen Studien nicht gelingt ihre Forschung in bisher entwickelte Ansätze zu integrieren. Sein *socio-ecological model of sports crowd violence* versucht verschiedene Ursachen von Fangewalt in einem Model zu vereinen. Im Gegensatz

zum *Psychosocial Model of Fan Violence* (Simons & Taylor, 1992) werden in Spaaij's Modell auch individuelle Faktoren betrachtet.

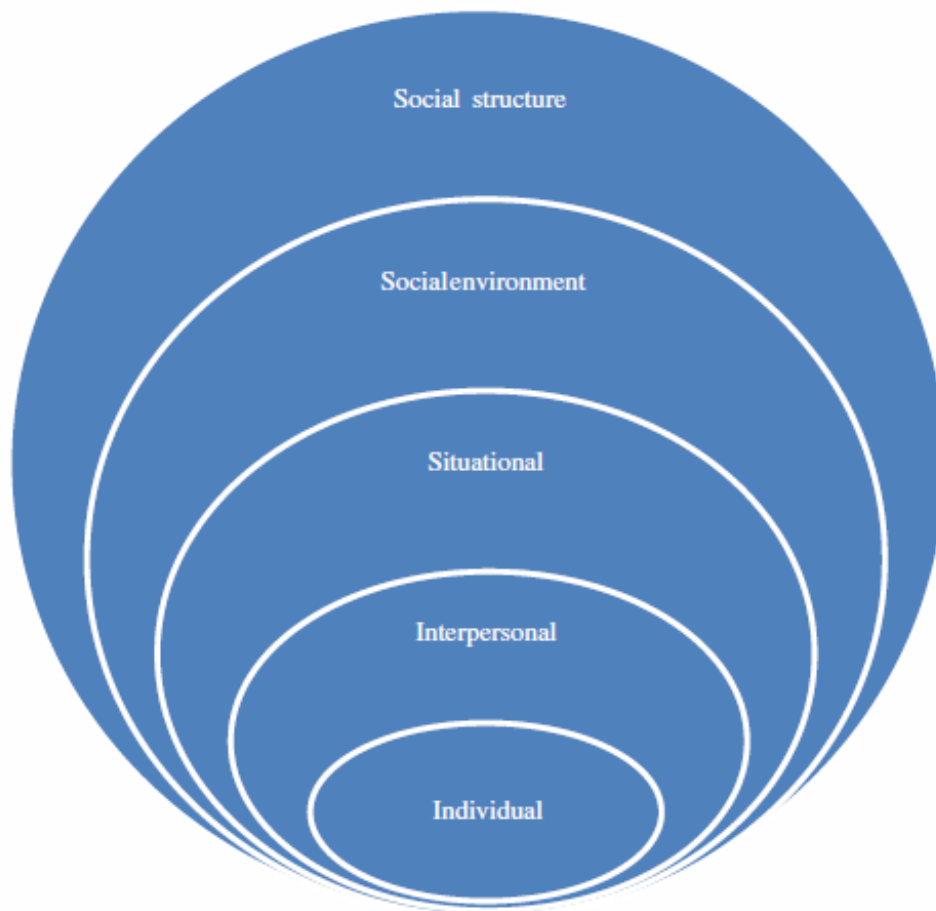


Abbildung 1: Die fünf Ebenen des “socio-ecological model of sports crowd violence” von Spaaij (2014, S. 149).

Spaaij (2014) erwähnt fünf verschiedene Ebenen: (1) individuelle Faktoren, (2) interpersonale Faktoren, (3) situative Faktoren, (4) Faktoren des sozialen Umfelds und (5) sozial strukturelle Faktoren. Unter (1) individuellen Faktoren führt Spaaij unter anderem die im Kapitel 2.3.1 präsentierten Ansätze auf, so etwa die schlechte Ausbildung oder der tiefe soziale Stand von gewalttätigen Fussballfans, aber auch die Reversal Theory, die Kerr und De Kock (2002) auf die Fangewalt übertragen. Bei den (2) interpersonalen Faktoren werden vor allem Dynamiken angesprochen, die sich zwischen den gegenüberstehenden Personen oder Gruppen ergeben. Spaaij (2014) führt hier unter anderem die Interaktionen zwischen der Fanmasse und der Polizei (vor allem das ESIM: Reicher, 1996; siehe Kapitel 2.3.3) auf. Die (3) situativen Faktoren sind gemäss Spaaij ortsbezogen oder spielbezogen. Erstere sind beispielsweise die Zusammensetzung der Fans, der Abstand zu den Spielern oder etwa die Situation auf den Zuschauerrängen (Temperatur, Dunkelheit, usw.; siehe Kapitel 2.3.2). Spielbezogene Faktoren sind einerseits die Wichtigkeit des Spiels, das Verhältnis der gegenüberstehenden Fans sowie die wahrgenommene Leistung der Schiedsrichter. Die individuellen, interpersonalen und situativen Faktoren

sind in Spaaij's Modell alle von den (4) Faktoren des sozialen Umfelds umschlossen. Hier werden vor allem die Resultate von Wann et al. (2003) miteinbezogen, wonach Fans mit höherer Identifikation im Falle einer Niederlage eher dazu neigen sich aggressiv zu verhalten. Auch die soziale Identität ist hierzu relevant, da sie erst ein klassisches *in-group* versus *out-group* Setting ermöglicht. Als letzter Punkt des sozialen Umfelds betrachtet Spaaij den Versuch von Männern sich als möglichst männlich zu präsentieren, was gewalttätiges Verhalten oder zumindest die Androhung solchen Verhaltens inkludiert. Bei den (5) sozial strukturellen Faktoren wird ausgeführt, dass Fangewalt in den sozialen, ökonomischen oder politischen Kontext eingebettet ist. Beispielsweise wird die in Kapitel 2.3.2 beschriebene „fault-lines“-Theorie (Dunning, 2000) miteinbezogen. Spaaij (2014) führt aus, dass ein einziger Faktor niemals Fangewalt erklären kann. Vielmehr entsteht Fangewalt durch Dynamiken und Wechselwirkungen zwischen den einzelnen Ebenen.

2.3.5 Zusammenfassung

Die Forschung kann mittlerweile auf ein breites Spektrum an Studien zu Ursachen von Fangewalt zurückgreifen. Wie Spaaij (2014) ausführt, scheint es unwahrscheinlich, dass Fangewalt mit einzelnen Faktoren oder Ansätzen erklärt werden kann. Kombinierte Ansätze, wie das *socio-ecological model of sports crowd violence* von Spaaij (2014) sind entsprechend zu begrüssen. Sie zeigen deutlich die Komplexität der Thematik auf. Insgesamt liefern insbesondere gruppentheoretische Ansätze wie das ESIM (Reicher, 1996) einen essentiellen Beitrag zur Erforschung von Fangewalt, da sie die involvierten Gruppen mit ihren Wahrnehmungen, Interaktionen und Interpretationen stärker in den Fokus rücken. Das ESIM liefert Erklärungen, warum das Auftreten einzelner Faktoren alleine noch keine Fangewalt voraussagen kann, da immer auch der gesamte Kontext (mitsamt deren Gruppen) von Relevanz ist. Das darauf aufbauende AMM (Granström et al., 2009) präsentiert zudem Faktoren, die eine Situation in Richtung Eskalation oder Nichteskalation beeinflussen können. Dies betont den dynamischen Kontext von potentiell gewaltsamen Situationen. Bisher existieren jedoch keine Studien, die Wahrnehmungen und Dynamiken von CIs mit (Ultra) Fussballfans im Klubfussball in Zentraleuropa thematisieren.

3 Fragestellungen

Im Rahmen dieser Dissertation ergeben sich drei Fragestellungen, die mit Hilfe der beiden Publikationen und den weiterführenden Informationen der Mantelschrift beantwortet werden sollen.

1. Welche beobachtbaren Faktoren führen im Umfeld des Fussballstadions zu einem *critical incident*?

In einem ersten Schritt sollen Faktoren identifiziert werden, die zu *critical incidents* (CIs) führen. Da nicht jeder CI in einer Eskalation endet, bildet diese Fragestellung eine wichtige Ergänzung zu bisherigen Studien im Bereich der Fangewalt. Basis bilden dabei die Daten aus einer Focus-Group und Interviews mit in CIs involvierten Personen. Der Fokus liegt auf beobachtbaren Faktoren, so dass für diese Fragestellung (individuum-) intern ablaufende Prozesse nicht von Relevanz sind.

2. Wie nehmen die verschiedenen involvierten Personen einen *critical incident* wahr?

- Was sind spezifische Situationsmerkmale, die wahrgenommen werden?
- Worin unterscheiden sich die subjektiven Wahrnehmungen verschiedener Personen?

Als zweiter Punkt wird der Frage nachgegangen, wie verschiedene involvierte Personen einen konkreten CI wahrnehmen. Hierbei wird zuerst analysiert, was für Situationsmerkmale die verschiedenen Personen wahrnehmen. In einem weiteren Schritt werden die subjektiven Wahrnehmungen miteinander verglichen, um Gemeinsamkeiten und Unterschiede festzustellen. Im Rahmen dieser Fragestellung werden acht konkrete CIs mit Ultras zweier Teams der RSL analysiert.

3. Wie unterscheiden sich *critical incidents* mit einer Eskalation von *critical incidents* mit einer Nicht-Eskalation?

- Was sind spezifische Situationsmerkmale, die in Situationen mit Eskalation und solchen ohne Eskalation wahrgenommen werden?
- Worin unterscheiden sich die subjektiven Wahrnehmungen der verschiedenen Personen?

Die dritte Fragestellung knüpft an der zweiten Fragestellung an und behandelt die unterschiedlichen Ausgänge von CIs. Es werden Eskalationen mit Nicht-Eskalationen verglichen, um Faktoren und Situationsmerkmale zu ermitteln, die zwischen den beiden Ausgängen von CIs differenzieren. Hier soll insbesondere der Zusammenhang mit den Wahrnehmungen aus Fragestellung 2 betrachtet werden, um die verschiedenen Wahrnehmungen in diesem Zusammenhang aufzugreifen. Auch hier werden die Interviews der acht CIs der beiden RSL Teams analysiert.

4 Einordnung der Publikationen in das Forschungsprojekt

In diesem Kapitel werden die beiden Publikationen in Bezug auf die oben erläuterten Fragestellungen zusammengefasst. Es erfolgt die Einordnung in das Forschungsprojekt.

Publikation 1

Schumacher-Dimech, A., Brechbühl, A., & Seiler, R. (2016). Dynamics of critical incidents with potentially violent outcomes involving ultra fans: an explorative study. *Sport in Society*. Advance online publication, DOI: 10.1080/17430437.2015.1133597.

Diese Publikation befasst sich mit beobachtbaren Risikofaktoren und Warnsignalen von *critical incidents* (CIs) im Rahmen einer qualitativen Studie. Dazu wurden zwei Datenerhebungen durchgeführt: Zuerst erfolgte eine Vorstudie in Form einer Focus Group von fünf Teilnehmern mit jeweils mindestens fünfjähriger Tätigkeit im Bereich der Fangewalt. Zwei Fanarbeiter, ein Fanverantwortlicher sowie zwei Polizisten wurden darin zu beobachtbaren Warnzeichen und Risikofaktoren für einen CI befragt. Die Transkription der Focus Group wurde mit Hilfe der zusammenfassenden Inhaltsanalyse von Mayring (2008) ausgewertet. Die zweite Datenerhebung wurde mit halbstrukturierten Interviews durchgeführt. Dabei wurden 59 Interviews zu acht verschiedenen CIs zweier Teams der RSL (Saison 2012/2013) durchgeführt. Insgesamt wurden 35 verschiedene Personen interviewt, darunter Fans, Fanarbeiter, Polizisten sowie Angestellte der Stadionsicherheit. Die Interviews wurden mit der Interpretativ Phänomenologischen Analyse (Smith, Flowers & Larkin, 2009) analysiert. Ziel war beobachtbare Risikofaktoren und Warnsignale eines CI zu ermitteln. Ähnliche oder gleiche Risikofaktoren und Warnzeichen bei den Resultaten der Focus Group und der Interviews wurden kombiniert. Die ermittelten Themen (*first order themes*) wurden in einem Modell zusammengetragen. Es zeigte sich, dass zahlreiche Risikofaktoren bereits vor dem Beginn eines Fussballspiels in Erscheinung treten. Um das Verständnis zu erleichtern, wurden die *first order themes* im Rahmen des Modells in eine zeitliche Abfolge (*second order themes*) eingeteilt:

- Antezedenzen (*antecedents*): Diese Risikofaktoren spielen sich zeitlich vor dem eigentlichen CI ab. Es handelt sich hierbei um die Vorgeschichte oder Vorbedingungen eines Spieltages. Hier sind beispielsweise die Medien zu nennen, die durch negative Berichterstattung über potentielle Konflikte bereits im Vorfeld zu einer Eskalation beitragen können. Auch eine grosse Rivalität zwischen den beiden Fanlagern und laufende (gerichtliche) Verfahren gegen Fans stellen Risikofaktoren vor dem eigentlichen Spieltag dar.
- Trigger (*triggers*): Trigger sind temporäre Zustände oder Faktoren, welche zu einer Reaktion bei einer der involvierten Gruppen (Fans, Polizei, Sicherheitsdienst; SD) führen. Die möglichen Trigger sind vielfältig. Dazu gehören etwa das sichtbare Be-reithalten von Gummischrotgewehren seitens der Polizei, die Verhaftung eines Fans, Schiedsrichterentscheide, aber auch Faktoren wie die Grösse der Fangruppe, das Vorhandensein von Risikofans oder der Alkoholkonsum der Fans. Im Gegensatz zu den Antezedenzen spielen sich Trigger am Spieltag selbst ab. Damit sind sie direkte Vorläufer eines CI.

- Reaktionen (*reactions*): Reaktionen sind Verhaltensweisen von Fans, Polizei und Sicherheitsangestellten, die auf einen Trigger folgen können. Sie sind Warnsignale eines CI, spielen sich also während eines solchen ab. Insofern können Reaktionen als Erkennungsmerkmale eines CIs betrachtet werden. Ein Warnsignal wäre beispielsweise, wenn die Polizei sich als Einheit an einen Ort bewegt. Auf der Fansseite gibt es weitere Reaktionen, so etwa das Vermummen oder ein kollektiver Protest der Fans gegen einen Schiedsrichterentscheid. Eine weitere Reaktion wäre ein verbaler Konflikt zwischen Polizei bzw. Sicherheitsangestellten und Fans.
- Konsequenzen (*consequences*): Die letzte Gruppe von Warnsignalen vor dem Ende eines CI (in einer Eskalation oder einer Nicht-Eskalation) sind die Konsequenzen. Sie reihen sich zeitlich nach den Reaktionen ein. Auch sie sind Erkennungsmerkmale eines CI. So sind etwaige präventive Schlichtversuche, wie das Zurückhalten von Fans durch Fanarbeiter oder andere Fans, als solche Konsequenzen zu betrachten. Auch das Einholen von Informationen der Fanarbeiter bei den Fans fällt unter diese Kategorie.

Es zeigt sich, dass die Antezedenzen Gemeinsamkeiten mit der bisherigen Literatur aufweisen, etwa mit dem *Socio-Ecological Model of Sports Crowd Violence* von Spaaij (2014), welcher die soziale Struktur sowie das soziale Umfeld als relevante Faktoren für die Auslösung von Fangewalt betrachtet. Obwohl die erläuterten Antezedenzen nicht direkt vor Ort beobachtbar sind, müssen sie dennoch in Betracht gezogen werden um eine korrekte Betrachtung von CIs vornehmen zu können. Die eigentlichen (situativen) Risikofaktoren, in dieser Studie als Trigger bezeichnet, können teilweise durch das Elaborated Social Identity Model (ESIM; Reicher, 1996) erklärt werden. Zahlreiche repressive Massnahmen gegen Fussballfans werden als mögliche Auslöser von CIs betrachtet, so etwa die Verhaftung eines Fans oder die sichtbare Verwendung von Videoüberwachung. Dies soll keineswegs gegen die generelle Anwesenheit von Polizei und SD sprechen. Allfällige Einsätze sollten unter diesem Gesichtspunkt jedoch kritisch überdacht werden. Situative Faktoren sind auch im Modell von Spaaij (2014) dargestellt. Er erwähnt etwa die Wichtigkeit des Spiels oder die Wahrnehmung der Schiedsrichterleistung. Beide Punkte wurden im Rahmen dieser Studie als Risikofaktoren identifiziert. Die meisten der ermittelten Faktoren zeigten sich sowohl bei der Focus Group wie auch bei den Interviews. Gewisse Differenzen könnten durch die Wahl der Stichprobe entstanden sein, da bei der Focus Group keine Fans teilnahmen. Risikofaktoren und Warnsignale, die ausserhalb der Fangruppe teils nicht beobachtbar sind (bspw. das Schmuggeln von Pyros), wurden so in der Vorstudie nicht erwähnt. Es sollte hier bemerkt werden, dass ein Teil der ermittelten Faktoren einen gewissen Erfahrungsgrad mit Fussballfans voraussetzt.

Damit stellt die Publikation 1 einen ersten Schritt zu einem besseren Verständnis potentiell gewaltsamen Situationen im Umfeld von Fussballspielen dar. Im Fokus waren beobachtbare Faktoren, die auf CIs hindeuten können. Mit Hilfe eines chronologisch unterteilten Modells werden beobachtbare Antezedenzen, Trigger, Reaktionen und Konsequenzen als relevante Faktoren aufgeführt. Die ersten beiden können als Risikofaktoren, die letzten beiden als Warn-

signale von CIs betrachtet werden. Damit ist gleichzeitig ein praxistaugliches Instrument entstanden, welches auch weniger erfahrenen Personen eine Situationseinschätzung erleichtern kann. Die Publikation liefert damit Hinweise auf die Beantwortung der Fragestellung 1 dieser Dissertation.

Publikation 2

Brechbühl, A., Schumacher-Dimech, A., Schmid, O., & Seiler, R. (2016). Escalation vs. non-escalation of critical incidents? Narratives from ultra football fans, police officers and security employees. *Sport in Society*. Advance online publication, DOI: 10.1080/17430437.2016.1221932.

Diese Publikation befasst sich mit den Wahrnehmungen von in CIs involvierten Personen. Neuere Publikationen weisen darauf hin, dass bei der Auslösung von Fangewalt vor allem die Wahrnehmungen und Interaktionen der beiden involvierten Gruppen von hoher Bedeutung sind (bspw. das ESIM nach Reicher, 1996; siehe auch Kapitel 2.3.3). Bisher existieren jedoch keine Studien, die konkrete Situationen mit Ultra Fans im Klubfussball untersucht haben. Die Publikation setzt bei dieser Problematik an und verwendet dazu die Daten zu acht Fällen zweier Teams der RSL, bei welchen jeweils ein CI identifiziert wurde (ermittelt in total 30 Auswärts-spielen). Es wurden 59 Interviews mit 36 verschiedenen Personen durchgeführt (neun Fans, zwei Fanverantwortliche, drei Fanarbeiter, 13 Polizisten sowie acht Mitarbeiter des Sicherheitsdiensts; SD). Die Teilnehmer wurden gebeten über ihre Erfahrungen in dem CI und dem Spieltag im Allgemeinen zu berichten. Folgefragen behandelten die vom Teilnehmer präsentierte Erzählung, die Handlungsabläufe, Wahrnehmungen, Gefühle und die Begründung(en) für das eigene Verhalten. In Teil 1 der Analyse wurde von jeder interviewten Person ein chronologischer Ablauf des gesamten Spieltages, in der Folge als Fall (engl. *case*)³ bezeichnet, erstellt. Ein Fall beinhaltet jegliche Ereignisse von der Hinfahrt der Fans bis und mit der Abfahrt der Fans vom Stadion (mit dem Extrazug). Darin inkludiert ist jeweils auch der CI. Der Ablauf von jedem Fall wurde in verschiedene Phasen (bspw. „Der Weg der Fans zum Stadion“) unterteilt, um eine bessere Übersicht zu ermöglichen. Der CI selbst wurde ebenfalls in Phasen unterteilt, abhängig vom Ende des CI:

- (1) CI ohne Eskalation: „der Beginn des CI“, „der Höhepunkt des CI“ und „die Beruhigung des CI“
- (2) CI mit Eskalation: „der Beginn des CI“, „der Höhepunkt des CI“ und „die Eskalation des CI“

In Teil 2 der Analyse wurden die Interviews mit Hilfe der Interpretativ Phänomenologischen Analyse (Smith, Flowers, & Larkin, 2009) analysiert. Im Fokus lagen dabei individuelle Wahrnehmungen sowie gruppenspezifische Informationen, die zu aggressivem Verhalten führen können. Auch wahrgenommene emotionale Zustände, Bewertungen, Reaktionen und Konsequenzen wurden analysiert.

³ Ein Fall bzw. *case* beinhaltet jegliche Ereignisse eines Spieltags von der Hinfahrt der Fans bis zur Abfahrt der Fans vom Stadion (mit dem Extrazug).

Die interviewten Personen zeigten vielfach gruppenspezifische Wahrnehmungen. So hatten die Fans eine klare Vorstellung ihres persönlichen Raumes, die sich in mehreren Situationen von den Vorstellungen der Polizei oder der Sicherheitsangestellten unterschied. Die Fans nahmen hierbei die Distanz zur *out-group* als ungenügend wahr und betrachteten dies als Verletzung ihres persönlichen Raumes. Ebenfalls zeigten mehrere Personen (Fans, Polizisten und SD Mitarbeiter) Tendenzen zur negativen Stereotypisierung der *out-group*, wobei deren Verhalten typischerweise als aggressiv und provokativ bezeichnet wurde. Die interviewten Personen berichteten, dass insbesondere bisher gemachte Erfahrungen relevant sind für dieses Stereotypisieren. Das negative Stereotypisieren schien entscheidenden Einfluss auf die Wahrnehmung der Situation zu haben, da das Verhalten der *out-group* situativ jeweils entsprechend gedeutet wurde. So scheinen insbesondere bisher gemachte Erfahrungen mit der *out-group* einen Einfluss auf zukünftige Interaktionen zu haben.

Auch das Erscheinungsbild der Gruppe spielte eine zentrale Rolle in der Bewertung der *out-group* im jeweiligen CI: Fans wie auch Polizisten und SD Mitarbeiter identifizierten provokative Symbole, die sie als aggressiv bewerteten. Die Fans erwähnten die Ordnungsdienst-Uniform (OD-Uniform) der Polizisten und SD Mitarbeiter, diese hingegen bewerteten das Vermummten der Fans sowie das Tragen von Handschuhen als Zeichen für (drohende) Gewalt. Die Fans waren kritisch beim Betrachten der Handlungen der *out-group* und bewerteten diese jeweils als legitim oder illegitim. Bei der Wahrnehmung von illegitimen Handlungen reduzierten die Fans ihre Bemühungen zur Selbstregulation (gruppeninternes Schlichten) der Situation, stattdessen wurde eine Verteidigung der Gruppe als angemessene Reaktion betrachtet.

Bei der Unterscheidung von CIs mit Eskalation von solchen ohne Eskalation scheint die Bewertung der Legitimität eine hohe Bedeutung zu haben. Informative Kommunikation zwischen den Gruppen, das Zurückziehen einer involvierten Gruppe sowie der Verzicht auf provokative Elemente waren Aspekte, die aus Sicht der interviewten Personen zu einer Beruhigung von CIs beitrugen. Traten diese Aspekte im Verlauf des CI auf, wurde das Handeln der *out-group* als legitim(er) wahrgenommen. In der Folge schien dies auch die Schlichtversuche durch Fanarbeiter, Fanverantwortliche oder Fans zu erhöhen. Das Zurückziehen einer involvierten Gruppe passierte dann, wenn die interviewten Personen einen Einsatz von gewalttätigem Verhalten als aussichtslos empfanden, sie sich also der *out-group* unterlegen fühlten. Im Gegensatz dazu wurden die Verhaftung eines Fans aufgrund von Pyros, Angriffe einer rivalisierenden Gruppe auf die Fans sowie die Präsenz von bekannten gewaltbereiten Fans von den interviewten Personen als Aspekte identifiziert, die zu einer Eskalation eines CI beitragen. Sie erhöhten die Wahrnehmung von Illegitimität bei der Bewertung des *out-group* Verhaltens, worauf beispielsweise Schlichtversuche der Fans eingestellt wurden. Bei all diesen Faktoren scheint gerade die lokale Fankultur eine entscheidende Rolle zu spielen. So betonten die Fans die Wichtigkeit von pyrotechnischen Gegenständen für die Unterstützung ihrer Mannschaft. Einige Fans versuchen sich als stark und mächtig zu präsentieren, was letztlich die Wahrscheinlichkeit von Intergruppenkonflikten zu erhöhen scheint. Auch Provokationen von gegnerischen Fans wurden von den interviewten Personen als verschärfender Aspekt identifiziert im Rahmen der acht CIs. Stellten

sich die provozierenden Fans nicht zu einer Auseinandersetzung, wurde dies als illegitim bewertet von einigen Fans. Entsprechend könnte argumentiert werden, dass für einen Teil der radikalen Fans die Auseinandersetzung mit rivalisierenden Fangruppierungen als Bestandteil ihrer ausgelebten Fankultur betrachtet wird.

In den Interviews zeigt sich, dass die *out-group* stetig bewertet wird, insbesondere in Bezug auf die Legitimität ihrer Handlungen und ihr äusseres Erscheinungsbild. Als illegitim beurteilte Handlungen seitens der Fans erhöhen die Wahrscheinlichkeit, dass ein CI in einer Eskalation endet. Dies ist vergleichbar mit den Resultaten des ESIM (Reicher, 1996), welches besagt, dass die Wahrnehmung von illegitimen Handeln der *out-group* zu einer Veränderung der sozialen Identität der Gruppe führen kann. Auch Kernpunkte des Aggravation Mitigation Models (AMM) (Granström et al., 2009) zeigen sich in den Resultaten. So wurde etwa negatives Stereotypisieren als verschlimmernder Faktor in einem CI identifiziert. Die beruhigende Wirkung von Intergruppen-Kommunikation lässt sich im Faktor „Organisation“, die Wirkung von provokativen Symbolen im Faktor „gegenseitige Behandlung“ des AMM finden.

Diese Publikation beantwortet damit Fragestellungen 2 und 3 der Dissertation. Sie gibt einen guten Einblick in die Wahrnehmungen und vorherrschenden Dynamiken in CIs. Durch den Einbezug verschiedener involvierter Personen (-gruppen) konnten die verschiedenen Perspektiven in einem CI dargestellt werden. Es konnten Aspekte eruiert werden, die aus Sicht der interviewten Personen massgeblich zum Ausgang eines CI beitragen. Der Wahrnehmung von Legitimität des *out-group* Handelns scheint hierbei zentrale Bedeutung zuzukommen. Durch die Interviews mit Fans konnten zentrale Punkte der Fankultur ermittelt werden, die für diese Bewertung der *out-group* Handlungen von entscheidender Relevanz zu sein scheinen.

5 Der exemplarische Ablauf eines Falls

Im Rahmen dieser Dissertation konnten acht Fälle ermittelt werden, in welchen ein *critical incident* (CI) auftrat. In den Ausführungen konnte jedoch aus Platzgründen keiner dieser Fälle im Detail erläutert werden. Um dem/der Leser/in einen genaueren Einblick in einen exemplarischen CI zu ermöglichen, wird in diesem Kapitel Fall4 (Case4 in Publikation 2 im Anhang) in Form einer chronologischen Erzählung dargestellt. Damit wird massgeblich zum Verständnis dieser Dissertation beigetragen. Die Methodik ist praktisch identisch mit jener aus Publikation 2 im Anhang.

5.1 Methodik

Die Interviews zu Fall4 wurden im Rahmen der Datenerhebung zu CIs bei zwei Fussballklubs der RSL in der Saison 2012/2013 erhoben. Der Erstautor, die Fanarbeiter oder die Spotter der Polizei identifizierten die CIs (siehe Kapitel 2.1) bei Auswärtsspielen der beiden Klubs. Nach dem Auftreten eines CI wurden involvierte Personen durch die Fanarbeiter, die Sicherheitsverantwortlichen der Stadien oder die Verantwortlichen der Dezentralen Fachstellen der Polizei kontaktiert. Die Wahl der Teilnehmer hing von ihrer Anwesenheit im CI sowie von ihrer Bereitschaft an der Studie teilzunehmen ab. Fans wurden ausgewählt, wenn sie Mitglied in einer Fangruppe waren, die Spiele ihrer Mannschaft aus der (Ultra) Fankurve beobachteten sowie am organisierten Support ihrer Mannschaft teilnahmen. Die Personen wurden mit halbstrukturierten Interviews befragt, wobei die Teilnehmer gebeten wurden den CI und deren Vorgeschichte aus ihrer Sicht zu erläutern. Im Anschluss wurden spezifischere Fragen zum Verlauf des Falls und ihrer Erzählung gestellt. Auch Fragen über die *in-* und *out-group*, die Begründung des eigenen Verhaltens sowie die wahrgenommenen Gründe für die Eskalation oder Nicht-Eskalation des CI wurden behandelt. Die Interviews dauerten zwischen 15 und 105 min und wurden an einem Ort nach Wahl des Teilnehmers durchgeführt. Zu den acht ermittelten CIs wurden 59 Interviews mit 35 verschiedenen Personen durchgeführt (9 Fans, zwei Fanverantwortliche, drei Fanarbeiter, 13 Polizisten und acht Sicherheitsangestellten). Nach erfolgter Transkription der Interviews wurde in einem ersten Schritt eine Szenenbeschreibung von jeder Person ausgearbeitet. Dies ermöglichte Vergleiche zwischen den Beschreibungen verschiedener Personen in jedem CI. Analog zur Publikation 2 wurde der CI in Phasen unterteilt: der Beginn des CI, der Höhepunkt des CI sowie die Beruhigung oder die Eskalation des CI. Auch die Vor- und Nachgeschichte des CI wurden in Phasen unterteilt. In einem zweiten Schritt wurden die Interviews mit Hilfe der Interpretativen Phänomenologischen Analyse (IPA; Smith, Flowers & Larkin, 2009) analysiert. Induktives Kodieren wurde angewandt, wobei der Fokus auf situations- und gruppenspezifischen Informationen, die zu Aggression führen können, wahrgenommenen Emotionen, Bewertungsprozessen, der eigenen Reaktion sowie den wahrgenommenen Konsequenzen lag. Ermittelte *meaning units* der IPA wurden in die ermittelten Phasen des CI eingeteilt. In einem weiteren Schritt wurden ähnliche *meaning units* zu Themen zusammengefasst. Im Gegensatz zur Publikation 2 im Anhang werden für die exemplarische Darstellung von Fall4 die *meaning units* und Themen von allen involvierten Personen mit einbezogen (und nicht nur solche, die von mindestens zwei Personen genannt wurden).

Für die Präsentation des exemplarischen Ablaufs wurde Fall4 gewählt, da dieser eine Vielzahl relevanter Themen der beiden Publikationen beinhaltet. Die hohe Zahl an Interviews (12 Interviews) stellt einen weiteren Grund für die Wahl dar. Zur Darstellung wurde ein chronologischer Ablauf gewählt. In Form einer Narration werden die verschiedenen Phasen von Fall4 (mit einem besonderen Augenmerk auf den CI) sowie die unterschiedlichen Wahrnehmungen der dazu interviewten Personen betrachtet. Die Narration wird mit Zitaten aus den Interviews unterstützt. Folgende Personen wurden im Rahmen von Fall4 interviewt:

- PO5 und PO8: Spotter⁴der Polizei
- PO9, PO10 und PO11: Polizisten im ordnungsdienstlichen Einsatz (inkl. Ordnungsdienst-Uniform bestehend aus Helm, Körperpanzerung und je nach Truppe Schilder, Gummischrotgewehre, Pfeffersprays oder Schlagstöcken)
- SE1 und SE2: Mitarbeiter des Sicherheitsdiensts (SD) des Stadions
- FW2 und FSW2: Fanverantwortlicher und Fanarbeiter des FC2
- Fan3, Fan4, Fan7: Fans des FC2

Bei der Darstellung wird jeweils in Klammern angegeben, wer der interviewten Personen über welche Punkte berichtet hat im Rahmen der Interviews.

5.2 Ablauf von Fall4

Im Folgenden werden die einzelnen Phasen von Fall4 im Detail erläutert. Dabei werden die verschiedenen Wahrnehmungen einander gegenübergestellt. Als Hilfe dienen die Tabelle 2 und zwei Abbildungen zum Höhepunkt und der Eskalation des CI. Bei den Abbildungen wird kein Anspruch auf Detailgenauigkeit oder realitätsgetreuen Massstab erhoben. Sie sollen lediglich die Orientierung des Lesers erleichtern.

⁴ Spotter werden auch häufig als „Szenenkundige Beamte“ oder kurz „Szenenkenner“ bezeichnet. Sie arbeiten in zivilen Kleidern und kennen die meisten Ultras und Risikofans in ihrem Kanton.

Tabelle 2: Überblick über die Wahrnehmungen und Beschreibungen der involvierten Personengruppen in Fall4.

	Vorgeschichte & Weg zum Stadion	Durchsuchung & erste Spielphase	Beginn des CI	Höhepunkt des CI	Eskalation vor dem Stadion	Weg zum Bahnhof: Esk. mit Polizei	Fankonflikt & weiterer Rückweg
Beschreibung	Nach der Ankunft am Bahnhof ziehen die Fans zum Stadion. Es werden Pyros gezündet.	Die Fans werden beim Stadieneingang gründlich durchsucht, was zu Verzögerungen beim Einlass führt. Die Fans bleiben in der 1. Halbzeit ruhig, zünden aber viele Pyros.	In der Pause platzieren die Fans ein Graffiti im Stadion. Das Spiel geht durch ein Eigentor verloren. Die Fans wollen das Stadion verlassen.	Die Tore sind verschlossen. Während der Wartezeit zeigen einige Fans vermehrt aggressives Verhalten.	Das Tor öffnet sich plötzlich, Fans stürmen heraus. Der SD setzt Pfefferspray ein. Fans reagieren mit Beschuss durch Gegenstände.	Nach einiger Zeit ziehen die Fans weiter. Einige Fans bewerfen die Polizeikräfte.	In einer kleinen Strasse treffen plötzlich zwei gegnerische Fangruppen aufeinander & die Pol. interveniert. Anschliessend ziehen die Fans zum Bahnhof.
Fans	- Ruhige Stimmung	- Übertriebene Durchsuchung der Fans als Schikane (Fans zu spät im Stadion) - Freude über Graffiti im Stadioninneren -Kein Entscheid bezgl. Rückhaltung	- Enttäuschung über Niederlage - Keine Information der Fans über Rückhaltung	- Fehlende Kommunikation der Rückhaltung sorgt für Chaos - Unverständnis über Rückhaltung - Rückhaltung als Einschränkung - Wut steigert sich	- Sichtbarer SD als Provokation - Überreagierender SD - Gewaltsuchender SD - Wut bei Fans und Fanarbeitern über SD	- Selbstregulation bewegt Fans zum Abmarsch - Positives Polizeiverhalten	- Polizei hätte Fankonflikt verhindern müssen - Sauberes Intervenieren der Polizei - Fans emotional - Gutes Zusammenspiel mit SK
SD	- Beim letzten Spiel starker Pyrogebrauch	- Keine Probleme bei der Durchsuchung - Ruhige Stimmung während Spiel - Frustration über Pyrozünden - Unklarheit bezgl. Entscheid zur Rückhaltung	- Frustrierte und aggressive Fans nach Niederlage - Fans werden über Rückhaltung informiert	- Verwunderung über Wut der Fans - Fans als wilde, gewaltsuchende Horde	- Fans beginnen mit Randalieren - Gewaltsuchende Fans - SD Ausrücken zum Schutz der Mitarbeiter	- gewaltsuchende Fans	-
Polizei	- Machtdemonstration mit Pyros, aber ruhige Stimmung	- Ruhige Stimmung während dem Spiel - Unklarheit bezgl. Entscheid zur Rückhaltung	- Fans wütend wegen Niederlage	- Fehlende Kommunikation der Rückhaltung - Wütende und aggressive Fans	- Gewaltsuchende Fans	- Polizei wird mit SD gleichgestellt - Gewaltsuchende Fans - Wut über Angriffe auf Pol.	- überrascht über Fankonflikt - Vereinbarter Konflikt der Fans - Anschliessende Beruhigung der Fans

5.2.1 Vorgeschichte

Im Rahmen der Fussballmeisterschaft der Raiffeisen Super League ist der FC2 zu Gast beim FC4. Mehrere Personen erwähnen bereits zu Beginn, dass die FC2 Fans bei ihrem letzten Besuch viel pyrotechnisches Material eingesetzt hatten. Des Weiteren wird Bezug auf die gängige Praxis beim Einsatz von Rückhaltungen genommen. So sei beim letzten Mal keine Rückhaltung durchgeführt worden. Vorher durchgeführte Rückhaltungen seien bisher immer angekündigt und ruhig abgelaufen (Fan4, Fan7). Es wird auch angesprochen, dass beim FC4 der SD teilweise von der Polizei für Aufgaben beigezogen werden kann (PO9, SE2).

5.2.2 Der Weg zum Stadion

Während die anderen Fans und Fanarbeiter sich mit dem Extrazug auf dem Weg zum Ankunftsbahnhof befinden, ist Fan7 individuell angereist und bereits früher vor Ort. Beim Stadion kann er Formationsübungen des SD beobachten. In seinen Erzählungen betont er das kriegerische Auftreten dieser Übungen, bewertet es aber als lächerlich. Unterdessen ist der Extrazug beim Bahnhof eingetroffen – von dort ist es noch etwa ein zehnminütiger Fussmarsch zum Stadion. Der Fanarbeiter und der Fanverantwortlich berichten von hohem Alkoholkonsum der Fans, welchen sie durch die lange Anfahrt mit dem Zug bedingt sehen. Die Fans laufen gesammelt los („Fanwalk“) und zünden auf dem Weg erste pyrotechnische Gegenstände (Pyros). Hier ergeben sich Differenzen in der Bewertung des Auftritts der Fans. Der Grossteil der Polizei, Fanarbeiter und Fans beschreibt die Stimmung als ruhig. PO9 hingegen interpretiert den Auftritt der Fans als provokativ und als Machtdemonstration. „Das ist immer so, die kommen an wie Eroberer. Aber für uns ist das eigentlich normal“ (PO9).

5.2.3 Die Durchsuchung und die erste Phase des Spiels

Kurz darauf kommen die Fans beim Stadion an und warten bei der Eingangskontrolle. Fan- und Sicherheitsseite betonen die äusserst gründlich durchgeführten Durchsuchungen aller Fans. Dies führt zu Unmut bei den Fans:

Dann war die Eingangskontrolle eine komplette Katastrophe dort. Wie du [der Interviewer] gesagt hast, es war Februar. Jeder einzelne musste die Schuhe ausziehen. Dann haben wir [...] gesagt: "Freunde, Schuhe ausziehen? Es ist kalt am Boden!" Sie haben gefunden, dass wir ein wenig auf einem Bein stehen können. Da habe ich schon gedacht: ‚jaja, ok‘. (Fan7)

Fan7 fügt auch hinzu, dass die Pyros bereits vorgängig im Stadion versteckt wurden und die genauen Kontrollen somit sinnlos seien. SE2 hingegen würde es begrüssen noch genauer kontrollieren zu dürfen, als das Gesetz dies momentan erlaubt. Es zeigt sich, dass die Durchsuchungen zu lange dauern um allen angereisten Fans einen rechtzeitigen Eintritt ins Stadion zu ermöglichen. Gemäss den Erzählungen der Fans (Fan3, Fan7, FW2) führt dies bei den FC2 Fans zu Wut und Ärger. Es kommt jedoch zu keinen Problemen. Ein Fan, der Fanverantwortliche und der Fanarbeiter kritisieren jedoch in den Interviews den verzögerten Einlass. Die erste Halbzeit des Spiels verläuft ruhig (FSW2, SE1, PO10). Die Fans sind in ausgelassener Stimmung und es werden in dieser Zeit zahlreiche Pyros gezündet, was bei SE2 zu Frustration und einem Gefühl der Machtlosigkeit führt: „Es ist eigentlich frustrierend für die Sicherheitskräfte [...], wenn man ihnen [den Fans] die Schuhe auszieht, sie kontrolliert und [...] dann kommen immer noch solche Quantitäten [an Pyros] rein“ (SE2).

In der Halbzeitpause findet der übliche Rapport mit den leitenden Polizisten und Sicherheitsmitarbeitern statt. Hier ergeben sich Differenzen in den Erzählungen: PO5 und SE1 berichten davon, dass noch kein Entschluss zu einer Rückhaltung der FC2 Fans gefasst wurde. SE2 und PO8 hingegen meinen, dass der Entschluss zur Rückhaltung in diesem Rapport gefasst wurde: „In der Halbzeitpause wurde von der Einsatzleitung der Entscheid gefasst, dass die FC2 bei Spielende im Stadion zurückgehalten werden sollen. Ich sage so ca. 15-20 Minuten...“ (PO8). Währenddessen ziehen sich im Gästesektor einige FC2 Fans unter ein Transparent zurück und vermunnen sich. Anschliessend platzieren sie mit Spraydosen ein Graffiti an der Wand unterhalb des Gästesektors im Stadion. Dies sorgt bei den FC2 Fans für grosse Freude (FSW2, Fan7, PO5).

5.2.3 Der Beginn des *critical incidents*: Die letzte Phase des Spiels und das Spielende

Es beginnt die zweite Halbzeit und diese bleibt lange torlos. Erst in der Schlussphase des Spiels kommt es durch ein Eigentor des FC2 zum 0:1. Laut Berichten aus dem Fansektor reagieren die FC2 Fans zuerst geschockt: „Ehm, ich habe sehr wenig Aggressionen zu diesem Zeitpunkt wahrgenommen. Es war eher [...] Resignation als Aggression im Block.“ (FSW2). Laut Fan7 behalten die Fans aber insgesamt ihre gute Stimmung bei. Von der Sicherheitsseite hingegen wird berichtet, dass die Fans frustriert (SE1) und aggressiv (SE2) reagieren. SE2 berichtet gar von Sachbeschädigungen, die im Anschluss an dieses Gegentor im Vorraum des Gästesektors verübt werden. Noch vor Spielende ergeben sich laut FSW2 beim Ausgang des Gästesektors erste Spannungen zwischen FC2 Fans und dem SD. Einige FC2 Fans möchten das Stadion früher verlassen, werden aber durch das abgeschlossene Tor daran gehindert. Die anwesenden Stadionmitarbeiter lenken erst nach einigen Diskussionen ein und lassen die Fans letztlich aus dem Stadion. Zusätzlich beginnen im Sektor neben den FC2 Fans plötzlich einige gegnerische Fans mit verbalen Provokationen. Die Provokateure werden aber nach kurzer Zeit von anwesenden Polizisten entfernt. Das Spiel endet mit einer 0:1 Niederlage für den FC2. Die Fans (Fan3, Fan4, FSW2) berichten von ihrer Enttäuschung über die Niederlage. Andere berichten von Frustration oder Wut (SE1, FW2, PO5), SE2 sogar von Aggressionen bei den FC2 Fans. In dieser Zeit werden die Fans vom Stadion-Speaker gemäss SE2 auch über die Rückhaltung informiert und um Geduld für den Auslass gebeten.

5.2.4 Der Höhepunkt des *critical incidents*: Die Rückhaltung der Fans

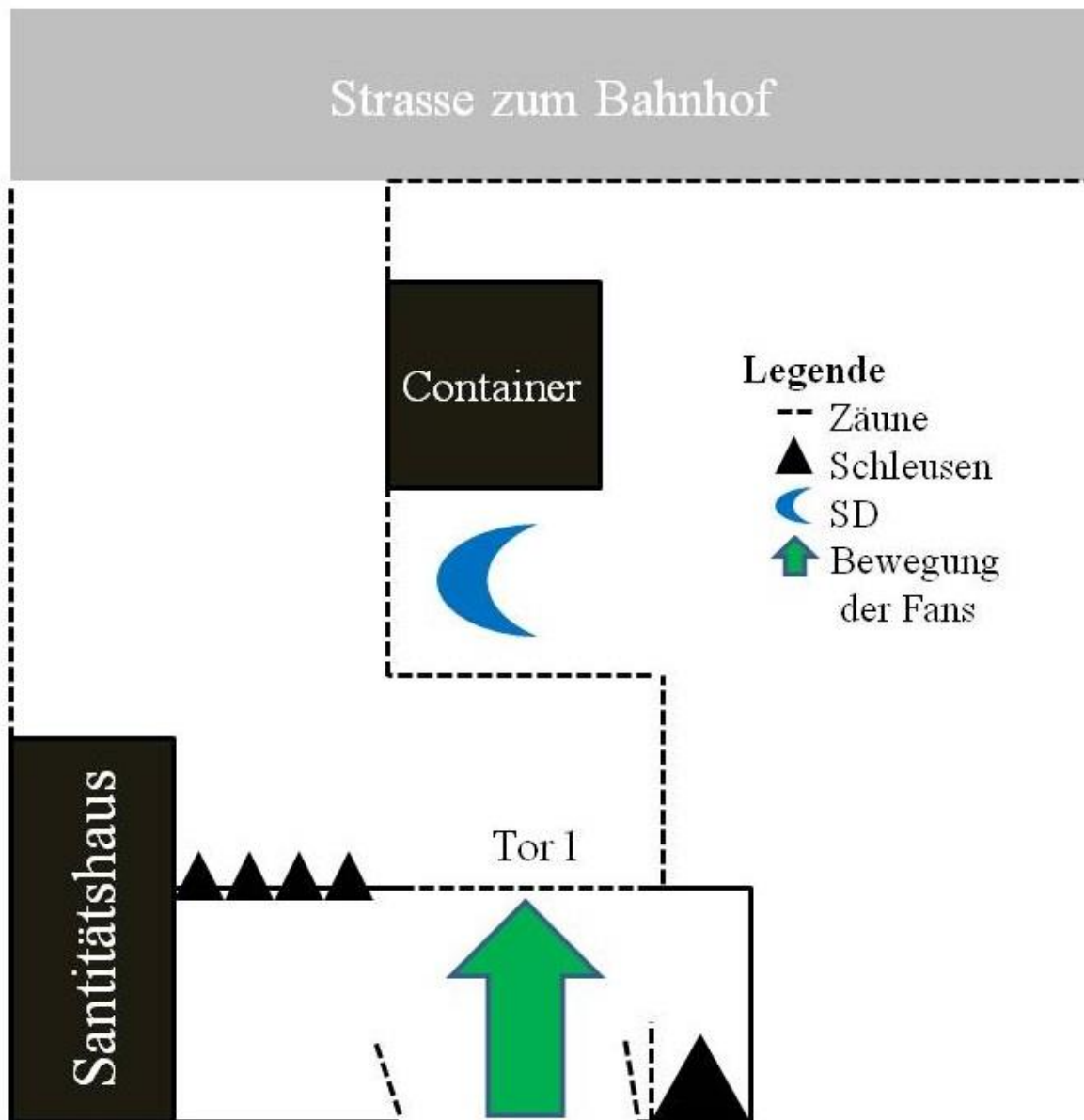


Abbildung 2: Die Situation beim Stadionausgang beim Höhepunkt des CI.

Die Fans bewegen sich zum Ausgang, wo sie ein verschlossenes Tor vorfinden (siehe Abbildung 2). Die befragten Fans und ein Grossteil der Polizisten sagen aus, dass diese Rückhaltung nicht angekündigt wurde. Dem widersprechen SE1 und SE2. Währenddessen provozieren aus dem Sektor nebenan erneut gegnerische Fans. Laut SE2 sind zu dieser Zeit SD Einheiten (in voller OD-Uniform) in einem kleinen Sanitätshaus direkt neben dem Ausgang platziert. Die FC2 Fans stauen sich vor dem Ausgang (bzw. vor dem verschlossenen Tor). Erst jetzt erhält FW2 die Meldung über die Rückhaltung. Diese wird von den Fans als Einschränkung ihrer Freiheit wahrgenommen. Sie äussern Unverständnis über diese Massnahme (Fan7, Fan3, FW2, FSW2). Fans (Fan3, Fan4) berichten von wütenden Reaktionen anderer Fans, etwa durch das Hämmern gegen das Tor. Die Fansseite ist sich einig, dass die fehlende Information über die Rückhaltung ein Beruhigen der Situation verunmöglichte. PO5, der sich ausserhalb des Stadions vor dem Tor aufhält, versucht die Fans noch über die Rückhaltung zu informieren. Die Fans

reagieren jedoch mit Beleidigungen, worauf sich PO5 zurückzieht. Auch SE1 und SE2 berichten, dass sich die Aggressivität im Durchsuchungsbereich während der Rückhaltung gesteigert hat. SE1 zeigt sich über diese Entwicklung verwundert:

Da sollte bei den Gästefans nicht Verwunderung da sein, dass es einen Rückhalt gibt, sondern es ist einfach eine effektive Normalität mittlerweile in jedem Stadion der Schweiz. Und dementsprechend hat mich einfach verwundert, dass das so hohe Wellen wirft, obwohl es nicht anders ist als der Standard heute. (SE1)

SE2 geht gar noch weiter und beschreibt die Fans als wilde Tiere.

Ich kann mir vorstellen, dass ihnen [den Fans] das Adrenalin zu den Ohren, zu den Augen [...] herausgekommen ist. Und jetzt in diesem Frust wollen sie heraus, [...] um ihren Frust und ihre Feuerkörper loszuwerden [...]. Dann [...] treffen sie auf ein Tor, wo sie zurückgehalten werden. Ist wie ein Löwe [sic], [...] welchen man aus dem Zirkus herauslässt in den Gang rein. Er weiss, dass er zurück in den Käfig kann, doch vor dem Käfig ist das Gitter und er kommt nicht mehr weiter. [...] Die sind durchgedreht. (SE2)

5.2.5 Die Eskalation

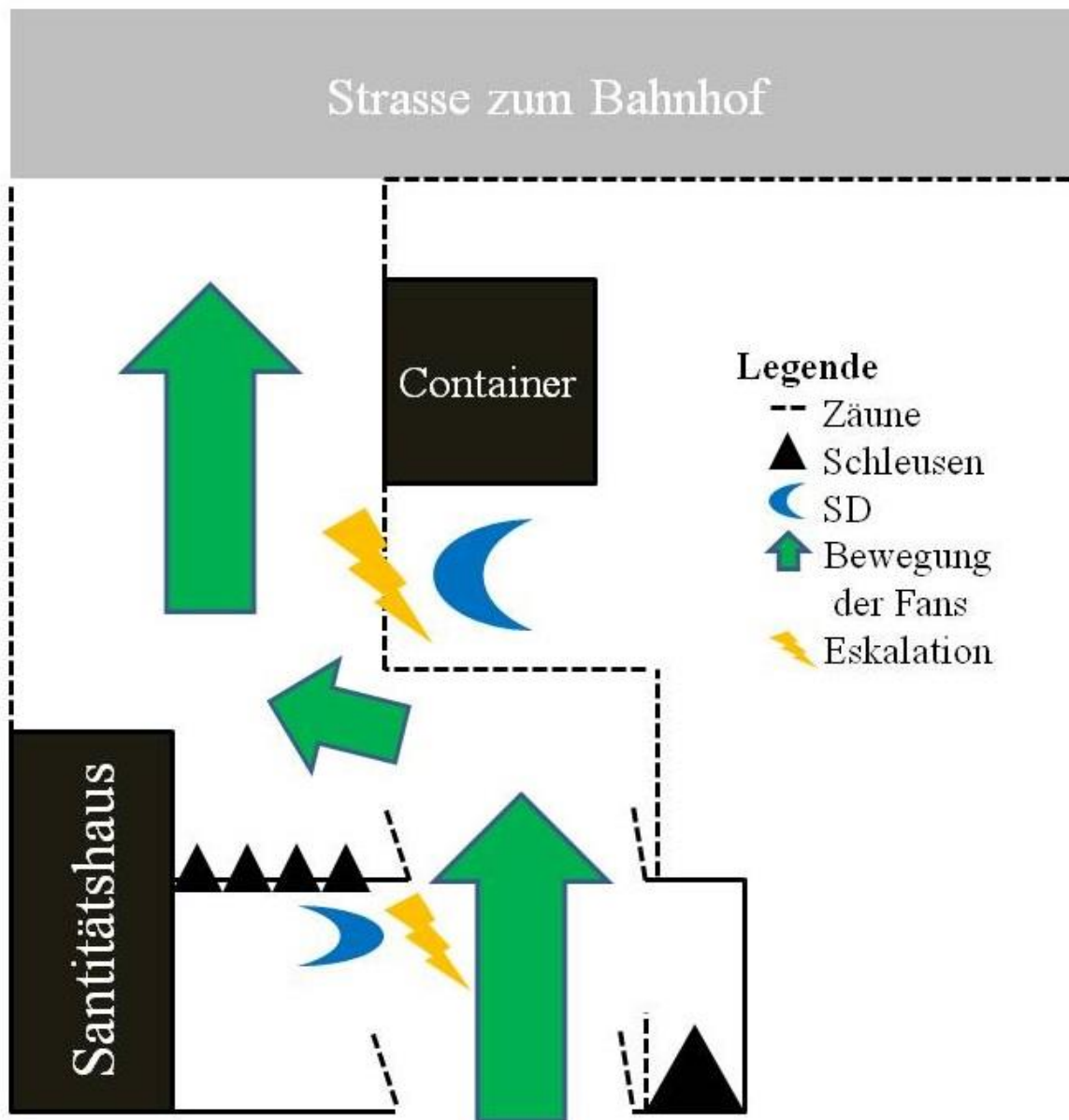


Abbildung 3: Die Situation beim Stadionausgang bei der Eskalation zwischen den Fans und dem SD.

Beim Beginn der Eskalation werden die Erzählungen teilweise widersprüchlich, was wahrscheinlich den chaotischen Zuständen vor dem Tor geschuldet ist. SE2 spricht davon, dass die Fans im Verlauf der Rückhaltung immer aggressiver agieren und beim Zaun bzw. Tor zu randalieren beginnen. Die im Sanitätshaus stationierte SD Gruppe rückt auf Befehl hin aus, um laut SE2 „sie [die Fans] zurückzustossen, [...] dass man [...] einen geordneten Ausgang oder Weggang sichern konnte [sic]“. Im Zuge dieses Ausrückens setzt der SD Pfefferspray ein. Grund dafür ist laut SE2 ein Gerangel zwischen Fans und Stadionmitarbeitern beim Tor. Die anderen Personen berichten nicht von diesem Ausrücken des SDs vom Sanitätshaus. Das Verhalten der Fans beim Tor bezeichnet aber auch SE1 als aggressiv, PO8 und PO10 sogar als gewaltsuchend. Das Ausrücken des SD scheint jedoch praktisch gleichzeitig mit dem Aufspringen des Tors zu geschehen: Die befragten Personen berichten einstimmig, dass plötzlich das

Tor beim Stadionaussgang aufgeht. Es zeigen sich divergierende Ansichten über die Ursache: Ein Grossteil (Fanarbeiter, SD Mitarbeiter und Polizei) berichtet, dass das Tor dem Druck der Fans nachgegeben hat. Fan3 hingegen behauptet, dass das Tor von einem SD Mitarbeiter aufgemacht wurde. Fan7 meint: „So wie ich es mitbekommen habe, ist es nicht aufgesprungen, sondern man hat beim Search beim Eingang einem Security den Schlüssel weggenommen, der das nicht gemerkt hat. Und so hat man das aufgemacht. Das habe ich aber nur gehört.“ (Fan7).

Die Fans stürmen aus dem Stadion. FSW2 und Fan4 berichten von verbalen Angriffe auf den SD, welcher rechts hinter dem Zaun (unterhalb des Containers auf Abbildung 3) postiert ist. Auch Schneeballwürfe auf den SD sowie das Rütteln am Zaun einiger Fans werden erwähnt (Fan7). Fan3 und Fan7 kritisieren die provokative Platzierung des SD: „Es war nicht so, dass sich die Leute gedacht haben, dass es jetzt losgeht [...]. Sondern es hat sich eher daraus ergeben, dass man herausgekommen ist und die Sicherheitsleute gesehen hat, welche voll ausgerüstet waren.“ (Fan3). Der SD setzt daraufhin Pfefferspray ein. Fans, welche zwischen den Fronten als Schlichter agieren, werden von dem grossflächig eingesetzten Pfefferspray ebenfalls getroffen. Fans und Fanarbeiter kritisieren den Pfeffersprayeinsatz und bewerten ihn als fragwürdig, voreilig oder illegitim. FSW2 beschreibt: „Es gab dort Provokationen von den Fans gegenüber dem Sicherheitsdienst, mit der Folge, dass der Sicherheitsdienst sehr rasch mit Pfeffer darauf reagiert hat. Vor allem in einem Moment, in dem sich die Situation einigermaßen wieder beruhigt hat.“ Viele der Fans bringen sich in Sicherheit, andere suchen laut Fan7 nach Wurfgegenständen. Fans und Fanarbeiter berichten von grosser Wut nach diesem Pfeffersprayeinsatz: „Ich war [...] wirklich wütend auf den Sicherheitsdienst. Ich frage mich auch, warum die da draussen stehen müssen. Da gibt es eigentlich nichts zu verteidigen.“ (Fan3). Fans, die sich nun teilweise in Richtung der Strasse zum Bahnhof bewegen, werden von SD Mitarbeitern entlang des Zauns noch weiter mit Pfefferspray attackiert, was auch bei PO5 für Verwunderung sorgt.

Ein wenig verwundert habe ich dann festgestellt, dass der Sicherheitsdienst [...] unseren Fans nachgerannt ist und dort durch den Zaun durch Pfefferspray eingesetzt hat, das war ein sehr spezielles Verhalten. [...] Ohne sie zu kritisieren frage ich mich schon, was das hätte sein sollen. Ehm, unsere Fans haben sich dadurch natürlich nicht zweimal bitten lassen und haben die natürlich massiv mit Pyros, mit Steinen, mit Schneebällen eingedeckt. (PO5)

Auch Fan7 nimmt hier grosse Wut wahr und wägt gar eine Beteiligung an den gewalttätigen Auseinandersetzungen ab. Dazu wäre jedoch eine Vermummung notwendig, die durch Kameras in dieser Situation verunmöglicht wird.

„Ich versuche mir in solchen Situationen immer einen Überblick zu schaffen. Das mache ich so, weil ich es nicht mag blind irgendwo hinein zu laufen. Für mich war dort klar, dass die Situation sehr mühsam ist. Zudem sind sie von oben herab am Filmen. Das heisst, dass ich mich in diesem Moment nicht vermummen kann. Es war also für mich klar, dass ich dort links vorbeigehe. Dort hinten hat es keine Kamera, da kann ich mich vermummen, falls ich das will, und kann mir einen Überblick verschaffen. Plus, ich kann frei agieren und bin nicht so im Zeug drin.“ (Fan7)

Die SD Mitarbeiter hingegen berichten von grenzenloser Gewalt der Fans (SE2). SE1 sieht die eigenen SD Gruppen als ungerechtfertigte Zielscheibe der Aggressionen der Fans.

Die Polizeikräfte ausserhalb des Stadiongeländes haben kaum Informationen über die Situation. Der Beschuss des SDs mit Wurfgegenständen durch die Fans geht weiter. Involvierte Personen berichten von chaotischen Zuständen (FW2, FSW2, Fan4). Einige Fans lassen ihren Aggressionen weiterhin freien Lauf – ein Wurfgeschoss eines Fans verletzt gar einen SD Mitarbeiter. Letztlich lassen sich laut FW2 und Fan3 die aggressiven Fans zum Gehen überreden und bewegen sich weg vom Stadion. FW2 und FSW2 machen das faninterne Schlichten für den Abzug der Fans verantwortlich. Von der Strasse zum Bahnhof her bewerfen einige Fans den SD erneut mit Gegenständen, darunter nun auch Pyros. Von Fanseite her wird berichtet, dass der SD sich kurz darauf für einen Angriff aufgeheizt hat. Auch Pfeffersprays seien dabei provokativ geschüttelt worden (FSW2, Fan4):

Aber von Seiten des Sicherheitsdienstes wurde ein Verhalten an den Tag gelegt, welches ich selten in einer solchen Aggressivität erlebt habe. Es hatte Leute, welche sich vor den Fans mit ihren Pfeffersprays aufgeplustert haben. Sie waren diese am Schütteln und man hatte wirklich das Gefühl, dass sie darauf warten, dass sie eingreifen können. (Fan4)

Kurz darauf stürmt ein SD Trupp von hinten auf die Fans in Richtung Strasse zu. Gerade dieses Stürmen sorgt für grosse Empörung unter den Fans, da der SD Trupp die Fans noch ausserhalb des Stadiongeländes verfolgt.

Da habe ich die Welt nicht mehr verstanden. Ich habe mich gefragt was die da machen und wie sie es machen. Das war für mich auch das, was ich als skandalös bei dieser Aktion bezeichne. Auf öffentlichem Grund ein privater Sicherheitsdienst, welcher so massiv eingreift und provoziert, das habe ich als [...] heftigsten Moment erlebt. (FSW2)

SE2 hingegen berichtet, dass die Fans nur zur Strasse begleitet worden seien. Insgesamt legitimieren SE1 und SE2 den Einsatz des SDs und des Pfeffersprays. Ziel des Einsatzes sei der Schutz der eigenen Mitarbeiter gewesen.

Und die Fans haben diese [die SD Mitarbeiter hinter dem Zaun] dann einfach massiv attackiert, und die haben sich dann gewehrt. Das war auch in dem Zeitpunkt, wo es die zwei Verletzten gegeben hat. [...] in Rücksprache mit mir, haben sie nochmal gefragt, ob sie sich wehren dürfen. Und ich habe dann gesagt "von jetzt an braucht ihr euch nicht mehr nur zu schützen, sonst hat das kein Ende mehr". (SE1)

Die Reaktion der Fans auf den Sturm des SD Trupps folgt sofort: Einige FC2 Fans drehen sich um und beginnen erneut mit dem Bewerfen des SD. Anschliessend bildet der SD Trupp eine Linie bei der Strasse. Laut den Fans (FW2, FSW2, Fan3, Fan4) trommeln die SD Mitarbeiter hier erneut provokativ auf ihre Schilder. Erneut wollen einige FC2 Fans angreifen. Einige FC2 Fans können ihre Kollegen aber zurückzuhalten:

Dann in diesem Moment hat die Selbstregulierung angefangen wieder zu funktionieren. Es hat auch Fans gegeben die gesagt haben, „Ja, sie haben niemanden von uns eingepackt, sie haben niemanden verhaftet, gehen wir jetzt weiter? Oder es bringt nichts mehr, gehen wir jetzt weiter?“. [...] dann haben die Fans eigentlich entschieden, dass man sich wieder zurückzieht (Fan3)

Insgesamt sorgt dieser Sturm des SD Trupps auf die Fans für grosse Empörung. Fans und Fanarbeiter sind schockiert über den Einsatz und schreiben dem SD aggressives und offensives

Verhalten zu: „Also die Sicherheitsleute sind darauf losgestürmt, als wären sie ein Hooligantrupp. [...] Also völlig offensiv, den Pfeffer so, den Schlagstock so und zack darauf losrennend.“ (Fan7).

5.2.6 Der Weg zum Bahnhof: Die Eskalation mit der Polizei

Mittlerweile ist es dunkel und der Fanwalk ist auf dem Weg in Richtung Bahnhof. Die Polizei steht entlang der Strasse bereit, hält sich aber diskret im Hintergrund. Diese Zurückhaltung der Polizei wird von den Fans (FSW2, Fan3, Fan4, Fan7) durchaus positiv bewertet. Dennoch werden einige Polizeikräfte (auf der Stadionseite der Strasse) von FC2 Fans mit Gegenständen beworfen, u.a. mit Pyros. Fan3 äussert, dass all diese Würfe eigentlich in Richtung der SD Mitarbeiter gezielt waren, die sich dort teilweise hinter den Polizeikräften aufhielten. PO9 und PO10 hingegen vermuten, dass die Fans bei der Ausübung gewalttätiger Handlungen nicht zwischen SD und Polizei unterscheiden. Die Fans werden von einem Teil der Polizisten als prinzipiell gewaltsuchend eingestuft (PO10, PO11). Ein Polizist, der in dieser Zeit von einem Wurfgeschoss eines Fans getroffen wird, beschreibt seine Wahrnehmungen wie folgt:

Ähm.. dann fast so ein leichter Schock, also ich habe gar nicht reagiert, ich bin dageblieben [...]. Realisiert habe ich es [den Treffer] erst viel viel später.. Nachher ist es aber noch weitergegangen. Es wurde noch weiter geworfen, und dann kamen diese Feuerwerkskörper, und dann sind wir geflüchtet. (PO11)

Die Gruppe von PO11 muss sich hinter einen Kastenwagen zurückziehen. PO11 berichtet über Angst in dieser Situation. Die Angriffe werden von PO11 und PO9 als inakzeptabel bezeichnet, womit Wut und Frustration über die Fans, aber andererseits auch über den ausbleibenden Miteinsatz der Polizei entsteht:

Also ich sehe die Aufgabe der Polizei nicht darin, dass sie dastehen und sich bewerfen lassen. [...] Und wenn es passiert, dass sie uns angreifen, dann bin ich der Meinung, dass man eingreifen sollte und sich verteidigen sollte. (PO11)

Andere Polizisten hingegen berichten vom Einsatz von Tränengas und Gummischrot gegen die FC2 Fans. Auch ein Wasserwerfer verstärkt kurz darauf die Polizeireihen. Insgesamt scheint sich die Lage nun etwas zu beruhigen. Da der Fanwalk sich mittlerweile weiter vom Stadion entfernt hat, werden stadionahe Polizeieinheiten in Richtung Bahnhof verlagert. Laut den Polizeikräften (PO8, PO10, PO11) schliessen sich auf halber Strecke des Fanwalks auch die Fans mit Stadionverbot an – sie haben das Spiel aus einem Restaurant in der Nähe des Stadions mitverfolgt.

5.2.7 Fankonflikt und weiterer Rückweg

Auf dem weiteren Rückweg der FC2 Fans in Richtung Bahnhof spaltet sich plötzlich eine kleine Gruppe Fans ab und trifft bei einem kleinen Quartierdurchgang auf FC4 Fans. Es kommt zu einem Handgemenge zwischen den beiden Fangruppen. Die interviewten Polizisten sind von diesem plötzlichen Aufeinandertreffen überrascht. „Wir wurden total überrascht, da das ein vereinbartes Treffen der Fans war. Und bei solchen Dingen wird die Polizei natürlich nicht vorgängig informiert.“ (PO8). Die Polizei reagiert schnell und schickt eine Gruppe Polizisten zur Trennung der Fangruppen, darunter auch PO10. Einige der Fans treten nach der Polizei. PO10 vermutet, dass die Fans in der Hitze des Gefechts nicht erkannt haben, dass es sich bei

den eingreifenden Personen um Polizisten handelt. Die Polizei reagiert mit dem Einsatz der Schlagstöcke. Gerade hier zeigen sich bei PO10 kaum Emotionen in der Erzählung.

Ja also diejenigen [Fans], die sich an den Angriffen beteiligt haben, haben erstmal einen Schlag mit dem Stock kassiert. Ja, einfach einen Schlag mit dem Stock. Dafür haben wir ja die PR24⁵, um in solchen Situationen eingreifen zu können. Da sind schon ein paar Schläge ausgeteilt worden. (PO10)

Beide Fangruppen ziehen sich daraufhin zurück. Dieses Handgemenge zwischen den gegnerischen Fans wird von der Polizei als kurz und harmlos bewertet. Die Fans loben den Polizeieinsatz als sauber und professionell: „Dann bei der Geschichte mit den FC4-Fans, da war die Polizei bereit und hat das schnell aufgelöst. In meinen Augen war dieser Teil von der Polizei völlig professionell. Sie mussten da sein, haben es aufgelöst und damit war gut.“ (Fan4). FSW2 und Fan4 kritisieren jedoch, dass die Polizei solch ein Aufeinandertreffen bereits vor Beginn hätte verhindern müssen.

Auf dem weiteren Weg zum Bahnhof sind einige der FC2 Fans immer noch ausser sich und reden wild auf PO5 ein, welcher am Rande des Fanwalks mitläuft. Währenddessen läuft eine Gruppe von Polizisten in OD-Uniform hinter dem Fanwalk. Diese schliessen laut mehreren Anwesenden (PO5, FSW2, FW2, Fan4) immer mehr zum Fanwalk auf. Die anwesenden Fans bewerten die Distanz zum Fanwalk als ungenügend und bitten PO5 Einfluss zu nehmen, eine erneute Eskalation zu vermeiden. Kurz danach fallen die Polizeieinheiten etwas weiter zurück.

5.2.8 Beruhigung des *critical incidents*: Szenerie beim Bahnhof und Abfahrt

Obwohl einige der FC2 Fans die Polizeikräfte weiter provozieren (PO5, SE2), beruhigt sich die Lage insgesamt. Einige der FC2 Fans entschuldigen sich sogar bei PO5 für ihre verbalen Angriffe (bspw. Fan4). Die Fans besteigen den Extrazug und fahren kurz danach ab. Nach der Abfahrt des Zuges wird aus ungeklärten Gründen die Notbremse im Zug gezogen. Die Fans bleiben aber im Zug, so dass dieser weiterfahren kann. Ebenso werden laut Pol2 und FSW2 Böller aus dem fahrenden Zug geworfen.

5.2.9 Abschliessende Bemerkungen

Bei der Frage nach der Ursache der Eskalation ergibt sich bei den befragten Personen kein einheitliches Bild. Bei den Fans herrscht ein grosser Konsens, dass die fehlende Kommunikation der Rückhaltung die Hauptursache für die Eskalation des CI darstellt. Das aus Sicht der Fans gewaltsuchende und provokative Verhalten des SD wird ebenfalls als relevanter Faktor für die Eskalation erwähnt. Auch die Sichtbarkeit der OD-Uniform wird als kritischer Punkt betrachtet:

Schon nur das Auftreten in dieser Montur zeigt schon, dass sie bereit sind. Wieso trägt man die Montur? Man trägt sie, dass man nicht von den Fans angegriffen wird. Also rechnet man eigentlich schon damit, dass man angegriffen wird. Man provoziert das eigentlich schon. Wenn man diese [SD Mitarbeiter] in den Hintergrund genommen hätte, dann wäre das sicher auch nicht passiert. (Fan3)

⁵ Name des Polizeimehrzweckschlagstocks (PMS), welcher bei den Schweizerischen Polizeikörpers verwendet wird.

Laut FW2 und FSW2 hatte aber auch die ärgerliche Niederlage (durch ein Eigentor) einen gewissen Einfluss auf den Ausgang der Situation.

Auf der anderen Seite rücken drei Polizisten und die beiden SD Mitarbeiter die Rückhaltung und deren schlechte Kommunikation als Teilursache für die Eskalation in den Fokus ihrer Argumentation. Andere (PO10, PO11 und SE2) identifizieren gewaltsuchende Tendenzen der FC2 Fans als Ursache der Ausschreitungen.

Einige der befragten Personen zeigten Tendenzen zur negativen Stereotypisierung der *out-group*. So beschreibt SE2 die Fans als gewaltsuchende wilde Tiere beschreibt: „Die kommen zu den Zügen raus wie die Tiere. [...] Nun, der erste Polizist oder der erste Uniformmann den sie sehen, [...] der wird einfach gerade [gestikuliert einen Schlag] zur Sau gemacht.“ (SE2). Drei Polizisten im OD-Einsatz (PO9, PO10, PO11) charakterisieren den Grossteil der Fans als gewaltsuchend und unberechenbar. Im Gegensatz dazu beschreiben die beiden Spotter, PO5 und PO8, die Fans differenzierter. Sie bezeichnen nur einen kleinen Teil der Fans als gewaltsuchend, wohingegen der Grossteil der Fans aus sportlichem Interesse das Spiel besucht.

Negative stereotypisierende Tendenzen gegenüber dem SD lassen sich bei Fan7 feststellen. Er bewertet beispielsweise die Eskalation als eine durch den SD gesuchte: „So wie ich es gesehen habe und es einschätze war es die Security-Firma, die das gewollt hat. Also die haben dermassen provoziert, die haben das dermassen gewollt“. Auch Fan4 schliesst sich dem an und bezeichnet den im Stadion tätigen SD als gewaltsuchend. Fan7 erklärt weiter, dass der SD aus gewaltaffinen Leuten besteht. „Da habe ich schon das Gefühl, dass es sehr Überambitionierte [SD Mitarbeiter] hat. [...] Die Eingreiftruppen, die müssen irgendwie eine gewisse Grundeinstellung dazu haben.“ (Fan7).

Bei Personen mit Tendenzen zur negativen Stereotypisierung wurde das Verhalten der *out-group* im CI als besonders aggressiv und gewaltsuchend bewertet, wohingegen das aggressive Verhalten der *in-group* verteidigt wurde. Fan7 etwa zeigt sich so wütend über das Handeln des SD, dass er eigenes gewalttätiges Handeln nicht ausschliesst. SE2 hingegen argumentiert, dass das Verhalten des SD zur Verteidigung des eigenen Personals diene. Anders zeigt sich beispielsweise die Wahrnehmung von Spotter PO5, welcher sowohl beim SD und bei den Fans teils offensiv aggressives Verhalten feststellt.

5.3 Diskussion

Insgesamt zeigen sich an diesem Spieltag mehrere Faktoren, die im Rahmen der beiden Publikationen von grosser Bedeutung sind. Eine Vielzahl der relevanten Faktoren wird bereits in den Diskussionen beider Publikationen erwähnt. Entsprechend werden in der hier folgenden Diskussion nur die zentralsten Punkte thematisiert.

Sowohl auf Fan- wie auch auf SD- bzw. Polizeiseite treten negative stereotypisierende Tendenzen auf. Auf der Fansseite richten sich diese hauptsächlich gegen die SD Mitarbeiter in OD-Uniform. Anderes Personal, beispielsweise normal uniformierte Stadionmitarbeiter, wird nicht in diese Äusserungen miteinbezogen. Auf Seite der Polizei und des SDs lassen sich dieselben Tendenzen in Bezug auf die Fans feststellen. Basierend auf diesen Stereotypisierungen wurde der *out-group* jeweils provokatives oder gar gewaltsuchendes Verhalten unterstellt in dem CI,

was entsprechend gleichzeitig ein aggressives Vorgehen der *in-group* legitimiert. Solche Interpretationen der *out-group* oder ihrer Handlungen scheinen entsprechend verschlimmernd zu wirken in Bezug auf die Entwicklung der Situation. Das Zeigen von Waffen (Schütteln von Pfeffersprays, das Trommeln mit den Schlagstöcken) der SDs wurde von Fansseite her als aggressiv und gewaltsuchend interpretiert. Die Reaktionen auf diese Interpretationen schienen einen Teufelskreis in Gang zu setzen, der bei diesem CI in Gewalt endete. Das Elaborated Social Identity Model (ESIM; Reicher, 1996) beschreibt diese Intergruppen-Prozesse als mögliche Ursache von Konfliktsituationen. Auch das Aggravation Mitigation Model (AMM; Granström et al., 2009) hält fest, dass negatives Stereotypisieren als verschlimmernder Faktor in einer Situation wirkt. Entsprechend der Stereotypisierungen werden von den Fans die OD-Uniformen als provokative Symbole identifiziert in den Interviews. Das AMM inkludiert diesen Faktor im Interaktionsprozess „gegenseitige Behandlung“.

Die Eskalation scheint sich in diesem CI während einer Rückhaltung der Gästefans im Stadion zu entzünden, was von den Fans als Einschränkung ihrer Freiheit wahrgenommen wird. Pilz und Wölki-Schumacher (2010) erwähnen, dass Ultra Fans selbstbestimmt handeln wollen und ihr Durchsetzungsvermögen stark betonen. Dies äussert sich im Suchen oder Überschreiten von Grenzen, was sich in diesem Fall beim Anbringen des Graffitis in der Halbzeitpause oder der Verwendung von zahlreichen pyrotechnischen Gegenständen zu zeigen scheint. Das Durchsetzungsvermögen wird weiter betont, indem laut den interviewten Fans Angriffe auf die eigene Fangruppe ohne Zögern beantwortet werden. Unter Berücksichtigung dieser in den Interviews dargestellten Fankultur, könnten Rückhaltungen, trotz möglicher positiver Effekte bezüglich der Fantrennung, auch als kritisches Instrument betrachtet werden. Andererseits sind Rückhaltungen der Gästefans zur Fantrennung in Schweizer Stadien⁶ gängige Praxis. Entsprechend rückt die fehlgeschlagene Kommunikation bezüglich dieser Rückhaltung ins Zentrum. Beinahe alle interviewten Personen sehen darin die Hauptursache des CI und der daraus folgenden Eskalation. Hier finden sich Gemeinsamkeiten mit dem Faktor „Organisation“ des AMM (Granström et al., 2009). In diesem Fall scheint die fehlende Kommunikation das Entstehen von Chaos vor dem Tor bewirkt zu haben. Die Rede ist auch von einem Gedränge der Fans, was Russell (2008) als mögliche Ursache von Fangewalt identifizierte. In diesem Gedränge steigerte sich gemäss den Erzählungen die Aggressivität der FC2 Fans. Die Fans betonen in diesem Kontext ebenfalls das Fehlen schlichtender Personen vor dem Tor. Levine, Taylor und Best (2011) hielten in ihrer Studie fest, dass die Anwesenheit von schlichtenden Personen essentiell für eine gewaltfreie Lösung einer heiklen Situation ist.

Auch die erlittene Niederlage der Fussballmannschaft wird als Teilursache der Eskalation erwähnt, vor allem von den Polizisten und SD Mitarbeitern. Schulz (1986) argumentiert, dass eine Niederlage die Ursache für eine gewaltsame Eskalation darstellen kann. Unter den befragten Personen besteht über den Einfluss der Niederlage auf die Auslösung von Eskalationen aber Uneinigkeit. Obwohl die Fans von einer gewissen Frustration oder Enttäuschung über die Niederlage berichten, betrachten sie diese als nicht relevant. Doch hier scheint sich erneut die Wichtigkeit der Interpretation des *out-group* Verhaltens zu zeigen, wie dies im ESIM (Reicher,

⁶ Anmerkung: Beispielsweise wurden auch an den Spielen von CI 7 und CI 8 auch Rückhaltungen eingesetzt.

1996) dargestellt wird. Das Fanverhalten wurde von den interviewten SD Mitarbeitern als aggressiv wahrgenommen, worauf Einheiten in OD-Uniform ausrückten. Gemäss dem ESIM (Reicher, 1996) fördert eine solche Reaktion der Sicherheitskräfte die Entstehung von Fangewalt. Der Alkoholkonsum der Fans scheint im thematisierten Fall keinen direkten Zusammenhang mit der Eskalation aufzuweisen. Trotz berichtetem hohem Alkoholkonsum der Fans vor dem Spiel wird von den befragten Personen kein Zusammenhang mit der Eskalation hervorgehoben. Damit finden sich hier Ähnlichkeiten zu den Aussagen von Ostrowsky (2014) oder Pearson und Sale (2011), die Alkohol als alleinige Ursache von Fangewalt ausschliessen.

Fanrivalitäten und vereinbarte Fankonflikte hingegen scheinen relevante Aspekte bei der Auslösung von Fangewalt darzustellen. Zwar spielte sich der CI mehrheitlich mit dem SD vor dem Gästesektor des Stadions ab, weshalb bei diesem CI keine direkte Verbindung mit dem Wettstreit der gegnerischen Fans (FC2 vs. FC4 Fans) besteht. In Anbetracht des höchstwahrscheinlich vereinbarten Fankonflikts auf dem Rückweg müssen solche Tendenzen aber dennoch als relevant betrachtet werden. Obwohl eine genaue Einteilung der involvierten Fans nicht vorgenommen werden kann, zeigten diese Hooligan-ähnliche Verhaltensweisen. Wie aber Pilz (2005) berichtet, sind auch Ultras (oder Hooltras) zu solchen Treffen im Stande. Für gewisse Fans scheinen solche Auseinandersetzungen einen Bestandteil ihrer Fankultur darzustellen. Im Zuge des Konflikts zwischen den beiden gegnerischen Fanparteien und darauffolgenden der Intervention der Polizeikräfte fand jedoch keine Solidarisierung bei den FC2 Fans statt – die Auseinandersetzung blieb auf eine kleine Gruppe reduziert. Die anderen Fans bewerteten die Intervention der Polizei als legitim. Dieser Aspekt entspricht erneut den Grundprämissen des ESIM (Reicher, 1996): Die Intervention der Polizei konzentrierte sich hier einzig auf die betroffenen Personen, wohingegen die restlichen Fans nicht betroffen waren. Das kann als Grundlage für die Wahrnehmung von Legitimität auf Seite der Fans betrachtet werden.

Vergleicht man Fall4 mit den Triggern (triggers) des *integrated model of risk factors for CI* aus der Publikation 1 im Anhang, so zeigen sich einige der aufgelisteten Auslöser. Am Anfang des CI steht die Niederlage der Mannschaft durch ein ärgerliches Eigentor (T15). Der Niederlage folgen verbale Provokationen und Beleidigungen gegnerischer Fans aus dem benachbarten Sektor (T16). Weiter kann die Rückhaltung der Fans beim Spielende als Einschränkung einer Fanaktivität (T9), nämlich der Abreise und dem Fanwalk der FC2 Fans, betrachtet werden. Die Rückhaltung wird von den Fans als eine ungerechtfertigte Handlung betrachtet (T21 Discriminate treatment of fan groups). Nach dem Öffnen des Tors zeigt sich die mangelnde Distanz zu den SD Mitarbeitern, später beim Fanwalk auch zu den Polizeikräften (T10). Ebenso wird deutlich, dass Lücken in der Fantrennung ein Problem darstellen (T8 Rival fan groups are within close distance of each other without barriers in between). Letzteres muss aber insofern relativiert werden, als die Fangruppen dieses Aufeinandertreffen geplant zu haben scheinen. Insgesamt scheint aber weniger das Auftreten der verschiedenen genannten Faktoren, sondern die Interaktionen der verschiedenen Gruppen für das Verständnis der Situationsdynamiken essentiell zu sein. Besonders der Bewertung der Legitimität kommt bei der Bewertung des *out-group* Handelns eine grosse Bedeutung zu in diesem CI.

Im Rahmen dieser Darstellung von Fall4 können dieselben limitierenden Faktoren aufgeführt werden, die auch in festgehalten sind. Bei widersprüchlichen Angaben, etwa dem Grund des plötzlichen Aufspringens des Tors bei der Rückhaltung, kann ausserdem nicht gesagt werden, welche der Aussagen letztlich der Wahrheit entspricht.

So zeigt sich in diesem Fall, wie die gegenseitigen Wahrnehmungen der Fans und SD Mitarbeiter ihre Handlungen und Reaktionen beeinflussen und damit die Basis für die erfolgte Eskalation darzustellen scheinen. Weitere Ausführungen diesbezüglich finden sich in der Publikation 2 im Anhang.

6 Rückblick und Forschungsausblick

Die beiden Publikationen und der exemplarische Ablauf von Fall4 werden in diesem Kapitel zusammengefasst und in Bezug auf die in Kapitel 3 erläuterten Fragestellungen eingeordnet. Eine kritische Schlussbetrachtung und ein Ausblick auf zukünftige Forschungsprojekte erfolgen in Kapitel 6.2.

6.1 Zusammenfassung und Einordnung der zentralen Befunde

Die vorliegende Dissertation hatte zum Ziel die Wahrnehmungen und Dynamiken von potentiell gewaltsamen Situationen mit Ultra Fussballfans, hier als *critical incidents* (CIs) bezeichnet, zu untersuchen. Die Forschung vermag bis anhin nicht zu klären, warum manche CIs mit Ultra Fans eskalieren, während andere ruhig bleiben. Des Weiteren wurden verschiedene Wahrnehmungen eines konkreten CI im zentraleuropäischen Klubfussball bisher nicht miteinander verglichen.

In einem ersten Schritt (Publikation 1) wurden beobachtbare Faktoren, die zu einem CI mit Ultra Fans beitragen oder auf das Vorhandensein eines CI hinweisen, ermittelt. In einem zweiten Schritt (Publikation 2) wurden die Wahrnehmungen verschiedener Personen verglichen, die in einen CI involviert waren. Darunter waren (Ultra) Fans, Fanarbeiter, Polizisten und Sicherheitsdienstmitarbeiter. Faktoren, die zwischen einem CI mit Eskalation und einem CI ohne Eskalation unterscheiden, wurden diskutiert.

Die Publikation 1 ermittelte mit Hilfe einer *focus group* und 59 Interviews zu konkreten CIs beobachtbare Faktoren eines CI. Es wurde ein Modell entworfen, das sowohl Risikofaktoren (Faktoren, die zur Entstehung eines CI beitragen) wie auch Warnsignale (Faktoren, die auf das Vorhandensein eines CI hinweisen) enthält. Bei den Risikofaktoren wurde zwischen Antezedenzen und Trigger unterschieden. Mit den Antezedenzen zeigt sich, dass mögliche (Teil-) Auslöser von CIs bereits vor dem eigentlichen Spieltag in Erscheinung treten können, beispielsweise in Form von Medienberichten oder durch fehlende Kommunikation zwischen den involvierten Personengruppen. Trigger hingegen treten am Spieltag auf. Dazu gehört beispielsweise die Verhaftung eines Fans oder die Einschränkung einer geplanten Fanaktivität. Die ermittelten Warnsignale wurden in Reaktionen und Konsequenzen unterteilt. Reaktionen involvierter Personen, wie etwa das Vermummen von Fans oder das Bewegen der Polizei als Einheit, weisen hier darauf hin, dass bereits ein CI im Gang ist. Konsequenzen sind letztlich Handlungen von Personen, die einen CI erkannt haben und entsprechend handeln. So versuchen Fanarbeiter etwa von Fans Informationen einzuholen. Dieses Modell bietet damit auch Personen mit weniger Fanerfahrung eine gute Basis zur Identifikation eines CI.

Die Publikation 2 analysiert die verschiedenen Wahrnehmungen von involvierten Personen in Form von 59 Interviews zu acht verschiedenen CIs. Es zeigten sich vielfach gruppenspezifische Wahrnehmungen. Der Fokus der Wahrnehmungen lag auf der *out-group*, etwa zur Bewertung der Legitimität von deren Handlungen. Auch negative stereotypisierende Tendenzen konnten festgestellt werden, die die Interaktion mit der *out-group* massgeblich zu beeinflussen scheinen. Die Fankultur scheint für die Beantwortung der Fragestellung 3 (Unterschiede zwischen CIs mit Eskalation und solchen ohne Eskalation) der Dissertation von hoher Wichtigkeit. Sie kann als Grundlage für die Zuschreibung von Legitimität und Illegitimität des *out-group* Verhaltens

interpretiert werden. Verhaftungen aufgrund des Mitführens pyrotechnischer Gegenstände etwa wurden als Angriff auf einen zentralen Wert der Fangruppe betrachtet. Die Fans nahmen dies als illegitim wahr und entsprechende CIs mündeten in einer Eskalation. Informative Kommunikation zwischen den Gruppen schien hingegen die wahrgenommene Legitimität positiv zu beeinflussen und wurde mit einer Beruhigung der Situation assoziiert. Die Publikation 2 gibt somit einen guten Einblick in die Wahrnehmungen der Polizei, des Sicherheitsdiensts (SD), der Fans sowie der Fanarbeiter.

In beiden Publikationen werden Erkennungsmerkmale von CIs und die vorherrschenden Wahrnehmungen und Dynamiken beleuchtet. Das *integrated model of risk factors for CIs* aus der Publikation 1 ermöglicht bereits in der Entwicklung von CIs eine Einschätzung der Situation. Durch das Auftreten verschiedener Faktoren aus dem Modell kann jedoch noch nicht gesagt werden, inwiefern und warum ein CI eskaliert oder nicht. Hier setzt die Publikation 2 an: Durch die Verlaufsanalyse der acht Fälle mit CIs ergibt sich ein dynamisches Bild mit möglichen legitimitätsfördernden (bspw. informative Intergruppen-Kommunikation) und legitimitätsreduzierenden Aspekten (bspw. Verhaftung eines Fans wegen Pyros). Die Legitimität bezieht sich dabei auf das Handeln der *out-group*. Die Interaktionen und Wahrnehmungen der involvierten Gruppen können als zentral für das Verständnis von Fangewalt betrachtet werden. Die Resultate dieser Dissertation weisen so zahlreiche Gemeinsamkeiten mit den gruppentheoretischen Ansätzen Elaborated Social Identity Model (ESIM; Reicher, 1996) und dem Aggravation Mitigation Model (AMM; Granström et al., 2009) auf.

Beim Vergleich der Resultate mit der im Rahmen dieser Dissertation erläuterten Literatur fällt auf, dass Faktoren aus situativen und gruppentheoretischen Ansätzen angesprochen werden. Individuelle Ursachen kommen im Rahmen der Resultate der beiden Publikationen weniger zur Sprache, was unter anderem der Konzeption beider Untersuchungen geschuldet ist: So wurden bei der Focus Group (siehe Publikation 1) Risikofaktoren und Warnsignale von CIs diskutiert. Bei den Interviews zu den acht konkreten CIs wurde die Wahrnehmung der Situation thematisiert, weniger das Individuum selbst. Trotzdem finden sich stellenweise Hinweise zu möglichen individuellen Einflussfaktoren auf die Entwicklung von Fangewalt. Ein Fan berichtete beispielsweise von impulsiven Reaktionen auf repressive Massnahmen der Polizei (vgl. Publikation 2), womit Ähnlichkeiten zu den Studien von Arms und Russell (1997) bestehen. Sie stellten fest, dass sich insbesondere impulsive Fans an Ausschreitungen beteiligen. In Bezug auf den Zusammenhang von Alkoholkonsum und Fangewalt lässt sich in den beiden Publikationen und in der Betrachtung von Fall4 (Kapitel 5) kein direkter Zusammenhang herstellen. Wie in der Publikation 1 erläutert, muss Alkohol und die allfällige Wirkung auf Fangewalt in Kombination mit anderen situativen oder individuellen Faktoren betrachtet werden.

Die Teilnehmer der Interviews und der Focus Group erwähnten auch situative Ursachen von Fangewalt. Insgesamt scheinen diese aber keine eindeutigen Hinweise auf die Entstehung von Fangewalt darzustellen, sondern vorerst auf die mögliche Entwicklung eines CI hinzudeuten. Die Publikation 1 listet beispielsweise eine Niederlage der unterstützten Mannschaft als möglichen Trigger eines CI auf. Eine hohe Wichtigkeit des Spiels wird als Antezedens bei der Ent-

wicklung eines CI erwähnt. Auch Schulz (1986) hebt diese zwei Faktoren als mögliche Ursachen von Fangewalt hervor. Weiter stellten Levine, Taylor und Best (2011) die beruhigende Wirkung von schlichtenden Personen (hier als situationsbezogener Peacemaker aufgeführt) ins Zentrum ihrer Resultate. Aus Sicht der interviewten Personen trugen schlichtende Personen im Rahmen der CIs einen entscheidenden Beitrag zur Beruhigung der Situation bei. Der Einbezug von engagierten Fans oder anwesenden Fanarbeitern scheint eine sinnvolle Strategie zur Beruhigung von potentiellen Konflikten darzustellen. Die von Russell (2004) oder Dunning (2000) genannten kulturellen Einflussfaktoren zeigten sich in Form verfestigter Erzivalitäten zwischen gegnerischen Fans.

Gruppentheoretische Ansätze, namentlich das ESIM (Reicher, 1996) und das AMM (Granström et al., 2009) wiesen besonders viele Gemeinsamkeiten mit den Resultaten auf und scheinen viel zum Verständnis der Dynamiken von CIs beizutragen. So lassen sich die Aspekte, die zwischen CIs mit oder ohne Eskalation unterscheiden können, sehr gut am Konzept des ESIM (Reicher, 1996) verdeutlichen. Die Publikation 2 kann hierzu als wichtige Präzisierung der Publikation 1 betrachtet werden, da bestimmte Faktoren aus dem *Integrated model of risk factors for CIs* näher beleuchtet und in einen dynamischen, gruppentheoretischen Kontext gesetzt werden. Die Verhaftung eines Fans aufgrund von Pyros (siehe Trigger beim *Integrated model*) etwa führt laut den Interviews im Rahmen der acht CIs zu einer Eskalation. Eine Verhaftung wird laut den Aussagen der Fans als höchst illegitim betrachtet, da die Verwendung von Pyros als essentieller Bestandteil der Fankultur betrachtet wird. Auch eine vorhandene Fanrivalität war im Rahmen der acht CIs ein relevanter Aspekt bei der Auslösung von Fangewalt (siehe auch Antezedenzen im Modell aus der Publikation 1). Hierbei scheint es wichtig hervorzuheben, dass für einen Teil der radikalen Fans Konflikte mit gegnerischen Fans als Bestandteil des Fan-Seins betrachtet werden. Illegitimität wird anscheinend erst dann wahrgenommen, wenn sich gegnerische Fans nach erfolgten Provokationen nicht einem Kampf stellen. Es muss entsprechend konstatiert werden, dass die Suche von Machtspielen oder Machtkämpfen für einen Teil der Fans ein wichtiges Element repräsentiert. Diese Suche nach Machtspielen und das Beweisen von Durchsetzungsfähigkeit sind laut Pilz und Wölki-Schumacher (2010) zentrale Handlungsmotive für Ultras. Ein Teil der interviewten Fans betrachtet auch das Schmuggeln von pyrotechnischen Gegenständen ins Stadioninnere als Teil dieses Wettkampfs mit der Polizei und dem SD.

Sind in einer konkreten Situation plötzlich drei interagierende Gruppen vorhanden (zwei gegnerische Fangruppen und Polizei bzw. SD), scheint sich die Komplexität der Situation stark zu erhöhen, da nun plötzlich drei interagierende Gruppen einen Einfluss auf die Dynamik der Situation ausüben (siehe etwa Fall7 in der Publikation 2). Sind gewaltsuchende Gruppierungen der beiden gegnerischen Fanlager präsent, scheinen die Unterschiede in den sozialen Identitäten der involvierten Gruppen sehr gross zu sein, was die Wahrscheinlichkeit einer Eskalation erhöht. Partien zweier verfeindeter Fanlager scheinen entsprechend eine hohe Aufmerksamkeit und eine möglichst lückenlose Fantrennung der Polizei zu fordern, um allfällige Konflikte zu vermeiden.

Auch Reaktionen aus dem *Integrated model of risk factors for CIs* kommen in der Publikation 2 als relevante Aspekte für Intergruppen-Prozesse zur Sprache. So gilt laut der Publikation 1 das Vermummen von Fans als Warnsignal für das Vorhandensein eines CI. Gemäss der Publikation 2 kann das Vermummen aber durch die Interpretation der gegenüberstehenden Gruppe zu einer (weiteren) Verschärfung der Situation beitragen, wenn es von der Polizei oder von SD Mitarbeitern als Zeichen für (bald folgende) Gewalt bewertet wird. Wie im ESIM (Reicher, 1996) und dem AMM (Granström et al., 2009) dargestellt, scheint das stetige Bewerten der *out-group* so von höchster Relevanz für das Verständnis solcher Situationen. Äussere Merkmale wie die Vermummung von Fans oder OD-Uniformen der Polizei und des SD können für die Einschätzung der *out-group* und ihrer Intentionen zentral sein. Das AMM (Granström et al., 2009) erwähnt diesen Sachverhalt mit dem Interaktionsprozess „gegenseitige Behandlung“. Auch negative Stereotypisierungen wirken sich auf die Interpretation des Verhaltens der *out-group* aus und beeinflussen damit die Interaktionen zwischen den involvierten Gruppen im negativen Sinne. Granström et al. (2009) bezeichnen dies als „Kategorisierung“ im Rahmen des AMM. Anhand der Interviews in der Publikation 2 ist für die Entstehung von negativen Stereotypisierungen die Vorgeschichte der beiden involvierten Gruppen zentral.

Die interviewten Fans zeigten eine ausgeprägte Sensibilität für wahrgenommenes Unrecht. Als illegitim bewertete Handlungen der *out-group* sorgten für grosse Wut bei den Fans und eine potentielle Solidarisierung mit anwesenden gewaltbereiten Fans. Dazu gehörte im Rahmen dieser Dissertation auch die Verwendung von Einsatzmitteln (bspw. Pfefferspray und Gummischrot), die sich nicht gezielt gegen delinquent agierende Personen einsetzen lassen, stattdessen jedoch eine Vielzahl von Personen betreffen. Dies sollte so interpretiert werden, dass der Einsatz allfälliger Einsatzmittel der Polizei oder des SD stets gut überdacht werden sollte. Bei gewalttätigen Handlungen einzelner Personen wären Einsatzmittel mit gezielten Einsatzmöglichkeiten vorzuziehen, um möglichen Solidarisierungseffekten der Fans entgegenzuwirken. Diese Solidarisierungseffekte bewirken laut Reicher (1996) eine Veränderung der Machtverhältnisse zwischen den Gruppen, was zu einer Verschärfung der Situation beitragen kann. Anhand der Resultate aus der Publikation 2 kann vermutet werden, dass die involvierten Gruppen abschätzen, inwiefern der Einsatz von gewalttätigem Verhalten erfolgversprechend sein könnte. Gemäss den Interviews werden dazu unter anderem die Machtverhältnisse als relevante Variable in Betracht gezogen. Es kann spekuliert werden, dass Fall5 bei einer möglichen Solidarisierung der Fans in einer Eskalation geendet hätte. Im betreffenden CI zogen die Fans scheinbar eine mögliche gewalttätige Reaktion in Betracht, als SD Mitarbeiter sie zwingen wollten den Durchsuchungsbereich zu verlassen. Laut den befragten Personen wurde aber durch das Schliessen des Durchsuchungsbereichs (durch das Sicherheitspersonal) eine mögliche Solidarisierung mit den weiteren anwesenden Fans verhindert, so dass sich die Fans letztlich ohne Anwendung von Gewalt zurückziehen mussten.

Zur Prävention von CIs und daraus folgenden Eskalationen scheint die Ebene des Dialogs ein wichtiges Mittel darzustellen, da sie im Rahmen der acht CIs zur Wahrnehmung von legitimen Verhalten der *out-group* beitrug aus Sicht der befragten Personen. Die Publikation 1 nennt fehlende Kommunikation und Absprachen als Antezedenzen eines CI. Die Publikation 2 verdeutlicht die beruhigende Wirkung von informeller Kommunikation zwischen den Gruppen. Die

Fans scheinen hierbei insbesondere Informationen über die Intentionen und zukünftige Handlungen der *out-group* zu erwarten. Hier ergeben sich Parallelen zum AMM (Granström et al., 2009) mit dem Faktor „Organisation“. Die Resultate der beiden Publikationen sprechen für den Einsatz von *low profile policing* Ansätze seitens der Polizei und des SD, wie sie etwa in den Studien von Adang und Cuvelier (2001) oder Stott, Hoggett und Pearson (2012) behandelt wurden. Im Zentrum solcher Bemühungen könnte der Einsatz von Dialogteams stehen, die auf provokative Elemente wie Rüstungen und Waffen verzichten. Ordnungsdienstliche Einheiten wären im Hintergrund, möglichst ausserhalb der Sichtweite der Fans zu platzieren. Im Gegenzug sollten Fans versuchen ebenfalls Personen für den Dialog zur Verfügung zu stellen.

6.2 Forschungsausblick

Trotz der vorliegenden Dissertation bestehen noch Unklarheiten zur Thematik, weshalb weitere Untersuchungen im Bereich der Fangewalt bei Fussballspielen durchgeführt werden sollten. Auf vier zentrale Aspekte für zukünftige Forschung soll hier eingegangen werden.

(1) Diese Dissertation integriert Daten von CIs zweier RSL Fussballklubs der Schweiz, weshalb Erhebungen bei anderen Klubs abweichen können. Es wäre wünschenswert die vorhandenen Ergebnisse anhand von weiteren Studien bei Fussballklubs innerhalb und ausserhalb der Schweiz zu verifizieren. Damit könnten auch die vorherrschenden Fankulturen verschiedener Klubs verglichen werden.

(2) Grundlage für weitere Forschung sollte eine sauber geführte Statistik zu gewaltsamen Konflikten im Umfeld von Fussballspielen bilden. Die verfügbaren Statistiken, etwa jene des fedpol, lassen keine klaren Aussagen einer Zu- oder Abnahme von Fangewalt zu (etwa aufgrund der unklaren Dunkelziffer). Mit einer umfassenden Statistik könnten neue Sicherheitskonzepte auf ihre Wirkung hin überprüft werden. Der Begriff Sicherheitskonzept schliesst hier angewendete Taktiken der Polizei und des SD (bspw. Sichtbarkeit der Polizei) wie auch geltende Gesetze (bspw. Vermummungsverbot) mit ein.

(3) Das *Integrated model of risk factors for CI* aus der Publikation 1 sollte weiter ergänzt werden. Dazu ist eine quantitative Studie geplant, in welcher Personen mit mehrjähriger CI Erfahrung die ermittelten Faktoren (Risikofaktoren und Warnsignale) im Rahmen einer Online-Umfrage gewichten. Zentral dabei ist auch das Finden neuer, im Modell noch nicht berücksichtigter Faktoren eines CI. Ziel ist das Erstellen eines Handbuchs für den Bereich der Sicherheit von Sportveranstaltungen, basierend auf dem ergänzten Modell, welches der Aus- und Weiterbildung von SD- und Polizeipersonal dienen könnte.

(4) Diese Studie setzte den Fokus auf CIs mit Ultra Fans. Bei gewissen CIs, bspw. bei jenem im Fall7, berichteten Fans von der gegenseitigen Beeinflussung gewaltsuchender Fans und radikaler Ultras (reaktive Gewaltbereitschaft). Es wäre von Interesse, die Wahrnehmungen und Beweggründe von gewaltsuchenden Fans bzw. Hooligans in der Schweiz zu analysieren. Mit solch einer Studie liessen sich die Ergebnisse der vorliegenden Dissertation ergänzen.

Literatur

- Adang, O., & Cuvelier, C. (2001). *Policing Euro 2000. International police co-operation, information management and police deployment*. Beck-Ubergen: Tandem Felix.
- Apter, M. J. (1982). *The experience of motivation: the theory of psychological reversals*. New York: The Free Press.
- Arms, R. L., & Russell, G. W. (1997). Impulsivity, fight history, and camaraderie as predictors of a willingness to escalate a disturbance. *Current Psychology: Research & Reviews*, 15, 279-285.
- Brenner, D. (2009). *Neues aus der Fankurve: wie Ultras und andere Fangruppierungen die Fankultur verändern*. Marburg: Tectum Verlag.
- Bundesamt für Polizei fedpol (2014). *Jahresbericht 2013: Lage, Massnahmen und Mittel*. Zugriff am 12. Januar 2016 unter <https://www.fedpol.admin.ch/dam/data/fedpol/publiservice/publikationen/berichte/jabe/jabe-2013-d.pdf>
- Bundesamt für Polizei fedpol (2015). *Jahresbericht 2014: Lage, Massnahmen und Mittel*. Zugriff am 12. Januar 2016 unter <https://www.fedpol.admin.ch/dam/data/fedpol/publiservice/publikationen/berichte/jabe/jabe-2014-d.pdf>
- Csikszentmihalyi, M. & Jackson, S. A. (2000). *Flow im Sport*. München: BLV Verlagsgesellschaft.
- Dal Lago, A., & De Biasi, R. (1994). Italian football fans: culture and organization. In R. Giulianotti, N. Bonney, and M. Hepworth (Eds.), *Football, Violence and Social Identity*, (pp. 73-89). London: Routledge.
- Dimmock, J. A., & Grove, J. R. (2005). Relationship of Fan-Identification to Determinants of Aggression. *Journal of Applied Sport Psychology*, 17 (1), 37-47.
- Dollard, J., Doob, L. W., Miller, N. E., Mowrer, O. H., & Sears, R. R. (1939). *Frustration and aggression*. New Haven: Yale university press.
- Drury, J. & Reicher, S. (2000). Collective action and psychological change: The emergence of new social identities. *British Journal of Social Psychology*, 39, 579-604.
- Drury, J. & Reicher, S. (2005). Explaining enduring empowerment: A comparative study of collective action and psychological outcomes. *European Journal of Social Psychology*, 35, 35-58.
- Dunning, E. (2000). Towards a sociological understanding of football hooliganism as a world phenomenon. *European Journal on Criminal Policy and Research*, 8, 141-162.
- Dunning, E., Murphy, P., & Waddington, I. (2002). Towards a sociological understanding of football hooliganism as a world phenomenon. In: E. Dunning, P. Murphy, I. Waddington, & A. Astrinakis (Eds.), *Fighting fans: Football hooliganism as a world phenomenon* (pp. 1–22). Dublin: University College Dublin Press.
- Dunning, E., Murphy, P., & Williams, J. (2003). Zuschauerausschreitungen bei Fussballspielen. Versuch einer soziologischen Erklärung. In: N. Elias, & E. Dunning. *Sport und Spannung im Prozess der Zivilisation* (S. 433-472). Frankfurt am Main: Suhrkamp.

- Engel, R. & Seiler, R. (2010). *FCB-Fanbefragung. Ergebnisse einer Befragung von Fussball-Fans des FC Basel 1893 zur Wahrnehmung ihres Fanverhaltens und der vorherrschenden Fankultur sowie zu sicherheitsspezifischen Aspekten*. Unveröff. Arbeitsbericht, Universität Bern, Institut für Sportwissenschaft.
- Engel, R. & Seiler, R. (2012). *YB-Fanbefragung. Ergebnisse einer Befragung von Fussball-Fans des BSC Young Boys Bern zur Wahrnehmung ihres Fanverhaltens und der vorherrschenden Fankultur sowie zu sicherheitsspezifischen Aspekten*. Unveröff. Arbeitsbericht, Universität Bern, Institut für Sportwissenschaft.
- Farrington, D. P. (2006). Comparing football hooligans and violent offenders: childhood, adolescent, teenage and adult features. *Monatsschrift für Kriminologie und Strafrechtsreform*, 89 (3), 193-205.
- Finn, G. P. T. (1994). Football violence. A societal psychological perspective. In R. Giulianotti, N. Bonney, & M. Hepworth. *Football, violence and social identity* (pp. 87-122). London: Routledge,
- Forsyth, D. R. (1990). *Group Dynamics* (2nd ed.). California: Brooks/Cole Publishing.
- Friedmann, F. (2009). *Polizei und Fans: Ein gestörtes Verhältnis? Eine empirische Untersuchung von gewalttätigem Zuschauerverhalten im deutschen Profifussball*. Hamburg: Diplomica.
- Frosdick, S., & Marsh, P. (2011). *Football hooliganism* (2nd ed.). New York: Routledge.
- Giulianotti, R. (2002). Supporters, followers, fans and flaneurs. A taxonomy of spectator identities in football. *Journal of Sport and Social Issues*, 1, 25-46.
- Granström, K., Guvå, G., Hylander, I., & Rosander, M. (2009). *Riots and disturbances: how riots start and how order is secured*. FOG-Rapport, Nr. 64. Linköping: Departement of Behavioural Sciences and Learning (IBL), Linköping University.
- Gross, T. (2013). Sensation Seeking und Fussballfankulturen am Beispiel der Ultra-Fan-Bewegung. *Zeitschrift für Jugendkriminalrecht und Jugendhilfe*, 2, 169-175.
- Hahn, E., Pilz, G. A., Stollenwerk, H. J., & Weis, K. (1988). Gutachten ‚Darstellung von Gewalt im Sport in den Medien und ihre Auswirkungen‘. In: E. Hahn, G. A. Pilz, H. J. Stollenwerk, & K. Weis. *Fanverhalten, Massenmedien und Gewalt im Sport* (S. 53-84). Schorndorf: Verlag Karl Hofmann.
- Havelund, J., Joern, L. & Rasmussen, K. (2012). Danish ultras: risk or non-risk? *Sport & EU Review*, 4 (1), 5-17.
- Heitmeyer, W., & Peter, J.-I. (1988). *Jugendliche Fussballfans. Soziale und politische Orientierungen, Gesellschaftsformen, Gewalt*. Weinheim/München: Juventa.
- Hylander, I., & Granström, K. (2010). Organizing for a peaceful crowd: An example of a football match. *Forum Qualitative Sozialforschung/Forum: Qualitative Social Research*, 11, Art. 8, <http://nbn-resolving.de/urn:nbn:de:0114-fqs100283>.
- Hylander, I. & Guvå, G. (2010). Misunderstanding of out-group behaviour. Different interpretations of the same crowd events among police officers and demonstrators. *Nordic Psychology*, 62 (4), 25-47.
- Illi, M. (2004). *Hooliganismus in der Schweiz – Erscheinungsformen und Ursachen*. Unveröff. Lizentiatsarbeit am Soziologischen Institut der Universität Zürich.
- Kerr, J. H. (2005). *Rethinking aggression and violence in sport*. London: Routledge.

- Kerr, J. H., & De Kock, H. (2002). Aggression, violence, and the death of a Dutch soccer hooligan: a Reversal Theory explanation. *Aggressive Behavior*, 28, 1-10.
- Kidza, Z. (2014). *Hooliganismus und Gewalt beim Fussball in Deutschland und Grossbritannien: Ländervergleichende Befunde aus kriminologischer, rechtlicher und historischer Perspektive*. Berlin: Wissenschaftlicher Verlag Berlin.
- Konferenz der Kantonalen Justiz- und Polizeidirektorinnen und -direktoren KKJPD (2013). *Konkordat über Massnahmen gegen Gewalt anlässlich von Sportveranstaltungen* (521.4). Zugriff am 24. August 2015 unter <http://www.lexfind.ch/dtah/100981/2/521.4.pdf>.
- Konferenz der Kantonalen Justiz- und Polizeidirektorinnen und -direktoren KKJPD (2015, n.d.). *Hooliganismus*. Zugriff am 24. August 2015 unter <http://www.kkjpd.ch/de/themen/hooliganismus>.
- König, T. (2002). *Fankultur: Eine soziologische Studie am Beispiel des Fussballfans*. Münster: LIT Verlag.
- Levine, M., Taylor, P. J., & Best, R. (2011). Third parties, violence and conflict resolution: The role of group size and collective action in the microregulation of violence. *Psychological Science*, 22 (3), 406-412.
- Lipsey, M. W., Wilson, D. B., Cohen, M. A., & Derzon, J. H. (1997). Is there a causal relationship between alcohol use and violence? A synthesis of evidence. In M. Galanter, *Recent Developments in Alcoholism*, 13 (pp. 245-282). New York: Plenum Press.
- Lösel, F., & Bliesener, T. (2006). Hooliganismus in Deutschland: Verbreitung, Ursachen und Prävention. *Monatsschrift für Kriminologie und Strafrechtsreform*, 89 (3), 229-245.
- Marsh, P., Rosser, E., & Harré, R. (1978). *The rules of disorder*. London: Routledge.
- Mayring, P. (2008). *Qualitative Inhaltsanalyse: Grundlagen und Techniken* (10. Aufl.). Weinheim und Basel: Beltz
- Mensch, C., & Maurer, A. (2014, 23. August). Was der FCB die Polizei kostet. *Schweiz am Sonntag*. Zugriff am 17. Dezember 2015 unter http://www.schweizamsonntag.ch/ressort/basel/was_der_fcb_die_polizei_kostet/
- Meier, I.-F. (2001). *Hooliganismus in Deutschland: Analyse der Genese des Hooliganismus in Deutschland*. Berlin: VWF.
- Miller, S. (1976). Personality correlates of football fandom. *Psychology*, 13, 7-13.
- Nolting, H. P. 2005. *Lernfall Aggression: Wie sie entsteht – wie sie zu vermindern ist. Eine Einführung* (Vollständig überarbeitete und erweiterte Neuausgabe). Reinbek bei Hamburg: Rowohlt.
- Ostrowsky, M. K. (2014). The social psychology of alcohol use and violent behavior among sports spectators. *Aggression and Violent Behavior*, 19 (4), 303-310.
- Pearson, G., & Sale, A. (2011). ‚On the Lash‘ – revisiting the effectiveness of alcohol controls at football matches. *Policing & Society*, 21 (2), 150-166.
- Pilz, G. A. (1993). *Jugend, Gewalt und Rechtsextremismus. Möglichkeiten und Notwendigkeiten politischen, polizeilichen und (sozial-)pädagogischen Handelns*. Hannover: Niedersächsische Landeszentrale für Politische Bildung.
- Pilz, G. A. (2005). Vom Kutfan und Hooligan zum Ultra und Hooltra – Wandel des Zuschauerhaltens im Profifussball. *Deutsche Polizei*, 11, 6-12.

- Pilz, G. A. (n.d.). *Fussballfankulturen und Gewalt – Wandlungen des Zuschauerverhaltens: Vom Kuttentfan und Hooligan zum postmodernen Ultra und Hooltra*. Zugriff am 02. November 2015 unter http://www.sportwiss.uni-hannover.de/fileadmin/sport/pdf/onlinepublikationen/pil_zuschauerverhalten.pdf.
- Pilz, G. A., & Wölki, F. (2006). Ultraszene in Deutschland. In G. A. Pilz, S. Behn, A. Klose, V. Schwenzer, W. Steffan, & F. Wölki. *Schriftenreihe des Bundesinstituts für Sportwissenschaft (Bd 114): Wandlungen des Zuschauerverhaltens im Profifussball* (S. 63-238). Schorndorf: Hofmann.
- Pilz, G. A., & Wölki-Schumacher, F. (2010). *Overview of the Ultra culture phenomenon in the council of Europe member states in 2009*. (International Conference on Ultras: Good practises in dealing with new developments in supporters' behaviour). Council of Europe. Zugriff am 26. Januar 2016 unter http://www.coe.int/t/dg4/sport/Source/T-RV/T-RV_2010_03_DE_background_doc_Prof_PILZ.pdf.
- Reicher, S. D. (1984). The St. Pauls' riot: an explanation of the limits of crowd action in terms of a social identity model. *European Journal of Social Psychology*, 14, 1-21.
- Reicher, S. D. (1996.). 'The Battle of Westminster': developing the social identity model of crowd behaviour in order to explain the initiation and development of collective conflict. *European Journal of Social Psychology* 26, 115–134.
- Rookwood, J., & Pearson, G. (2012). The hoolifan: positive fan attitudes to football 'hooliganism'. *International Review for the Sociology of Sport*, 47 (2), 149-164.
- Rosander, M., & Guvå, G. (2012). Keeping the peace – Police behaviour at a mass event. *Journal of Investigative Psychology and Offender Profiling*, 9, 52-68.
- Russell, G. W. (2004). Sport riots: A social-psychological review. *Aggression and violent behaviour*, 9, 353-378.
- Russell, G. W. & Arms, R. L. (1998). Toward a social psychological profile of would-be rioters. *Aggressive Behavior*, 24, 219-226.
- Russell, G. W., & Goldstein, J. H. (1995). Personality differences between Dutch football fans and nonfans. *Social Behavior and Personality*, 23, 199–204.
- Schulz, H. J. (1986). *Aggressive Handlungen von Fussballfans* (Reihe Sportwissenschaft, 21) Schorndorf: Hofmann.
- Schweizerischer Fussballverband SFV (2012, 05. Juli). *Friedliche Spiele dank Kooperation*. Zugriff am 24. August 2015 unter <http://www.football.ch/de/SFV/SFV-Service/News-und-OM/News-und-OM/News/Friedliche-Spiele-dank-Kooperation.aspx>.
- Simons, Y., & Taylor, J. (1992). A psychosocial model of fan violence in sports. *International Journal of Sport Psychology*, 23, 207-226.
- Smith, J. A., Flowers, P., & Larkin, M. (2009). *Interpretative phenomenological analysis: theory, method and research*. London: Sage.
- Spaaij, R. (2008). Men like us, boys like them: violence, masculinity, and collective identity in football hooliganism. *Journal of Sport and Social Issues*, 32, 369-392.
- Spaaij, R. (2014). Sport crowd violence: An interdisciplinary analysis. *Aggression and Violent Behavior*, 19, 146-155.

- Stott, C., Adang, O., Livingstone, A., & Schreiber, M. (2007). Variability in the collective behaviour of England fans at Euro2004: 'Hooliganism', public order policing and social change. *European Journal of Social Psychology*, 37, 75-100.
- Stott, C., Adang, O., Livingstone, A., & Schreiber, M. (2008). Tackling football hooliganism – a quantitative study of public order, policing and crowd psychology. *Psychology, Public Policy, and Law*, 14 (2), 115-141.
- Stott, C., Hoggett, J., & Pearson, G. (2012). Keeping the peace: Social identity, procedural justice and the policing of football crowds. *The British Journal of Criminology*, 52, 381-399.
- Stott, C., Hutchison, P., & Drury, J. (2001). 'Hooligans' abroad? Inter-group dynamics, social identity and participation in collective 'disorder' at the 1998 World Cup Finals. *British Journal of Social Psychology*, 40, 359-384.
- Stott, C., & Reicher, S. (1998). Crowd action as intergroup process: introducing the police perspective. *European Journal of Social Psychology*, 28, 509-529.
- Trivizas, E. (1980). Offences and offenders in football crowd disorders. *British Journal of Criminology*, 20 (3), 276-288.
- Tsoukala, A. (2010). Combating football crowd disorder at the European level: an ongoing institutionalisation of the control of deviance. *Entertainment and Sports Law Journal*, 7, (2). <http://www2.warwick.ac.uk/fac/soc/law/elj/eslj/issues/volume7/number2/tsoukala/tsoukala.pdf>.
- Van der Brug, H. H. (1994). Football hooliganism in the Netherlands. In R. Giulianotti, N. Bonney, and M. Hepworth (Eds.), *Football, Violence and Social Identity* (pp. 174-195). London: Routledge.
- Vögeli, C. (2007). Gewalt bei Sportveranstaltungen: Hooliganismus in der Schweiz. *Kriminalistik*, 61, 263-267.
- Wann, D. L., Haynes, G., McLean, B., & Pullen, P. (2003). Sport team identification and willingness to consider anonymous acts of hostile aggression. *Aggressive Behavior*, 29, 406-413.
- Winter, I. C., & Klob, B. (2011). *Fussball und Sicherheit in Österreich*. Frankfurt: Verlag für Polizeiwissenschaft.
- Zani, B., & Kirchler, E. (1990). When violence overshadows the spirit of sporting competition. Italian football fans and their clubs. *Journal of Community and Applied Social Psychology*, 1 (1), 5-21.
- Zentrale Informationsstelle Sparteinsätze (ZIS) (Hrsg.) (2007). *Jahresbericht Fussball Saison 2006/07*. Zugriff am 26. August 2015 unter https://www.polizei.nrw.de/media/Dokumente/06-07_Jahresbericht.pdf.
- Zuckermann, M. (1979). *Sensation Seeking: Beyond the optimal level of arousal*. Hillsdale: Earlbaum.

Erklärung zur Dissertation

Hiermit bestätige ich, dass ich die Dissertation „Eskalation versus Nicht-Eskalation von Fan-
gewalt im Fussball: Auslöser und Dynamiken aus verschiedenen Perspektiven“ im Fach Sport-
wissenschaft unter der Leitung von Prof. Dr. Roland Seiler ohne unerlaubte Hilfe ausgeführt
und an keiner anderen Universität zur Erlangung eines akademischen Grades eingereicht habe.

Ort und Datum

Unterschrift

Ostermundigen, 1. April 2016

